



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

FRAUEN UND BERGE

Ein Heft über die eine Hälfte von uns



Watzmanntour

Ein unvergessliches Familienerlebnis

Nordkap

72 einsame Kilometer Fußmarsch

Tourentipps

Von und mit und zu Frauen am Berg



Deutscher Alpenverein
München & Oberland

schuster
1913

Miriam

ARBEITET
IM MARKETING
im Sporthaus des Südens.

• • • • •
(ABER NICHT HEUTE)

SPORTHaus SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5

ONLINESHOP
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

Editorial

Heim-Büro und Büro-Heim

An dieser Ausgabe ist vieles anders als sonst. Unmittelbar nach dem Redaktionsschluss haben sich außer mir alle aus der Redaktion ins Heim-Büro zurückgezogen. Seit sechs Wochen sitze ich allein im Büro-Heim, wie ich das liebevoll nenne. Der Seitenplan, die Redaktion der Manuskripte, die Bildredaktion, die Layout-Abstimmung und die Fahnenkorrekturen ... all das musste ohne den ständigen direkten persönlichen Austausch stattfinden, ausschließlich „digital“.

Auch das äußere Gewand ist anders. Viele Leserinnen und Leser haben es schon beim letzten Heft bemerkt: Die »alpinwelt« wird jetzt komplett ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt – zertifiziert mit dem „Blauen Engel“. Mit Unterstützung unserer Druckerei haben wir intensiv nach geeigneten und unseren Vorstellungen entsprechenden Recycling-Papieren für Umschlag und Innenteil gesucht. Und richtig „rund“ wird's ab dieser Ausgabe mit der dazu passenden Bindung. Wir finden: für das Magazin der beiden größten Sektionen des Umweltverbandes Deutscher Alpenverein ein stimmiges Konzept.

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Das haben uns die letzten Wochen eindrucksvoll vor Augen geführt. Und das werden die kommenden Wochen und Monate weiterhin tun. Das bedeutet auch, dass wir nicht nur bezogen auf die Berge wohl noch für länger auf einiges verzichten müssen, vielleicht nicht reisen können, und dass geplante Touren ausfallen. Es gibt Schlimmeres. Und es wird irgendwann wieder möglich sein. Warten wir's ab!

Alles bleibt anders ... Bleibts gesund!
Ihr/Euer



Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de

Bitte beachten!

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe war es nicht absehbar, ob, wann und in welcher Form wieder Veranstaltungen aus dem »alpinprogramm« sowie der Sektionsgruppen durchgeführt werden können, die Alpenvereins-Servicestellen und die Kletter- und Boulderzentren ihren Betrieb wieder aufnehmen können, die bewirtschafteten und die Selbstversorgerhütten wieder zugänglich sein werden und wann Reisen ins Ausland sowie auch Bergtouren in den deutschen Alpen wieder möglich beziehungsweise verantwortbar sein werden.

Alle zeitlichen und terminbezogenen Angaben in diesem Heft erfolgen daher unter Vorbehalt.

Tagesaktuelle Informationen finden Sie unter alpenverein-muenchen-oberland.de.

TATONKA®
EXPEDITION LIFE



LEBENS
RETTER

DIE RECCO® FAMILIE VON TATONKA



RECCO®
ADVANCED RESCUE TECHNOLOGY

- + Mehr Sicherheit bei Wanderungen, Hütten- oder Trekkingtouren
- + Rasche Ortung bei der Ganzjahresvermisstensuche
- + Wartungsfreier Reflektor mit unbegrenzter Lebensdauer

TATONKA.com | www.tatonka.com

Inhalt

Aktuell

- 6 100 Jahre Ortsgruppe Dachau
- 8 Wegweiser der Sektionsvorstände
- 9 Sanierung der Probstalm
Zukunftsprojekt Sektion München
- 10 Der „Bergsteigerbus“ in die Eng
- 12 Hütten-Nachhaltigkeitsprojekt
- 16 Aktionstag „Natürlich auf Tour“



Thema

- 16 **Eroberung**
Unternehmen Augenhöhe
- 22 **Risiko**
Vernunft statt Wagnis
- 26 **Inszenierung**
Berge als Bühne?
- 30 **„Munich Mountain Girls“**
Bergfreundinnen fürs (Touren-)Leben
- 32 **Leistung**
Vom Können und Wollen
- 36 **Gefragte Seilschaften**
Berg-Partner/-innen im Interview
- 42 **Quote**
Frauen und Männer im Alpenverein

Thema: FRAUEN UND BERGE



14



Tourentipps

48

Frauen-Berge

48 Bergwanderungen, Bergtouren und Hochtouren von und mit Frauen, zu „weiblichen“ Zielen und Gipfeln, zu charmanten Hüttenwirtinnen, auf den Spuren von Sagen und Legenden, zur Erfüllung eines lang gehegten Wunschtraums und als äußerst abwechslungsreiche und eindrucksvolle Familien-Mehrtagestour.

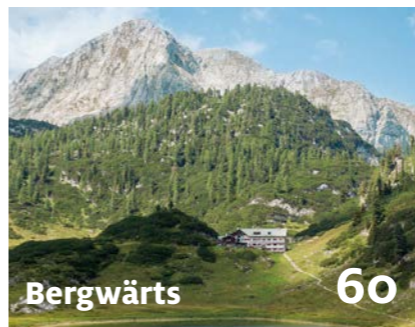


Jugend

54

Jugend

54 Diesmal berichtet die Sektionsjugend von München & Oberland von Gruppentouren in den hohen Norden – zum Brocken im Harz – und in südliche Gefilde der Alpen – in den wilden Nationalpark Val Grande abseits des Lago Maggiore und ins sehr alpine Val di Mello.



Bergwärts

60

Mit der Familie um den Watzmann

60 Die Umrundung des sagenumwobenen Watzmannstocks durch eindrucksvolle Berglandschaften mit malerischen Seen, urigen Hütten und fordernden Steigen war für eine junge Familie der bisherige Höhepunkt ihrer „Bergsteigerkarriere“.

Fotos: Marco Kost, Franziska Kučera (2), Gottfried Bleichschmidt, Julian Weis, Carsten Polzin

Zu Fuß zum Norkap

64 Unser Autor ist Ultramarathonläufer, Triathlet und Bergsportler. Diese Voraussetzungen brauchte er auch für seinen einsamen und zehrenden 72-Kilometer-Fußmarsch mit Pulka im Schlepptau zum fast nördlichsten Punkt Europas.



Bergwärts

64

München & Oberland

- 68 Medien: neue Bergbücher im Regal
- 70 Leserbrief
- 72 Rätsel: Tiere und Pflanzen der Alpen
- 73 Azubis auf Hüttentour
- 74 Ehrungen
- 75 Nachruf
Klettern mit Handicap
- 76 Ausflug auf die Kampenwandhütte
Ortlerkreis-Treffen
- 77 Bergführerblick
- 79 Produkte & Markt, Kleinanzeigen
- 80 Unsere Partner
- 82 Mitglieder werben Mitglieder

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen finden Sie unter alpenverein-muenchen-oberland.de/service

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)
(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)
(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
Im Klettergebiet Mottarone hoch über dem Lago Maggiore, im Hintergrund der Monte Rosa.

Foto: Andreas Strauß

Impressum

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3–4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de
und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich):

Frank Martin Siefarth -fms
Redaktionsbüro DiE WORTSTATT
Herzogstraße 88, 80796 München
Tel. +49 89 45249735, Fax +49 89 45249734
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:

Laura Betzler -lb, Franziska Kučera -fk, Michael Reimer -mr,
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:

Berthold Fischer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat:

Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer, Dr. Ines Gnettner,
Herbert Konnerth, Andi Mohr, Ines Primpke, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. Matthias Ballweg, Dr. Gottfried Bleichschmidt, Angela Fuhr, Dr. Ines Gnettner, Sabrina Keller, Clemens Kratzer, Michael Lent-
rodt, Franziska Mayer, Nadine Ormo, Roman Ossner, Carsten Polzin, Stefanie Ramb, Dr. Jutta Siefarth, Christian Stolz, Andrea
Strauß, Marina Terhorst

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenmarketing:

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste Nr. 21 (ab 01.01.2020)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:

Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:

Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 108.100



Erscheinungsweise:

Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 3/2020 erscheint am 14.08.2020
Redaktionsschluss: 19.06.2020



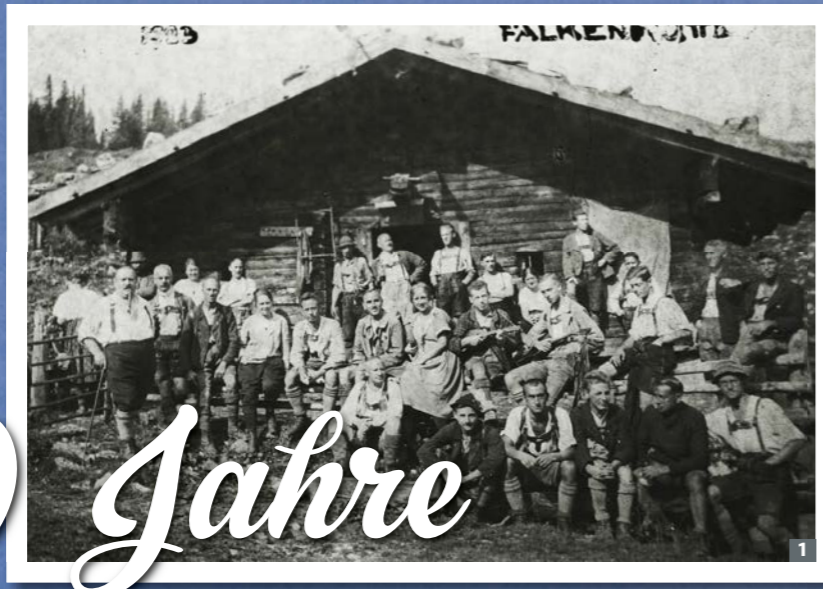
www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier **XW1**

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

100 Jahre

Ortsgruppe Dachau der Sektion Oberland



Im Jahr 2019 feierten der DAV und die Sektion München ihr 150-jähriges Jubiläum, und die Sektion Oberland feierte ihre 120 Jahre. Nun, im Jahr 2020 steht für die Ortsgruppe Dachau der Sektion Oberland Großes an: Wir feiern unser 100-jähriges Bestehen.

Gründung und Anfänge

Es war der 8. Oktober 1920. Im Bräustüberl der Ziegler-Brauerei trafen sich 43 Dachauer und gründeten die Sektion Dachau des DuÖAV. Bereits am 1. Januar 1921 wurde die junge Sektion Dachau dann erste Ortsgruppe der Sektion Oberland.

Von Slowenien bis in die Westalpen kann man die Dachauer auf großen und kleinen Bergen finden.

In den folgenden Jahren war die Ortsgruppe Dachau gleich sehr aktiv. Die Mitglieder halfen zum Beispiel beim Bau der Falkenhütte mit: Dreimal fuhren sie zu einem einwöchigen freiwilligen Arbeitsdienst ins Karwendel, um tatkräftig mit anzupacken. Es wurde eine Skiabteilung gegründet, die eine eigene kleine Hütte in den Tegernseer Bergen bei Lengries als Stützpunkt hatte, und 1926 eine Jugendgruppe, der sogleich 30 Jugendliche beitraten. Sogar eine Jugend-Musikkapelle wurde auf die Beine gestellt, um die Vereinsabende musikalisch zu begleiten. Und auch bei den Ski-Abfahrtsrennen der Sektion Oberland konnte man einige Dachauer Skirennläufer anfeuern. In der Zeit der Naziherrschaft und des Zweiten Weltkriegs wurde das Vereinsleben sehr eingeschränkt, und leider musste die Ortsgruppe Dachau auch den Tod vieler Mitglieder beklagen. Im Jahr 1947 konnte die Vereinstätigkeit schließlich wieder aufgenommen werden.

In den folgenden Jahren gingen die Mitglieder wieder in die Berge, und speziell die Jungmannschaft der Ortsgruppe legte gleich richtig los: Sie bestieg viele Berge in den Alpen, teils in schwierigster Kletterei. Zu den spektakulären Touren zählen zum Beispiel im Rofan die Sagzahn-Ost-Verschneidung (VI, A2, 2. Begehung) und die Klobenjoch-Süd-Verschneidung (VI, A3, ebenfalls 2. Begehung), in den Dolomiten die Rotwand-Schrotl-Abram-Verschneidung (VI, 5. Begehung) und die „Gelbe Kante“ der Kleinen Zinne (VI, A2, 7. Begehung), im Wilden Kaiser die Bauernpredigtstuhl-Nordwestkante (VI, A2, 7. Begehung) und im Karwendel der „Simonweg“ (VI, A2, 7. Begehung) an der Fleischbank.

Das heutige Tourenspektrum

Auch in den letzten Jahren ist die Ortsgruppe viel in den Bergen unterwegs gewesen. Die Gruppenbetreuer lassen sich dabei immer viele tolle Tourenziele einfallen – von Wanderungen in den Bayerischen Voralpen oder auch mal in Franken, übers Klettern bis zu Hochtouren, zum Beispiel auf Großglockner (3798 m), Nordend (4609 m), Gross Grünhorn (4043 m), Grande Casse (3855 m) oder Mont Blanc (4810 m). Und im Sommer 2010 bestiegen zehn Mitglieder das Finsteraarhorn (4274 m) in den Berner Alpen.

Familiengruppe und Jugend

2011 gründete sich die Familiengruppe „Alpenstrolche“ der Ortsgruppe Dachau. Vorrangig sind sie als Wandergruppe im Flachland und in den Alpen unterwegs, aber es wird auch Ski, Schlitten und Kajak gefahren, geklettert und gebouldert. Aktuell planen wir die Gründung einer Jugendgruppe innerhalb der Ortsgruppe.

Vereinsleben früher und heute

Neben den sportlichen Aktivitäten kommt auch das gesellige Leben in der Ortsgruppe nicht zu kurz. Seit fast einem halben Jahrhundert werden auf der Oberlandhütte Sonnwendfeiern organisiert, und der gemeinsame

Das Vereinsleben findet auf den gemeinsamen Touren statt.

Besuch des Dachauer Volksfestes hat auch immer noch Tradition. Wie in vielen Vereinen hat sich unser Vereinsleben verändert. Früher wurde es vor allem auf den Vereinsabenden gesellig, heute findet das Vereinsleben auf den gemeinsamen Touren statt. Aber was gibt's Schöneres, als gemeinsam die Gipfel der Alpen zu besteigen und abends gemeinsam in der Hütte auf den zurückliegenden Bergtag anzustoßen.

Feiern im Jubiläumsjahr

In unserem Jubiläumsjahr haben wir zum elften Mal unser „PackMas mitanand“ veranstaltet. 33 Mitglieder verbrachten tolle Schneeschuh- und Skitouren-Tage auf der Neuen Bamberger Hütte. Nach diesem Auftakt planen wir im Juni ein weiteres „PackMas mitanand“ auf der Oberlandhütte. Und am 10. Oktober steht dann der offizielle Festakt an: Wir feiern – hoffentlich mit vielen Besuchern – im Ludwig-Thoma-Haus unser 100-jähriges Bestehen. Wir sind sehr glücklich über unsere große Mitgliederzahl und dass wir in unserer Familiengruppe viele Nachwuchsbergsteiger haben, die mit Spaß dabei sind, freuen uns aber auch immer über neue Mitglieder. Auf die nächsten 100 Jahre!

Angela Fuhr

1 Mitglieder der Ortsgruppe Dachau 1923 auf der Falkenhütte

2 So modisch ging's in den 70er-Jahren in die Berge.

3 Auch die Frauen waren in der Ortsgruppe Dachau seit jeher aktiv.

4 Dachauer Bergsteiger im Jahr 2010 auf dem Gipfel des Finsteraarhorn (4274 m).

5 Die Ortsgruppe Dachau im Jubiläumsjahr 2020 gemeinsam auf Tour beim „PackMas mitanand“

EhrenamtlerINNEN!

Über 1000 Ehrenamtliche engagieren sich bei den Sektionen München und Oberland. Auf den Hütten, beim Erhalt der Wege, auf Umweltbaustellen, an Messeständen, als Gruppenleiterinnen oder Veranstaltungsleiter, als Jugendleiterinnen, Ausrüstungswarte und in vielen weiteren Funktionen. Es ist großartig zu sehen, mit welcher Energie sich Junge und Alte, Männer und Frauen, Banker und Pflegekräfte, Ur-Bayern und Migrantinnen gemeinsam um die vielen Aufgaben kümmern, die unsere großen Sektionen ausmachen. Dabei stehen immer wieder auch Wechsel an, nicht selten sogar ein Generationswechsel. Und die weiblichen ehrenamtlich Aktiven der Sektionen nehmen zu. Ein willkommener Trend. Gemischte Führungsteams treffen bessere Entscheidungen – das ist wissenschaftlich belegt (und gilt übrigens nicht nur für das Geschlecht). Wirtschaftsunternehmen mit einem hohen Frauenanteil im Management sind im Durchschnitt profitabler und wachstumsstärker. Aber nicht nur das, sie sind auch innovativer, haben motiviertere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein positiveres Arbeitsumfeld und sind wertgetriebener. Und in all diesen Eigenschaften wünschen wir uns für unsere Vereine, ebenfalls stets vorne mit dabei zu sein. Frauen in Führungspositionen sorgen für höhere Partizipation, mehr Anerkennung und Inspiration. Außerdem kommunizieren sie effizienter. Entsprechend dankbar sind wir für die stetig wachsende Zahl an Gruppenleiterinnen, weiblichen Vorständen und Referentinnen. Von den letzten vier Jugendreferenten im Oberländer Vorstand waren drei weiblich. Unter den hauptberuflichen Bereichsleitungen und stellvertretenden Geschäftsführungen beider Sektionen bilden Frauen schon seit einiger Zeit eine stabile Mehrheit. Dennoch ist auch bei uns noch nicht in allen Bereichen eine gute Balance vorhanden. Auch bei uns gibt es Stereotype, auch wir verhalten uns nicht immer so, wie es der aktuellen Rolle der Frau im Gebirge gerecht wird, daher sollten wir uns und unser automatisches Verhalten hinterfragen – und dürfen/sollten das auch immer ansprechen. Es ist noch viel zu tun – und unser Anspruch ist es, sowohl im Umgang am Berg als auch innerhalb der Gesellschaft als Vereine eine Vorbildfunktion zu schaffen. Am 15. Januar haben die Sektionen des Münchner Ortsausschusses die junge Oberländer Vorständin Sabrina Keller als ihre Vertreterin in den Sportbeirat der Stadt München gewählt; ein Gremium, welches den Stadtrat in Sportfragen berät und in dem Sabrina Keller die dritte Frau unter 22 gewählten Mitgliedern ist.

Wir durchleben gerade spannende Zeiten, in denen sich vieles, was wir für gesetzt gehalten haben, durcheinanderwürfelt. Nicht nur Vorstandssitzungen, auch Theoriekurse, Tourenplanungen und vieles mehr finden plötzlich ganz selbstverständlich per Videobesprechung statt. Und es funktioniert. Die gute Seite dieser Medaille: Dies schafft auch die Voraussetzungen, dass sich Menschen, für die sich ehrenamtliches Engagement bis jetzt noch schwierig darstellte, nun durchaus eine Beteiligung überlegen. Wenn jetzt viel mehr auch digital und damit zeitlich flexibler geht. Diesen neuen Normalzustand wollen wir auf viele Weisen nutzen – eine kann sein, dass wir, wenn neue Ehrenamtliche



Foto: Roman Ossner

Gemischte Führungsteams treffen bessere Entscheidungen.

zu uns kommen, bewusst auf Geschlechtergerechtigkeit achten. Unsere Sektionen stehen – wie so viele Organisationen in diesen Zeiten – vor großen Herausforderungen. Aber die Menschen brauchen die Berge und die Natur gerade in solchen Zeiten. So lange wir auf ein gut gemischtes Team von Frauen und Männern vertrauen können, dürfen wir entspannt und positiv in die Zukunft blicken. Helfen Sie uns dabei, gestalten Sie diese Zukunft mit!

Dr. Matthias Ballweg

Erster Vorsitzender der Sektion Oberland

Charakter soll weitgehend erhalten bleiben

Die Probstalm wird saniert

Im Sommer 2020 kann der langersehnte Umbau der Probstalm der Sektion München durchgeführt werden. Im Rahmen der Brandschutzsanierung sind folgende Arbeiten an der Selbstversorgerhütte geplant:



Die ehemaligen Schlaflager im Dachgeschoss werden in einen neuen, großzügigen „Schlaf-Heuboden“ in den Bereich des ehemaligen Stallteils verlegt. Hier wird über der bestehenden Natursteinmauer ein komplett neuer Holzbau errichtet.

Die Toiletten und Sanitärräume werden durch einen neuen Anbau auf der Nordseite erweitert

und mit Abwassertrennung, Kompostbehältern und einer Filterstrecke den aktuellen Forderungen des Wasserwirtschaftsamtes angepasst. Der ehemalige Waschraum wird zu einem zusätzlichen Schlafraum umgebaut, und alle Oberflächen im „Wohnteil“ – Stube, Referenzzimmer, Vorraum etc. – werden sorgsam überarbeitet und restauriert. Dadurch bleibt der alte Charakter der Hütte weitgehend erhalten.

Gleichzeitig wird das gesamte Dach saniert und mit neuen Gauben und einer neuen Verblechung versehen. Die Grundtemperierung des neuen Schlaflagers wird emissionsfrei durch neue Solar-Luftkollektoren erfolgen. Auch die gesamte Elektroinstallation und der Blitzschutz werden erneuert. Aufgrund der Insellage im Probstalmkessel können alle Materialtransporte und auch Teile der Montage nur mit dem Helikopter erfolgen. Wir hoffen, die Arbeiten bis Ende Oktober 2020 abschließen zu können.

Stephan Zehl und Markus Palme



Fotos: HZ Architekten

Zweites World-Café zum Zukunftsprojekt der Sektion München



Foto: Roman Ossner

Nach 150 Jahren steht die Sektion München vor einer der größten, wenn nicht sogar der umfangreichsten Satzungsänderung in ihrer bisherigen Geschichte. In den »alpinwelt«-Ausgaben 04/2018 und 02/2019 wurde bereits über das Strukturprojekt Sektion München 150plus sowie das erste World-Café im Januar 2019 berichtet.

Im Januar 2020 wurden in einem zweiten World-Café – einer Workshop-Methode für größere Teilnehmerzahlen – die erarbeiteten Ergebnisse der Projektgruppe in einer transparenten Präsentation vorgestellt und anschließend diskutiert und weiterentwickelt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten zu Beginn des Abends interessiert die Präsentation der Inhalte der geplanten Satzungsänderung. Zur großen Erleichterung der Projektgruppe herrschte grundsätzlich Einverständnis mit den vorgeschlagenen Änderungen. Anschließend bestand an vier Stationen die Gelegenheit, sich zu den verschiedenen Themen auszutauschen, Rückfragen an die Projektgruppe zu stellen und angeregt zu diskutieren. Hier zeigte sich, dass kleinere Korrekturen notwendig sind, um die Sektion und ihre Positionierung sowie ihre Schwerpunkte ideal abzubilden. Das Projektteam hat die Änderungswünsche inzwischen in einer weiteren Sitzung auf ihre Umsetzbarkeit geprüft.

Patricia Ebenberger, Kilian Schwalbe & Roman Ossner

grün – günstig – gut: mit BOB und Bergsteigerbus entspannt in die Eng



Bewegung braucht Energie, deshalb schmecken uns Bergsteiger/-innen ja auch die Gipfeljausen so vorzüglich. Doch wir verbrauchen schon vor unserer schweißtreibenden Unternehmung Energie: Auf dem Weg in die geliebten alpinen Landschaften raucht das CO₂ aus dem Auspuff unseres Gefährts. Dass der ungehemmte Ausstoß von Kohlenstoffdioxid den Klimawandel weiter befeuert und unsere Alpen in besonderem Maße bedroht, ist inzwischen weithin bekannt. Dass laut Bundesumweltamt die Mobilität mit durchschnittlich gut 20 % einer der größten Bereiche des persönlichen CO₂-Fußabdrucks ist (bei uns Bergsportlern wahrscheinlich eher mehr), wussten Sie auch schon? Und dass wir alle von Politikern, Wissenschaftlern und seit der letzten Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins auch durch die dort verabschie-

Ein wichtiger Schritt ist die verantwortungsbewusste Wahl des Verkehrsmittels.

dete Resolution zum Klimaschutz zu Maßnahmen der CO₂-Einsparung aufgefordert sind, haben Sie mitbekommen? Dann wird's Zeit zu handeln! In der vergangenen Sommersaison 2019 wurde der Oberbayernbus-Linie 9569, besser bekannt als „Bergsteigerbus“, neues Leben eingehaucht: Die Möglichkeit zur umweltbewussten und nachhaltigen Anreise ins Karwendel wurde durch die starke Kooperation der Sektionen München & Oberland mit dem DAV-Bundesverband, dem Naturpark Karwendel, der DB Regio

Bus und der Regionalverkehr Oberbayern (RVO) sowie den Sektionen Tölz und Lenggries stark verbessert. Und weil die Sektionen München & Oberland sich ihrer Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz bewusst sind, haben wir dieses Buslinien-Angebot durch unsere finanzielle Unterstützung auch für die kommenden zwei Jahre gesichert.

„Bergsteigerbus“ heißt die Linie deshalb, weil durch die Beteiligung der Sektionen München & Oberland der Fahrplan so angelegt wurde, dass an Wochenenden und Feiertagen bis zu sieben Verbindungen genutzt werden können und so ausgedehnte Bergtouren mit bis zu zehn Stunden möglich werden. Der erste Bus von Tölz bzw. Lenggries erreicht die Haltestelle „Eng/Tirol Gasthaus“ bereits um 8:20 Uhr, die letzte Rückfahrt erfolgt um 18:35 Uhr. Außerdem sind die Abfahrtszeiten auf die Ankunfts-



bzw. Abfahrtszeiten der BOB in Bad Tölz und Lenggries getaktet und bieten mit geringer Wartezeit die Möglichkeit der Weiterfahrt nach München.

Besonderes „bergsteigerfreundlich“ ist an diesem Angebot auch, dass das Ticket fünf Tage (Karwendelticket) bzw. sieben Tage (Sonderrückfahrkarte) gültig ist. Damit lassen sich tolle Wochenendtouren und zum Beispiel mehrtägige Hüttentouren im Karwendel realisieren. Das Karwendelticket kostet für die Hin- und Rückfahrt ab München 30 € für Erwachsene (14,50 € pro Kind) und ist für BOB und Bus gültig. Wer zur Rückfahrt nach München erst in Lenggries oder Bad Tölz einsteigen möchte, hat

die Möglichkeit, eine Sonderrückfahrkarte direkt beim Busfahrer zu erwerben.

Wer noch Inspirationen für Wanderungen im Karwendel sucht, kann sich in den Servicestellen der Sektionen München & Oberland beraten lassen und wird bei den Tourentipps auf der Homepage der Sektionen fündig. Außerdem zeigen die „Schilderbäume“ an den Haltestellen zwischen Lenggries und der Eng neben dem Fahrplan auch Kartenausschnitte und geben Informationen zum naturgerechten Verhalten im Naturpark Karwendel.

Um die negativen Auswirkungen des Klimawandels und seiner Begleiterscheinungen abzuschwächen und eine intakte Umwelt und

Bergnatur zu erhalten, müssen wir nicht auf Berge und Natur gänzlich verzichten. Ein wichtiger Schritt ist die verantwortungsbewusste Wahl des Verkehrsmittels. Laut Umweltbundesamt stößt der ÖPNV-Busfahrgast im Durchschnitt 50 % weniger CO₂-Emissionen pro Kilometer aus als der PKW-Insasse. Je mehr von uns auf den „Bergsteigerbus“ umsteigen, desto besser wird dessen Bilanz im Vergleich zum Privat-PKW – und es würde weitere Diskussionen für eine Ausweitung des Angebots anstoßen. Weitere Informationen zur „Bergsteigerbus“-Linie 9569 finden Sie unter: alpenverein-muenchen-oberland.de/bergundbahn

Christian Stolz



Neue Gruppe »ZugBusBerg«

In der letzten alpinwelt-Ausgabe 1/2020 gab es einen ausführlichen Bericht zur neuen Sektionsgruppe »ZugBusBerg«. Mittlerweile ist die Gruppe offiziell gegründet. Jürgen Grabbe leitet die Gruppe und wird vertreten von Birgit Heinke und Markus Piegendorfer. Die Gruppentreffen finden in der Regel am zweiten Dienstag im Monat um 18:30 Uhr an unterschiedlichen Orten statt.

Weitere Informationen zur Gruppe finden Sie im Internet unter alpenverein-muenchen-oberland.de/zugbusberg. Bei Interesse schreiben Sie gerne eine E-Mail an zugbusberg@gmail.com.

Hüttenprojekt geht weiter Förderung für Nachhaltigkeitsprojekt „ANAH“



Die Arbeitsgruppe (v.l.n.r.): David Segat, Jutta Kister, Jessica Balling (alle Uni Innsbruck), Evi Gesell, Thomas Gesell, Roman Ossner (alle DAV).

Seit 1. Januar 2020 wird das gemeinsame Forschungsprojekt „Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten“ (ANAH) der Sektion München und der Universität Innsbruck im Rahmen des Interreg-Programms Österreich-Bayern 2014–2020 gefördert. Das Projekt knüpft an die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse des Pilotprojekts auf dem Taschachhaus zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Alpenvereins-hütten an (wir berichteten in »alpinwelt« 4/2019). Ziel der Forschungs-kooperation ist die Verbesserung des bisherigen Untersuchungsverfahrens. In den kommenden Jahren sollen neben dem Taschachhaus weitere Hütten zur Validierung der Methode hinzugenommen werden.

Was zeichnet das Projekt aus?

Bisherige Studien konzentrieren sich überwiegend auf einzelne Sektoren wie Energiesparmaßnahmen und Gebäudesanierungen (BHKW, Sonnenenergie, Wasserkraft, Wärmedämmung usw.). Dieses Projekt

erweitert den Untersuchungsrahmen um den Faktor Mensch und sein Verhalten. Es werden neben ökonomischen auch soziale und ökologische Aspekte (Einbindung lokaler und regionaler Akteure, Reiseverhalten der Gäste, Arbeitsplatz auf Hütten o. Ä.) betrachtet und mit quantitativen und qualitativen Methoden analysiert.

Welche Ergebnisse sind zu erwarten?

Langfristig kann das Konzept von alpinen Verbänden auf andere alpine Standorte ausgeweitet und somit ein Standard geschaffen werden, der sich im gesamten Alpenraum umsetzen lässt. Die aus den Erkenntnissen mehrerer Standorte generierten Ergebnisse werden in einem Leitfaden veröffentlicht. Daraus können unmittelbare Lösungsvorschläge und nachhaltige Optimierungsmöglichkeiten für Hütten im Alpenraum abgeleitet werden.

Jutta Kister, Roman Ossner

Das Forschungsprojekt „Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten“ (ANAH) im Überblick

Projektzeitraum: 01.01.2020–30.06.2022

Teammitglieder der Sektion München: Roman Ossner (Umwelt & Natur), Thomas Gesell (Hütten & Wege)

Projektpartner: Universität Innsbruck, Institut für Geographie

Fördergeber: Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) – European Regional Development Fund (ERDF), Interreg Österreich-Bayern 2014–2020 (75 %), Sektion München des DAV e. V. (25 %)

Webseite: www.alpenverein-muenchen-oberland.de/huetten-nachhaltigkeitsprojekt-anah

Aktionstag „Natürlich auf Tour“



Neuschnee, Sonnenschein und gute Bedingungen – das verbindet nach den Erfahrungen der letzten Jahre niemand spontan mit der Aktion „Natürlich auf Tour – Skibergsteigen umweltfreundlich“, doch dieses Jahr konnten sich unsere rund 25 freiwilligen Helfer über gute Voraussetzungen freuen. Am 15. Februar 2020 positionierten sie sich ab 07:30 Uhr im Spitzinggebiet mit dem Ziel, Wintersportler auf die sensiblen Bedürfnisse von Wald und Wild im Winter aufmerksam zu machen.

„Skitouren-Neulinge“ haben stark zugenommen.

Angesichts der angespannten Lage im gesamten Gebiet wurde der Tag mit Spannung erwartet, denn im Laufe des Winters waren die sensiblen Wald-Wild-Schongebiete stark beansprucht worden. Viele Wintersportler konnten im Rahmen des Aktionstags angesprochen und über die Schongebiete aufgeklärt werden. Sie zeigten sich offen und interessiert für Naturschutzthemen. Zu beobachten war, dass der Anteil von „Skitouren-Neulingen“ stark zugenommen hat. Die Aktion endete gegen 17 Uhr mit einem gemeinsamen Treffen aller Helfer in der Wurzhütte am Spitzingsee. Im gesamten Gebiet beteiligten sich befreundete Vereine und Verbände sowie Tourismus-Vertreter an der Aktion, die heuer zum sechsten Mal stattfand.

Roman Ossner

GUTSCHEIN
Nur für **DAV**-Mitglieder
(gegen Vorlage des DAV-Scheins)
10%
auf Möbel, Polster
und Matratzen
(nicht auf Küchen)

natürlich preiswert

thoba

Wendelsteinstraße 3
83714 Miesbach
Tel.: 0 80 25 / 99 14 80
www.kuechen-thoba.de
www.moebel-thoba.de

Geschäftsführer
Stephan Baumgartner
Ihr Spezialist für Massivholzmöbel
südlich von München

Fotos: 1 Jessica Balling 2+3 Roman Ossner

Frauen und Berge



Fotos von links nach rechts: Archiv des DAV, Igor Iwaschur, Laura Betzler, Seweryn Bidziński auf Wikimedia Commons, Marie Hofmann, Munich Mountain Girls, Michael Reimer, Orgasport/Wolfgang Zwack, Archiv alpinwelt, Großes Bild: stockfresh, Wikipedia

„Frauen eifern den Männern nach“

Eroberung: Unternehmen Augenhöhe



In vielen Männerdomänen setzen sie Akzente, weltgeschichtlich spät, für einige zu früh, und: Frauen erobern die Berge. Manche konkurrieren mit Männern, andere setzen auf Zweisamkeit. Für alle gilt: Einfach ist anders.

Text: **Clemens Kratzer**

Bei mir begann das mit Pater Linus. Er erklärte die Schöpfung etwa so: Gott war soweit durch mit Wasser, Land, Baum und Fisch, sein Gesellenstück hieß Adam. Und Pater Linus befand: Es war gut so. Doch in jener Religionsstunde wurde, so wie ich es mit meinen zehn Jahren verstand, biblisch, bildlich erklärt, warum der Schöpfer meinte, dass es für Adam, quasi dem Hit seiner Schöpfung, nicht gut sei, allein zu sein: Gott schaute sich sein Prachtexemplar lange an und suchte nach etwas, was der Mann leicht entbehren konnte: Also entnahm er ihm eine Rippe und formte daraus Eva. Und sah, dass das gut war, und sagte zum Weibe sinngemäß: „Gehe hin und bügler fortan seine Hemden.“

Als ich viele Jahre später, voll mit neuen Erfahrungen, einmal eine Speed-Besteigung eines Münchner Hausberges betreiben wollte, kurvte vor mir eine schicke Mutti mit schicker Tochter in den Ziehweg auf die Hochries ein, beide mit Leggings und weißen Turnschuhen (!) bekleidet. Schon wollte ich zur wohlwollenden Überholung schreiten, da gaben die beiden ein Tempo vor, das mir unsinnig erschien, man muss doch seine Kräfte einteilen! Als ich – jedes Wort ist wahr – endlich schwitzend oben ankam, hockten da Mutter und Tochter zusammen mit Mitgliedern eines Sportvereins längst beim zweiten Frühstück. Was war passiert seit der Schöpfung?

Um es in einem Wort zu sagen: viel!

Was wahr ist, ist wahr: Durchschnittlich und statistisch hat der Mann etwa ein Drittel mehr Muskelfleisch als die Frau. Das brauchte er auch, bediente er doch in der Stammesgesellschaft selbiges, um zu jagen. Die Frauen machten indes die Organisationsarbeit, hielten das Feuer am Brennen, und nein, sie bügelten nicht, sie veredelten die Jagdresultate zu Speisen und – das wird oft vergessen – sie brachten nebenbei neue Menschen zur Welt. Und auch in der weiteren Geschichte war die Muskelmasse von Belang: Die Männer stritten harte Kämpfe – auch um

Frauen, sie waren wichtiges Beutegut, konnten sie doch gebären!

Was aber hat das alles mit dem Frauen-Bergsteigen zu tun?

Die Geschichte des Bergsteigens (der Männer) ist wohlbekannt. Petrarca, Mummery, die Briten! Übersprungen seien Jahrhunderte, in denen Berge umgangen und später umfahren wurden, erst in der Neuzeit wurde Bergsteigen zu dem Begriff, für den es bis heute steht. Der Berg reizte die Forscher und die Forscher, die es sich körperlich und finanziell leisten konnten. In dieser Zeit war es männlich und abgehoben, Berge zu besteigen, und als die wichtigsten erklimmen waren, da kamen die Wände dran, schwere Kletterrouten – das Frauenbergsteigen war immer noch kein Thema.

Das bergsteigerische „Nach-eifern“ der Frauen kam für manche mit Schmerzen.

Anfang des 18. Jahrhunderts waren Reisen in die Berge grundsätzlich noch Betuchteren vorbehalten. Und die Schuhe blieben trocken. In Tragestühlen schleppte man die edlen Damen über den Berg. Lady Mary Montagu beschrieb in einem Brief die Überschreitung des Col du Mont Cenis, 2083 m: „Wir wurden auf kleinen Sesseln aus geflochtenen Weiden, die auf Stäben befestigt waren, von Männern auf den Schultern getragen“ – Frauenbergsteigen 1718! Zu Fuß wäre es vermutlich angenehmer gewesen. Während in den ersten Zeiten der Bergeroberung die Frauen aus den Tälern nur als Lastenträgerinnen, Köchinnen und Flickerinnen bis zum Wandfuß eine Rolle spielen durften, träumten Frauen aus den Höhen der Gesellschaft indes mehr und mehr davon, an der Eroberung der Berge teilzunehmen. Manche meinen, ohne die Schilderungen der Männer – die von ihren Großtaten gern auch Frauen ►

Seite 16 Elizabeth Hawkins-Whitshed (Main) bestieg seit den 1880er-Jahren hohe und schwere Alpenberge und gründete 1907 den „Ladies Alpine Club“.

1 Alix von Melle – hier im Aufstieg zum Nanga Parbat – hat bereits sieben Achttausender bestiegen.

2 Selbstbewusste Kletterin 1931 am Westgrat der Alpispitze

3 Heute würde auf dem Mont Blanc, dem Dach der Alpen, keine Frau mehr sagen: „Werft mich in eine Gletscherspalte!“



unterrichteten – wäre „das Nacheifern“ der Frauen vielleicht später erfolgt. Doch es kam – auch mit Schmerzen.

Als die Französin Marie Paradis 1808, also 22 Jahre nach der Erstbesteigung, den Mont Blanc erklimmte, seufzte die Erschöpfte: „Werft mich in eine Gletscherspalte!“ Das sah 30 Jahre später Henriette d'Angeville anders: Sie erreichte den Gipfel standesgemäß mit Strohhut, Pelzboa und Stock und ritzte mit letzterem in den Schnee: „Wollen ist Können“. Die Irin Elizabeth Hawkins-Whitshed (Main) bestieg 50 Jahre nach ihr ebenfalls den höchsten Berg Europas, dann die

Grandes Jorasses, den Bishorn-Ostgipfel und mehr und gründete Jahre später den „Ladies Alpine Club“. Dort trat Lucy Walker ein, die 1871 als erste Frau auf dem Matterhorn gestanden hatte. Und auch deutsche Frauen machten von sich reden: Über die Frankfurterin Anne Voigt schrieb 1878 die Berliner Damenzeitung „Bazar“: „So kann denn nicht gelehnet werden, dass Fräulein Voigt unter die Bergfexen ersten Ranges zählt (...), als sie bei ihren tollkühnen Unternehmungen nicht eitler Regung, sondern (...) unwiderstehlichem, inneren Herzensdrange folgt.“ Dennoch, die meisten bergsteigenden Frauen kamen in den An-

Schroffer Fels, Gletscherspalten und Lawinen waren beileibe nicht die einzigen Hindernisse, die sich den Frauen entgegenstellten.

fangsjahrzehnten von der Insel. Von den 69 Frauen, die zwischen 1854 und 1887 den Mont Blanc bestiegen, waren fast die Hälfte Britinnen.

Nach einer Begründerin des Frauenbergsteigens, Jeanne Immink, die nebenbei auch den Abseilgurt erfunden haben soll, sind heute die Dolomitengipfel Cima Immink und Campanile Giovanna benannt. Und je mehr im allgemeinen Alpentourismus die Erschließung voranging und auch das Thema Unfallvermeidung diskutiert wurde, verloren die Alpengipfel mehr und mehr das Attribut, für Frauen ein Hindernis zu sein.

Aber schroffer Fels, Wind und Unwetter, Gletscherspalten und Lawinen waren beileibe nicht die einzigen Hindernisse, die sich dem Run der Frauen auf die Berge entgegenstellten. Da gab es auch „friendly fire“ aus den eigenen Reihen, Mary Mummery beispielsweise: „Der männliche Verstand ist von der Idee erfüllt, dass eine Frau kein geeigneter Kletterpartner im steilen Fels und auf ausgesetzten Felsen sein könne.“

Ihr berühmter Mann Albert stempelte damals eine Route, die von Frauen geklettert werden kann, als „wertlos“ ab. Und als Miriam O'Brien Underhill zusammen mit Alice Damesme 1929 den Grépon erfolgreich bestieg, kommentierte der Bergsteiger Etienne Bruhl: „Den Grépon gibt es nicht mehr, freilich sind dort noch einige Felsen, aber als Klettertour existiert er nicht mehr.“

Die Terminologie, das Totschweigen, das Lächerlichmachen oder Abwerten – die Begriffe „Mobbing“ und „Shitstorm“ waren zu dieser Zeit noch nicht in der Welt, Hassmails aber hatten auch in den Bergen frühe Vorfahren. Sogar der honorige Ödon von Horvath konnte sich 1930 in „Sportmärchen“ ein Witzeln nicht verkneifen: „Hoch droben (...), dort haust die Eispickelhexe. Statt der Zehen wuchsen ihr Pickelspitzen, ihre Zähne sind klein und aus blauem Stahl. Ihre Brüste sind mächtige Hängegletscher (...).“ Als Annie Smith Peck 1908 am Nordgipfel des 6652 Meter hohen Huascarán stand, wurde die Lateinprofessorin ▶



Kurzer Blick in die Welt

Außerhalb westlicher Länder sind Frauen am Berg – vor allem alleine und selbstständig unterwegs – oft noch etwas Besonderes, stellen manchmal eine regelrechte Ausnahme dar. Ihr bergsteigerisches Tun ist dabei oft Protest gegen traditionelle Strukturen und Teil ihrer Suche nach Freiheit und Gleichberechtigung.

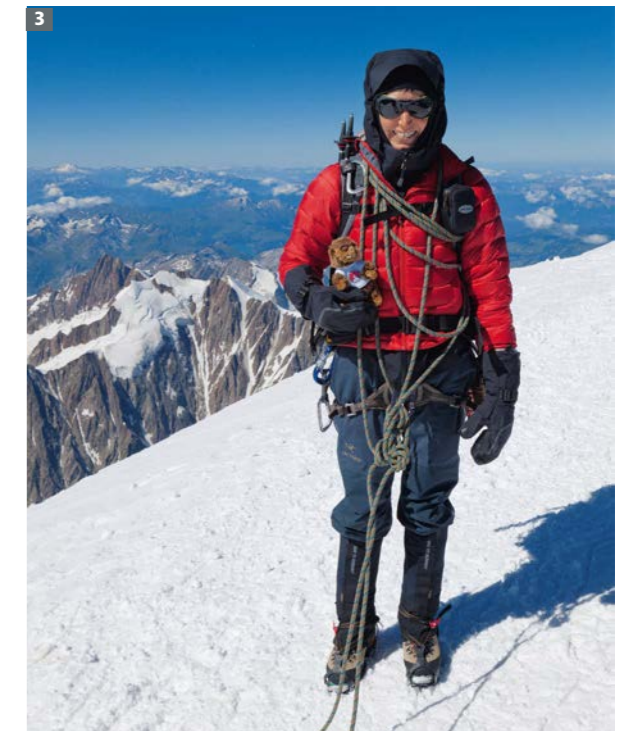
Im Iran ist es eigentlich strafbar, wenn eine Frau in der Öffentlichkeit Kontakt zu einem Mann hat, mit dem sie nicht verheiratet oder verwandt ist. In Kletterhallen dürfen Männer und Frauen nur getrennt voneinander trainieren. Am Berg aber wird manches etwas lockerer gesehen, und so suchen vermehrt Frauen vor allem im Elbrus- und Sagros-Gebirge Entfaltungsmöglichkeiten, die ihnen die Islamische Republik ansonsten verwehrt.

Dass Frauen genauso gut klettern können wie Männer, will eine Gruppe von **Bolivianerinnen** zeigen, die zuvor schon seit Jahren als Köchinnen und Gepäckträgerinnen für ausländische Bergsteiger gearbeitet haben, für die aber im Base Camp immer Schluss war: Seit 2011 führen sie als erste indigene Frauen auf die 6000er ihrer Heimat – in ihrer traditionellen Tracht bestehend aus langen Röcken.

Auch in **Pakistan** war bis vor ein paar Jahren der Beruf des Bergführers traditionell den Männern vorbehalten. Seit 2014 bildet nun im kleinen, abgelegenen Bergdorf Shimshal der in Pakistan berühmte Bergsteiger Qudrat Ali Frauen zu Bergführerinnen aus und stellt damit die klassische Rollenverteilung auf den Kopf.

Ebenfalls eine Besonderheit ist Zee Ndaba: Die Zulu-Kriegerin ist die einzige schwarze Bergführerin **Südafrikas** mit einer Guiding-Lizenz fürs Hochgebirge.

Fatima Deryan wiederum versucht mit ihren persönlichen Bergzielen – wie dem Mount Everest, den sie im Mai 2019 als **erste Libanesin** erreicht hat – arabische Frauen zu motivieren, alle Arten von Einschränkungen, die ihnen die Gesellschaft auferlegt, zu bekämpfen, indem sie sich ihre Freiheit durch Taten verdienen: „Wenn ich also den Everest besteigen kann und nur von mir selbst abhängig bin, signalisiert es ihnen, dass auch sie alles schaffen können.“



Fotos: Seite 16 Wikimedia Commons 1 Alix von Melle 2 Archiv des DAV 3 Rainer Hönle

zwar von der Presse erwähnt, aber nicht wegen der alpinen Leistung, sondern weil sie straffällig geworden war: Sie trug bei der Besteigung – Schande – Hosen! Vor etwa einem Jahrhundert kam eine gewisse Eleonore Noll-Hasenclever und überbot männliche Kletterleistungen, dafür wurde sie geschmäht, einer hat gar des nachts ihr Seil zerschnitten. Und warum heißt der Monte Emilius „Emilius“, wo doch die Namensgeberin das 14-jährige Mädchen Émilie Argentier war, die den Dreitausender 1839 erstbestieg? Hindernisse, die auch in den Alpenvereinen nicht unbekannt waren. Zwar erkannten einige kontinentale Vereine bald, dass die gesellschaftliche Wandlung auch in der Freizeit in den Bergen spürbar wurde. Man ging mancherorts dazu über, alpine Vereine nicht als ausschließliche Vereinigung von Männern zu betrachten. Die Schweizer allerdings, die sich auch durch ihre Zurückhaltung in Sachen Frauenwahlrecht schon einen Namen machten, warfen 1907 alle Frauen aus dem SAC. Aber gemach, bereits nach 73 Jahren wurde das ja wieder korrigiert. Nur die Schweizer? Die Münchner Sektion Bayerland nimmt erst seit 1990 (!) Frauen auf. Berühmt ging damals die Rede eines Vorsitzenden der Elitekletterer

Erst seit 1990 nimmt die Alpenvereinssektion Bayerland auch Frauen in ihre Reihen auf.

von der Praterinsel durchs Land: „Frauen besteigen die höchsten Berge und klettern schwerste Routen, es gäbe also für uns keinen Grund, Frauen die Mitgliedschaft zu verweigern, außer einem: Mia meng ned!“ Die alpinen Männer leben in der gleichen Luft wie der Rest der Gesellschaft, warum soll auf Hütten ein anderer Geist herrschen, als an Stammtischen? Doch der DAV, das Bergsteigen, sie wurden weiblicher, in der Breite und in der Höhe, in schweren Routen und in der Kletterhalle. In den Siebzigern hatte daran die Bundesjugendleiterin Lotte Pichler großen Anteil. Wie sie das machte und meinte? „Die eigenen Ziele verfolgen (...), sich nicht durch männliches Überlegenheitsgehabe beirren lassen.“ In dieser Zeit passierte viel im Bergsteigen, auch bei den Frauen, Namen wie Yvette Vaucher, Catherine Destivelle, Luisa Iovane hallten in den Wänden wider. 1993

gelang der Amerikanerin Lynn Hill die erste freie Durchsteigung der „Nose“ in Kalifornien – deutlich vor den Männern! Auf den höchsten Bergen der Welt tat sich ähnlich Epochales, Wanda Rutkiewicz, Alison Hargreaves und dann der Endspurt der Vier auf die Vierzehn: Gerlinde Kaltenbrunner, Edurne Pasaban, Oh Eun-sun und Nives Meroi. Und für den DAV holte in der Halle die unvergessene Münchnerin Marietta Uhden zehnmal die deutsche Wettkampfkrone. Das Frauenbergsteigen, man kann es auch an den Mitgliederzahlen der Alpenvereine ablesen, hat stark zugenommen und ist ziemlich angekommen. Aber wo und warum? Ging es um den Ehrgeiz? Was Männer können, können wir auch? Ging es um Gerechtigkeit? Was Männer dürfen, dürfen wir auch? Ging es gar nicht um Männer und Frauen, sondern um das Gefühl, das alle haben, wenn sie etwas unternehmen, was ihnen Spaß macht, was zufriedenstellt? Nives Meroi rät beispielsweise Frauen (nicht nur beim Bergsteigen) „sie selbst zu sein, fernab von jedweder Imitation männlichen Verhaltens.“ Und die Südtiroler Buchautorin Ingrid Runggaldier („Frauen im Aufstieg“, Edition Raetia 2011) gibt zu bedenken: „Frauen sind unterschiedlich, so wie es Männer sind.

Es gibt Frauen, die wie Männer denken, klettern, handeln, und Männer, die mehr wie Frauen agieren.“ Zu beachten wäre auch Mabel Rickmers, Frau des Expeditionsbergsteigers Willy Rickmer Rickmers, denn sie machte sich vor langer Zeit Gedanken, die noch längst kein Ablaufdatum haben in dieser Welt; weil „gerade diejenigen geistigen Eigenschaften, die in der Erziehung der Frauen zumeist vernachlässigt werden (...), beim Bergsteigen entwickelt werden: Beobachtung, Vorsicht, Geistesgegenwart, Geduld, Selbstbeherrschung, Entschlossenheit und Ausdauer.“

Das Frauenbergsteigen ist ziemlich angekommen.

Frauen können gebären und bergsteigen. Aber ein Vorwurf stand im Raum, als Alison Hargreaves den Sturm auf den schwersten Achttausender, den K2, mit dem Leben zahlen musste. Wie die Lebensgefährtin des großen Kurt Diemberger, Julie Tullis. Wie die Frauen anderer Bergsteiger: Hannelore Schmatz starb im Abstieg am Everest. Deutsche Frauen schreiben in unseren Tagen Geschichte am höchsten Berg: Helga Hengge, Münchnerin aus Chicago, erste schwarzrotgoldene Everest-Besteigerin, die lebend zurückkam; Billi Bierling aus Garmisch, welche die Everest-Chronistin Liz Hawley in Kathmandu beerbt; und auch die Wahl-Allgäuerin Alix von Melle, erfolgreichste deutsche Besteigerin von sieben Achttausendern, mischt mit – sie hat das Klavierspielen für das Klettern geopfert. Ines Papert aus Berchtesgaden erstaunte die Welt nicht nur mit Erfolgen im Eisklettern, sie ist auch alleinerziehende Mutter. Anything goes. Und dann wäre jetzt vielleicht endlich am Ende des Artikels noch Platz, um zu sagen, dass es aus männlicher (weiblicher?) Sicht womöglich auch so sein kann: Schöner, geselliger, erotischer, lebendiger, lebensnäher und weniger langweilig in den Bergen, wie auch überall in allen Lebenslagen, wenn sich Mann und Frau diese schöne Welt gerecht teilen. Auch die Alpenvereine sind weiblicher geworden, übrigens auch jünger. 150 Jahre Erfahrung tragen auch die Partnerschaft von Mann und Frau weiter nach oben. Zur Augenhöhe! ■

Tourentipps: ab Seite 48



Clemens Kratzer (71) geht auch gerne mit Männern in die Berge.

Foto: 1 Andrzej Otrębski 2 Archiv des DAV 3 Gotthard Bleichschmidt



- 1 Die polnische Bergsteigerin Wanda Rutkiewicz galt als eine der besten Kletterinnen des 20. Jahrhunderts.
- 2 Die umstrittene Ehefrauenmarke für weibliche DAV-Mitglieder war sogar in den 1970er-Jahren noch im Umlauf.
- 3 Nur wenige Berge sind nach Frauen benannt. Auch der Monte Emilius müsste analog zur Namensgeberin Émilie Argentier eigentlich Monte Émilie heißen ...



„Frauen sind die umsichtigeren Bergsteiger“

Risiko: Vernunft statt Wagnis

Text & Fotos: **Gotlind Blechschmidt**

Vor einiger Zeit hieß es in den Medien sinngemäß: „Am besten ist es, auf Skitouren Frauen mitzunehmen, dann kommt man auch wieder sicher ins Tal.“ Zieht man die Bergunfallstatistiken des Deutschen Alpenvereins zurate, sind Männer tatsächlich wesentlich häufiger in Unfälle und Notfälle verwickelt als Frauen, obwohl der Frauenanteil unter den DAV-Mitgliedschaften bei immerhin rund 43 Prozent liegt. Bei Bergunfällen mit Todesfolge zeigt sich ein noch größeres Ungleichgewicht: Es gibt viel weniger weibliche als männliche Bergtote. Ferner nimmt die Unfalltodesquote bei Männern mit zunehmendem Alter zu oder bleibt auf einem höheren Niveau, während sie bei Frauen ab der Altersgruppe 26 bis 40 Jahre tendenziell abnimmt. Doch dazu später mehr. Das Österreichische Kuratorium für Alpine Sicherheit titelt in seiner Alpinunfallstatistik 2019 sogar: „Der Tod am Berg ist männlich.“ Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Skiunfällen in Österreich – 87 Prozent

der Todesopfer auf Pisten und Skirouten sind Männer – und in Deutschland auch beim Pkw-Verkehr (knapp 70 %), was das Statistische Bundesamt mit „einer vermutlich größeren Bereitschaft der Frauen zu defensivem bzw. vorsichtigem Verhalten“ begründet. Worin unterscheiden sich Frauen von Männern, ein Risiko einzugehen, und was versteht man eigentlich unter Risiko?

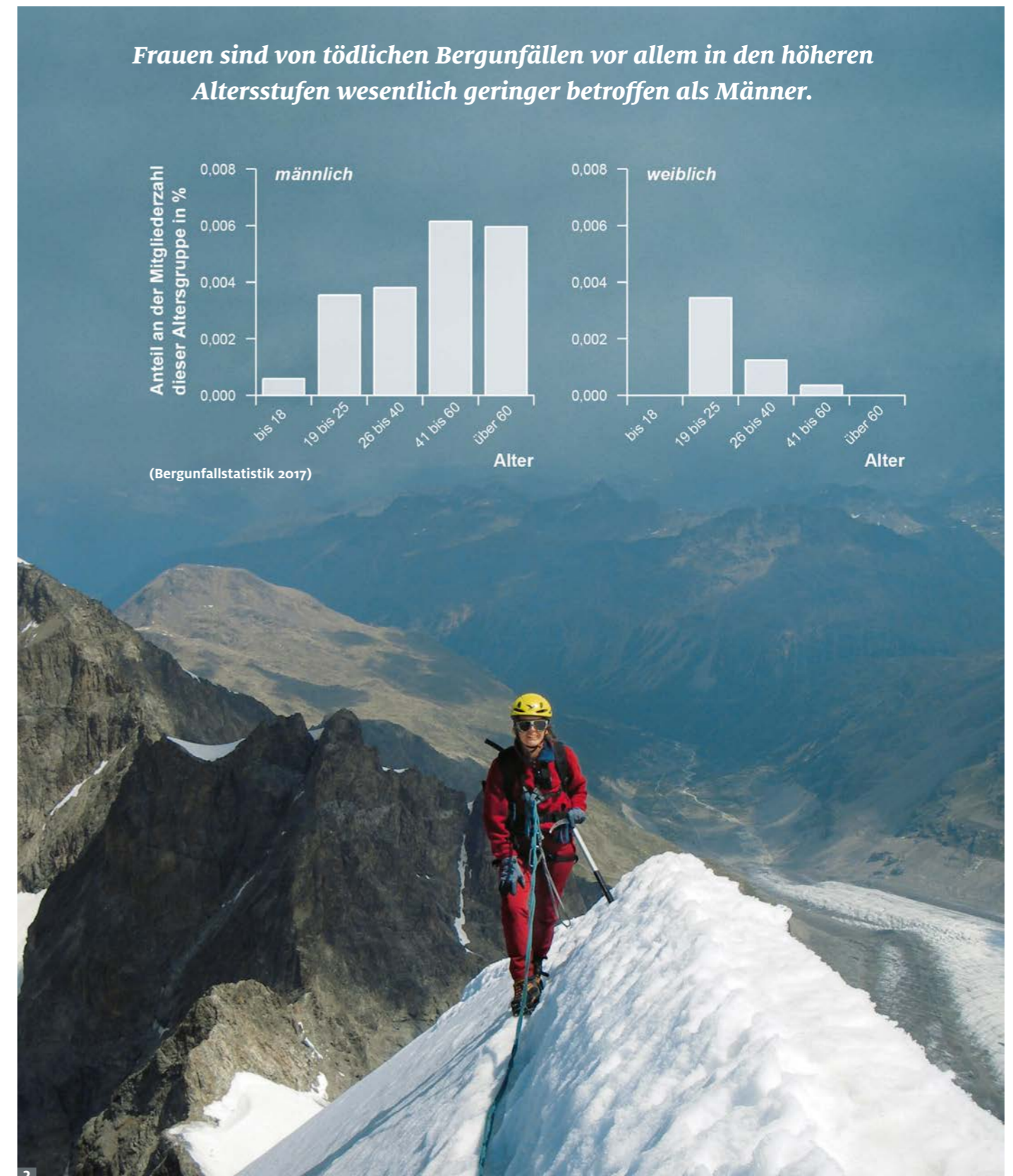
Männer und Frauen sind verschieden – auch beim Bergsteigen.

Die Begriffe Risiko (ähnlich: Gefahr) und Wagnis sind genau definiert. Risiko bedeutet laut Duden „ein möglicher negativer Ausgang bei einer Unternehmung, mit dem Nachteile, Verlust, Schäden verbunden sind“, und entsteht aus der Kombination von Eintrittswahrscheinlichkeit mit Schadensschwere. Ein Wagnis ist das Eingehen eines Risikos. Im Unterschied zum Risiko ist das Wagnis immer mit einer Handlung verbunden. Es gibt somit kein Wagnis ohne Risiko, während das Risiko auch für sich bestehen kann.

Männer und Frauen sind verschieden – auch beim Bergsteigen. Nach dem Psychologen und Bergsteiger Manfred Ruoß zeichnet sich der männliche Lebensstil „durch höhere Risikobereitschaft [...], extremeres Leistungs- und Konkurrenzverhalten und mangelnde Gesundheitsvorsorge aus“, Männer sind „nach außen orientiert, sie handeln, sie sind auf Ergebnisse fixiert und haben wenig Bezug zu eigenen Gefühlen und Impulsen“ und ihrer Intuition. Für eine erfolgreich verlaufende Bergtour ist es aber vorteilhaft, rationales Denken mit emotionalem Empfinden zusammenzubringen. Männer sehen laut Ruoß in ihrem Körper mehr ein Mittel von Kraft und Stärke und wollen eher bis zum Schluss austesten, ob der Gipfel möglich ist. In diesem Sinne schrieb mir auch ein Bergfreund (75): „Herantasten, in ▶

1 Die Autorin hat bereits 50 Viertausender bestiegen (im Bild: Aufstieg zum Weißhorn), und jedes Mal hat sie sich auch mental gut vorbereitet.

2 Ein gewisses Risiko besteht am Bianco-grat immer, aber durch gezielte Planung und umsichtiges Handeln am Berg lässt es sich minimieren.





1 Frauen warten bei schweren Touren wie der Begehung des Rochefortgrats gerne möglichst perfekte Wetter- und Schneebedingungen ab.

2 Laura Dahlmeier, hier über den Dächern von Mittenwald in Aktion, möchte bei ihren Bergtouren nach Möglichkeit einfach Spaß haben.

3 Wenn die objektiven Gefahren am Berg zu groß sind, sind Frauen eher zur Umkehr bereit – auch mit Bergführer.



Foto: Laura Dahlmeier

Angriff nehmen, durchhalten, aushalten, Rückschläge einstecken, aber zuletzt bezwingen.“

Solche martialischen Ausdrücke hört man von Bergsteigerinnen selten. Die erste Schweizer Everestbesteigerin Evelyne Binsack drückt es so aus: „Einen Gipfel stürmen, einen Achttausender in Angriff nehmen: Mit solchen Redewendungen habe ich meine Mühe. Für mich werten sie den Berg ab. Ich will einen Berg nicht erobern, ich möchte ihm begegnen.“ Ferner sagt sie: „Als Frau versuche ich, dann abzuberechnen, wenn ich das Gefühl habe, noch heil nach unten zu kommen. Männer geben oft erst dann auf, wenn es unmöglich geworden ist, weiterzusteigen. Wir Frauen äußern unsere ganz persönlichen Zweifel, teilen uns mit und suchen Gleichgesinnte. Männer schweigen lieber in schwierigen Situationen, vielleicht aus Angst, sich vor den anderen bloßzustellen.“ So wägen Frauen ab und fragen sich: Lohnt sich noch angesichts des Risikos das Wagnis, den Gipfel zu besteigen? Daher kehren Bergsteigerinnen manchmal sogar kurz vor dem Gipfelkreuz um, was eine lebensverlängernde Entscheidung sein kann und sich schließlich auch in den Unfallstatistiken positiv niederschlägt. Sie stehen mehr zu ihrer Angst, haben aber auch nicht zwingend das Gefühl, gescheitert zu sein, und müssen sich weniger mit einer erfolgreichen Bergtour profilieren.

Frauen beobachten im Allgemeinen genauer und sind auch empathischer, was die Befindlichkeiten der Teilnehmer innerhalb einer Gruppe angeht, zudem helfen sie sich gerne gegenseitig – Eigenschaften, die auch zum Risikomanagement beitragen.

Frauen geht es mehr um das Gesamtpaket des Erlebnisses.

gen. Es geht ihnen auch mehr um das Gesamtpaket des Erlebnisses: um eine schöne Routenführung, das Ambiente ringsum oder eine harmonische Seilschaft. Die begeisterte Alpinistin Laura Dahlmeier sieht es im aktuellen DAV-Jahrbuch so: „Ich möchte eine schöne Tour machen, ich möchte Spaß haben, möchte eine schöne Linie klettern oder einen beeindruckenden Berg besteigen, das steht bei mir immer im Vordergrund. [...] Dann muss man sich noch überlegen, wie schwer ist die Route, welches Risiko gehe ich ein? Ich versuche immer, die objektiven Gefahren, so gut es geht, zu minimieren. Aber natürlich ist für eine besondere Tour ein gewisses Wagnis nötig.



Ein bisschen Abenteuerfaktor gehört schon dazu ...“ Sicherlich hängt die Risikobereitschaft eines Menschen auch mit seinem jeweiligen Naturell zusammen, und nicht zuletzt spielt die Erziehung hier mit hinein. Grundsätzlich können Frauen, sofern sie über ihre Eltern oder in Ausbildungskursen schon einige Erfahrungen gesammelt haben, über eine ähnliche alpine Risikobereitschaft verfügen wie Männer – ganz so, wie sie als Mädchen und Jungen auf dem Spielplatz zusammen geklettert sind. Ein möglicher Wendepunkt tritt mit der eigenen Familiengründung ein. Der zurückgehende Anteil tödlich verunfallter Frauen ab der Altersgruppe 26 bis 40 Jahre dürfte auch damit zusammenhängen, dass Frauen, nachdem sie Kinder bekommen haben, ihre Risikobereitschaft zurückschrauben oder auch nur weniger Gelegenheiten haben, in die Berge zu gehen. Es beginnt ja schon vorher – bei werdenden Müttern ist im Gegensatz zu den Vätern schon bald mit Bergsteigen Schluss. Verallgemeinern darf man jedoch nie: Alison Hargreaves durchkletterte die Eigernordwand im sechsten Monat ihrer ersten Schwangerschaft! Die vier Frauen Nives Meroi, Edurne Pasaban, Gerlinde Kaltenbrunner und Oh Eun-sun, die rund 24 Jahre nach Reinhold Messner (1986) alle 14 Achttausender bestiegen, sind allerdings sämtlich kinderlos, und die Neuseeländerin Lydia Bradey – erste Everestbesteigerin ohne künstlichen Sauerstoff (1988) – ließ sich mit Mitte zwanzig sogar sterilisieren, um zwar Risiken am Berg einzugehen, aber nicht jenes, ein Kind zu bekommen. Manfred Ruoß erklärt in seinem Buch „Zwischen Flow und Narzissmus“ die lange geschlechtsspezifische Lücke übrigens mit einem Vorherrschen männlicher Stile beim Höhenbergsteigen, bei Hochtouren oder alpinen Klettereien. Luisa Francia stellte hingegen 1999 in ihrem Werk „Der untere Himmel. Frauen

in eisigen Höhen“ noch fest: „Beim Bergsteigen feiern Frauenfeindlichkeit und männlicher Chauvinismus noch fröhliche Urständ.“ So heißt es bei einem tödlich verlaufenen Bergunfall eines Mannes höchstens kurz: „Er hinterlässt Frau und zwei Kinder“, während bei einer Frau lange darauf herumgeritten wird, wie sie ein solches Risiko eingehen konnte und zur egoistischen Rabenmutter wurde. „Dachte sie denn nie an ihre Kinder?“ Bergsteigende Mütter müssen einen gehörigen Rechtfertigungsdruck ertragen, und das schafft nicht jede.

Es gibt eine Reihe deutscher Bergsteigerinnen, von Ines Papert über Alix von Melle und Dörte Pietron bis zu Caroline North, die die Kinderfrage auf irgendeine Weise gemeistert oder (vorerst) nicht erlebt haben und ganz extreme oder zumindest außerordentliche Touren durchführen. Die Seven-Summits-Besteigerin Anja Blacha erreichte in einer Solo-Expedition vor Kurzem den Südpol. Auf die Frage nach dem Ri-

„Ich komme oft genauso schnell ans Ziel wie die Männer, die eher dazu neigen, sich zu überschätzen.“

siko antwortete sie: „Ich nehme mir die notwendige Zeit, um Risiken zu minimieren. Ich bin mir nicht zu fein zu sagen, dass ich mit der Geschwindigkeit mancher Männer nicht mithalten kann. Dennoch komme ich oft genauso schnell ans Ziel, weil Männer eher dazu neigen, sich zu überschätzen.“ Auch Solo-Alpentraverson wie von Ana Zirner oder meiner Freundin Monique (71) sind zu nennen, die von ihrem Haus weg 300 Kilometer über die Cottischen Alpen lief und die Nächte im Zelt verbrachte. Denn Risikobereitschaft und Abenteuerlust nehmen nicht zwingend mit dem Alter ab.

Bergsteigerinnen, Kletterinnen (teilweise auch in reinen Frauenseilschaften oder im Vorstieg), Abenteuererinnen – sie alle bereiten sich sowohl physisch wie auch mental gut auf die jeweilige Tour vor, studieren akribisch die Wetterlagen, sind bereit, hohe Risiken einzugehen, um ihre Träume zu leben, hören aber auch auf ihre inneren Signale und kehren wenn nötig um. Pauschale Bewertungen ihrer Risikobereitschaft im Vergleich zu Männern sind allerdings nicht möglich. ■

Tourentipps: ab Seite 48



Dr. Gotlind Blechschmidt ist Diplom-Geografin und als freie Publizistin und Lektorin tätig. Ihre Leidenschaft für die Berge hat sie trotz dreier Kinder aufrechterhalten, und sie findet dort immer wieder neue Ziele, bei denen auch ein wenig Abenteuer ruhig dabei sein darf.

„Frauen mögen Rosa und Blümchen“

Inszenierung – Berge als Bühne?

Text: **Andrea Strauß** Fotos: **Andreas Strauß**

Es hätte für sie auch noch andere Parkplätze gegeben als ausgerechnet den neben uns. Aber dann legen wir die Ski, Stöcke und Rucksäcke eben hinüber auf die andere Seite! Bevor wir in die Bindung steigen und unsere Gruppe abmarschbereit ist, fragt uns die Fahrerin nach unserem Tourenziel. Etwas später im Talgrund zieht sie mit den drei Begleitern im Schlepptau zielstrebig an uns vorbei. Jede ihrer Muskelfasern schreit die Botschaft heraus: Ich bin hier Chefin. Ich fahre. Ich parke. Ich stelle die Fragen. Ich

gehe voraus und bestimme das Tempo.

Inszeniert sich die Frau als Chefin? Oder liegt das Verhalten an ihrer Persönlichkeit? Ist sie eben ein selbstbewusster Leithammel (m/w/x)? Hat sie mehr Kompetenz als die drei Männer, die sie begleiten? Oder war sie heute mit Fahren an der Reihe, wie an jedem vierten Wochenende? Sollte ihre Gesprächsinitiative vorhin nur eine nette Geste sein, nachdem sie uns gezwungen hatte, den Parkplatz neben uns freizuräumen, und gar keine Demonstration von „Jetzt red ich“?

„Inszenierung“ kommt ursprünglich aus dem Theater. Die Inszenierung sollte die Intention, die der Dichter mit seinem Werk bezweckt, verdeutlichen und verstärken, unter Umständen sogar Neues schaffen. Inszenierung – im Theater und im täglichen Leben – braucht also eine Intention, für die sie Verstärker wird, eine Bühne und ein Publikum. So viel hat intuitiv auch der Dreijährige schon begriffen, der sich kreischend auf den Boden wirft, weil er die Schuhe nicht anziehen will: Intention, Bühne, Publikum. Inszenieren wir uns? Wir Frauen am Berg? Wer diese Frage stellt, bekommt fast immer ein „Nein“ zu hören. Gegenprobe: Inszenieren sich Männer? Auch der Mann am Berg antwortet mit „Nein“. Darf man das alles glauben? Ich denke: Nein. Weil der Blick aufs andere Geschlecht meist akzentuierter ist, fällt es den Frauen leichter, die Männer am Berg in Schubladen zu stecken, also die Intention hinter der Inszenierung zu erkennen. Auf der Checkliste stehen dabei ganz weit oben: Welchen Aktivitäten geht mein Gegenüber am Berg nach: Hüttenwanderer oder Nordwand-Bezwinger? Welchen Charakter haben seine Touren: Beschaulich oder wild? Wie bewegt er sich? Was verrät seine Kleidung? Wie sieht seine Ausrüstung aus? Wie verhält er sich? Wie und worüber spricht er? Was postet er?

Es lohnt sich, die Schubladen in unserem Kopf von Zeit zu Zeit auszumisten.

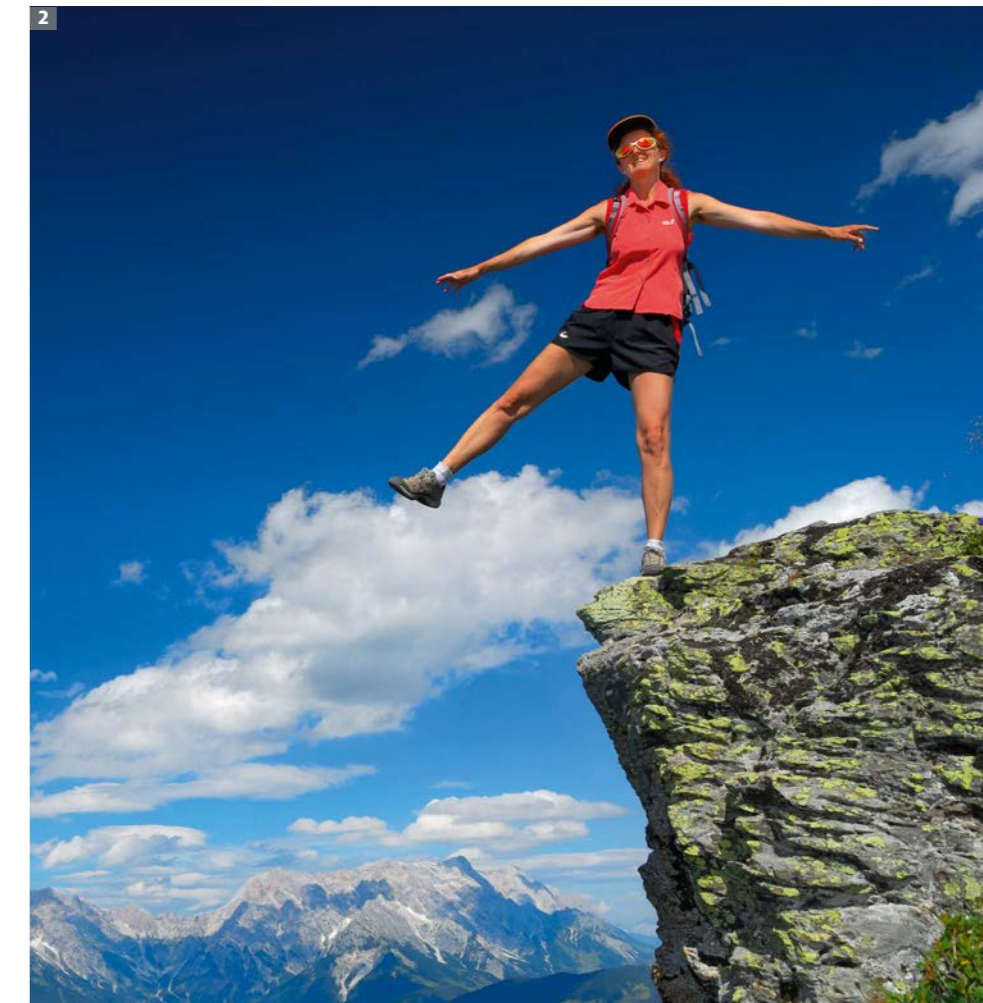
Braungebrannt, rote Hose: Bergführer. Enganliegende Tourenhose: Olympia-Aspirant. Telefonieren am Gipfel: Mr. Wichtig. Freilich ist Vorsicht angesagt. Mancher Schein trügt. Manche Schublade hat man schon bis zur Arretierung offen, um den Typ mit dem schlampig gepackten Rucksack hineinfallen zu lassen, und dann erweist er sich doch als rundum kompetent. Und nicht jeder durchtrainiert aussehende Kletterer, der in die schwierigste Route der Wand einsteigt, hebt auch ab. Umgekehrt, um wieder zu den Frauen zu kommen, funktioniert es genauso. Die gleichen Fragen, die gleichen Schubladen. Auf ihnen steht: Chefin, Genussmensch, Mama, Hobby-sportlerin, Rennsemmel, Femme fatale, Blümchen-riecherin, Model usw.

„Der einzige Mensch, der sich vernünftig verhält, ist

mein Schneider. Er nimmt jedes Mal Maß, wenn er mich sieht“, hat Mark Twain gesagt, der sich selbst zeitweise ja durchaus als Alpinist inszenierte. Auch das muss man im Blick behalten: Nicht jede Inszenierung gilt auch für den Folgetag noch. Das alpine Krabbelkind lernt laufen, die Bergsteigerin, die letztes Jahr Rekordzeiten unterbot, hat heuer die Liebe zur Natur entdeckt oder schiebt den Buggy über die Almstraße. Die Kletterin, die vor einer halben Stunde noch einer Freundin in einer 8er-Route imponieren wollte, steigt jetzt uninspiriert in einer 6er-Tour herum. Und längst nicht jede Inszenierung durchschauen wir. Es lohnt sich daher, wie Mark Twains Schneider immer wieder neu Maß zu nehmen und die Schubladen in unserem Kopf von Zeit zu Zeit auszumisten. ▶

1 Geste, Pose, Gesichtsausdruck: Für das Foto inszenieren wir uns auf eine bestimmte Weise.

2 Die Berge sind eine Bühne, und wir Bergsteigerinnen und Bergsteiger setzen uns in Szene.



rechts Inszenierung am Berg hat Grenzen: Ein Verbotsschild weist auf ungeeignetes Schuhwerk im Gelände hin.

1 Heute Klettertour, morgen Genusswanderung? Nicht jede Selbstdarstellung gilt auch für den Folgetag noch.

2 Frauen im Vorstieg – Frauen (und Männer) schlüpfen am Berg in verschiedene Rollen.

3 Annie Smith Peck ließ sich 1911 in Pulli und in Hosen ablichten. Eine starke Bergsteigerin!

In welche Rollen schlüpfen Frauen am Berg nun aber? Was sind die Aspekte, die sie betonen wollen? Nur einige wenige Bergsteigerinnen planen ihre Selbstinszenierung am Berg bewusst und zielgerichtet. Meist handelt es sich dabei um die wenigen, die sich nach Sponsoren richten und/oder medial besonders präsent sind. Dann gilt es, sich stimmig zum festgelegten Bild in Szene zu setzen. Die Mehrzahl der Frauen aber, denen man am Berg begegnet, schüttelt auf die Frage nach einer Inszenierung den Kopf. „Nein, ich bin halt so.“ „Warum? Ich bin früher im Flachen gelaufen und jetzt eben am Berg.“ „Inszenierung? Nein, Pink find ich schön.“ „Selbstdarstellung? Zu unserer Zeit gab's das gar nicht so. Ja, gut, gefallen wollten wir den Burschen schon.“

Mit mehr zeitlichem Abstand scheint man dem Thema einfacher beizukommen. Bilder von Bergsteigerinnen aus dem 19. Jahrhundert zeigen Damen in bodenlangen Kleidern und mit eleganten Hüten. Ihre Gesichter sind ernst. Will man aus dem Auftre-



ten einer Margaret Brevoort (erste Frau auf Dent Blanche, Weisshorn, Bietschhorn, Wintererstbegehung Wetterhorn, Jungfrau, erste Matterhorn-Überschreitung), einer Lucy Walker (Erstbegehung Balmhorn, erste Frau auf Wetterhorn, Liskamm, Piz Bernina, Matterhorn) oder einer Elizabeth Hawkins-Whitshed (Wintererst-

„Ja, gut, gefallen wollten wir den Burschen schon.“

begehung Aiguille du Midi, Palü, Scerscen, Disgrazia, Crast'Agüzza, Dufourspitze) etwas herauslesen, dann dass Bergsteigen eine ernste Angelegenheit ist, bei der es um Eroberungen, Konkurrenzkampf und um die Gefahren des Hochgebirges geht. Der Berg will zu dieser Zeit auch von den weiblichen Akteuren „erobert“ werden, er ist das „Problem“, das es zu lösen gilt.



1



2



Foto: Library of Congress

3

Die Art, wie Frau sich am Berg inszeniert, wird heterogen.

Je näher man ins Jetzt kommt, desto schwieriger wird es, den gemeinsamen Nenner zu finden. Die Art, wie Frau sich am Berg inszeniert, welche Rolle sie einnimmt und was ihr das Bergsteigen bedeutet, wird heterogen. Alles ist erlaubt, alles wird gemacht. Nach wie vor gibt es – hier und da – die Heldin am Berg. Superwoman. Mit viel und mit wenig Inszenierung. Es gibt die Mama, die mit oder ohne Kinder einen schönen Tag draußen genießt. Sie kann ehrgeizig sein oder verträumt. Es gibt das Grüppchen der glücklich Geschiedenen, die wissen: Am Berg, da „gibt's koa Sünd“. Parship ohne Abo-Kosten sozusagen. Es gibt die Freundinnen, Arbeitskolleginnen, Nachbarinnen, Sektionsfrauen. Gemischt oder als reine Frauengruppe, von München aus sogar als Munich Mountain Girls überregional als Gruppe aktiv. Jung oder alt. In Pink und in Schwarz. Bauchnabelfrei, tailliert, mit Rock und – sehr vereinzelt – rotkariert. Nur eines gibt es nicht: Frauen am Berg (Männer auch), die nicht kommunizieren und sich nicht in Szene setzen.

Heterogener werden wir auch, weil wir mehr werden. Die Frauenquote steigt, der DAV ist inzwischen zu rund 43 % weiblich. Man traut uns zu, dass wir schreiben können (51 % der Sektionsschriftführer sind Frauen) und dass wir die Kinder im Griff haben (55 % Familiengruppenleiter). Dass wir Sektionen führen können – das kommt noch (10 % weibliche Sektionsleiter). Vielleicht. Wenn wir wollen.

Man sagt uns nach, wir wären empfindsamer, modebewusster, mehr an der Ästhetik orientiert, sicherheitsbewusster, empathischer, hätten eine andere Wahrnehmung vom und am Berg. Vielleicht stimmt das für „die Frau“ – also den Durchschnitt der Frauen am Berg – sogar. Wenn es so ist, dann ist daran ja nichts auszusetzen, solange Bergsteigerinnen auch in brüchigen Steilwänden willkommen sind und in eisigen Steilabfahrten, als Alleingeherin und als Superwoman. Und solange auch die männlichen Kollegen vorurteilsfrei Rosa tragen dürfen, Familiengruppenleiter sein dürfen und den Nachmittag in der Almwiese verträumen können. ■

Tourentipps: ab Seite 48



Andrea Strauß (51) freut sich über die vielen frechen, selbstbewussten, netten und kompetenten Mädels und Frauen, die allmählich alle alpinen Spielarten für sich entdecken und dafür sorgen, dass „Frau am Berg“ irgendwann kein Thema mehr ist.

„Munich Mountain Girls“ – Bergfreundinnen fürs (Touren-)Leben

„Etwas Neues gemeinsam zu lernen, hat uns gezeigt, dass wir super zusammenarbeiten und kleine und größere Herausforderungen immer in den Griff kriegen.“
(Bianca & Lisa)

„Mit einer Seelenverwandten die Berge im Sturm zu erobern, ist für uns der Inbegriff von Glückseligkeit.“
(Rosi & Romy)



„Seit 12 Jahren gehen wir gemeinsam viele Meter nach oben, unsere Freundschaft ist dabei eine wichtige Kraftquelle – so wie die Berge!“
(Katharina & Steffi)

„Bergfreundinnen – sich motivieren, anspornen, abklatschen. Als Bergfreundin kennt man sich, seine Ziele, Talente und Herausforderungen.“
(Antonia & Eva)

Text: **Stefanie Ramb**

Sechs Frauen sind am frühen Morgen unterwegs auf das Hoheck im Watzmannmassiv. Ein Nebelmeer hängt in den Tälern, und ganz hinten lässt der östliche Horizont erahnen, was kommen wird: ein wunderschöner, klarer Sommertag, eine traumhafte Gratüberschreitung und ein langer Abstieg, der zusammenschweißt. Die sechs Bergsteigerinnen sind kein eingeschwoener Freundeskreis, teilweise kennen sie sich sogar erst seit ein paar Tagen. Aber sie haben eine gemeinsame Verbindung: Sie alle sind Teil einer großen Community von bergbegeisterten Frauen, den „Munich Mountain Girls“: #bergfreundinnen ist die Mission.

Die „Munich Mountain Girls“ sind überall, wo es Berge gibt oder von wo aus Berge erreichbar sind. Ihre Facebook-Gruppe zählt 5000 weibliche Mitglieder, die sich dort für Touren verabreden, über Equipment-Tipps austauschen oder Fahrgemeinschaften bilden. Wer Lust hat, bei einem Getränk Pläne zu schmieden – ob Skitour, Hochtour, Langlauf oder Trail-running –, kann an einem der Stammtische teilnehmen oder selbst einen auf die Beine stellen. So kommen die Berge in die Stadt – bei Käsespätzle und Nussschnaps. Und am Wochenende danach geht es mit der neuen Stammtischbekanntschaft auf Tour, zum Beispiel zu einer der sechs „MMG-Mountainbases“, den Berghütten der Sektion Oberland, die besondere Konditionen für die Community bieten.

Ende 2016 wurden die „Munich Mountain Girls“ ins Leben gerufen. Christine Prechsl, selbst bergverliebt zu Fuß, mit dem Rennrad und in Laufschuhen unterwegs, hatte das Bedürfnis, bergverrückte Münchnerinnen dem Internet vorzustellen, sie miteinander zu verknüpfen und gegenseitig zur Inspiration anzuregen. Sie rief den Instagram-Account „@munichmountaingirls“ ins Leben und begann dort, Bilder von bergbegeisterten Frauen zu posten. Ein Blog folgte (munichmountaingirls.de), dann die Facebook-Gruppe, die für berg(sport)liebende Frauen allen Alters offen ist. Die „Munich Mountain Girls“-Community wuchs schnell, und aus einer Handvoll Frauen wurde eine große bundesweite Bergfreundinnen-Gruppe. Das Leistungsniveau und die Lieblingssportarten sind vielfältig und nicht ausschlaggebend für eine gute Bergfreundinnen-Freundschaft. Die Liebe zu den Bergen ist's, die zählt – und so erfreut sich auch die „Bergmami-Gruppe“ großer Beliebtheit. Eine so

große Community zu verwalten, Aktionen ins Leben zu rufen und diese umzusetzen, ist mittlerweile nicht mehr von einer Person allein zu bewältigen. Neben Christine sind es elf Frauen, die sich mit ihrer Bergleidenschaft und ihrem jeweiligen Können in die Gruppe einbringen.

Dass die „Munich Mountain Girls“ für die Berge brennen, konnte man zum Beispiel in zwei Ausgaben von „Kauf Lokal“ im Sport Schuster sehen: Große Banner mit schmutzigen, verschwitzten, glücklichen Gesichtern hingen dort in den Schaufenstern. Doch nicht nur in München sind die Girls präsent. Der Bayerische Rundfunk war für eine „Bergauf-Bergab“-Folge mit vier Mountaingirls auf Tour, und aktuell entwickelt der BR zusammen mit der Community einen Bergfreundinnen-Podcast – der erste Frauen-Berg-Podcast, der bald regelmäßig im Programm des Senders zu hören sein wird. Auch Modemarken und Tourismusregionen entdecken Frauen als besondere Zielgruppe und rufen Aktionen ins Leben, die Bergfrauen in den Mittelpunkt stellen. So sind die „Munich Mountain Girls“ kletternd, laufend, langlaufend, radfahrend oder auf Skitouren im gesamten Alpenraum unterwegs.

Das Gemeinsam-auf-Tour-Sein hilft über Grenzen hinweg und lässt anders genießen als allein, und nicht wenige Frauen haben über die „Munich Mountain Girls“ nicht nur zu neuen Bergsport-Leidenschaften, sondern auch zu engen Bergfreundschaften gefunden. Relativ spontan fanden sich zum Beispiel im vergangenen Winter sechs Mountaingirls über die Facebook-Gruppe zusammen, um eine Woche beim Freeriden in Georgien zu verbringen.

Natürlich sind bei Touren der Mountaingirls auch immer mal wieder Männer dabei, deutlich spürbar ist aber, dass bei reinen Frauen-Touren der „Vibe“ ein anderer ist: Frauen pushen sich gegenseitig anders, wenn sie unter sich sind, trauen sich andere Dinge zu, fordern sich vielleicht entspannter.

1 In der „Bergauf-Bergab“-Folge des BR planen vier Mountaingirls zusammen ihre nächste Tour.

2 Vier „Munich Mountain Girls“ gemeinsam in den Bergen unterwegs

3 Gemeinsam Gipfel erreichen und die Berg-Leidenschaften teilen – deshalb schließen sich viele Frauen den „Munich Mountain Girls“ an.



Fotos: Munich Mountain Girls

„Die Kraft einer Frau ist keineswegs so gering, wie man gewöhnlich glaubt.“ (Jeanne Immink)

Leistung – vom Können und Wollen



Text: **Laura Betzler**

Ein Glanzstück am Berg, in der Bewegung eingefroren: Ich betrachte das Foto einer menschlichen Silhouette, die überhängend an einer Eiswand klettert. Die Spitzen der beiden Pickel sind tief in die Eisschicht gerammt, zwei winzige Haltepunkte, an denen der Körper in der Luft hängt – vielleicht 20 oder 100 Meter über dem Boden. Man kann die Leistung erahnen, die körperliche und geistige Stärke, die es erfordert, um an dieser stark geneigten, spiegelglatten Wand klettern zu können. Wie bedeutend ist es da, dass die kletternde Person eine Frau ist? Das Foto zeigt Ines Papert am Argentièrè-Gletscher bei Chamonix. Die Profi-Alpinistin und viermalige

Eiskletter-Weltmeisterin setzt mit ihren Erstbegehungen und Expeditionen neue Maßstäbe in den steilsten Wänden der Welt. Sie schreibt dazu in ihrem Bildband „Vertikal“: „Dank meiner Hartnäckigkeit gebe ich nicht so schnell auf und versuche es, wenn es sein muss, wieder und wieder.“ Dieser willensstarke Satz von einer Frau, die ihre bergsportliche Leidenschaft lebt, liest sich heute fast beiläufig – fast, denn Rekorde am Berg wurden lange Zeit durch männliche Leistung definiert. Heute aber mischen sich unter die Namen von Alex Honnold, Stefan Glowacz oder die Huberbuam erfolgreiche Frauen wie Gerlinde Kaltenbrunner, Tamara Lunger oder Ines Papert.

Fotos: 1 Silvan Metz 2 Jana Möhrer 3 Archiv des DAV

„Frauen in Eis und Fels werden immer normaler.“

„Frauen in Eis und Fels werden immer normaler“, bestätigt Veronika Hofmann, eine begeisterte Nachwuchsalpinistin, die Mitglied im DAV-Expeditionskader 2019 der Frauen war und während der dreijährigen Ausbildung viel mit den anderen Kadermädels und ihrer Trainerin Dörte Pietron im extremen Gelände trainiert hat. „In schweren Touren sind Frauenseilschaften aber doch noch etwas Besonderes“, berichtet sie von ihren Erlebnissen. „Viele begegnen einem – manchmal im ersten Moment mit

erstauntem Gesicht – mit Anerkennung und Respekt, wenn man als ‚Nur-Mädelssteam‘ unterwegs ist. Dann freue ich mich und bin auch ein bisschen stolz. Es ist schon verrückt, wie männerdominiert das Bergsteigen immer noch ist.“ Dass Frauen am Berg den Männern nicht nur nachsteigen, zeigt der Blick zurück. Im aufblühenden Alpen-Tourismus des 19. Jahrhunderts ließ es die gesellschaftliche Norm zwar noch nicht zu, dass Frauen offiziell Männer auf die Gipfel führten. Jedoch kam es durchaus vor, dass auf den Expeditionen der Alpenforscher und Touristen Frauen Verantwortung übernahmen. Die Lastenträgerinnen – starke und geschickte Frauen aus den Bergdörfern, ►

1 Nachwuchsalpinistinnen in der großen Wand: der DAV-Expeditionskader der Frauen 2019 beim Bigwallcamp

2 Veronika Hofmann beim Rissklettern im amerikanischen Klettergebiet Indian Creek

3 Der DAV-Expeditionskader der Frauen war zur Abschlussexpedition 2019 zum Bergsteigen in Indien.

die sich im dortigen Gelände meist am besten auskannten und die Wege- und Wetterverhältnisse gut einschätzen konnten – schleppten nicht nur das Gepäck, sie waren es, die die Gruppe im Bedarfsfall leiteten. Diese Führerrolle wurde ihnen nach außen jedoch nicht zugestanden. In den Berichten der Auftraggeber finden sich höchstens Spuren der Wertschätzung, etwa über ihren umgänglichen Charakter, ihre Kraft und Verlässlichkeit ... als Packesel.

„Für uns ist nicht der Berg das Schwierige, sondern was sich um ihn herum baut und sich gegen uns stellt.“

Auch den Leistungen von bergsteigenden Frauen wurde im Gegensatz zu den männlichen Gipfelstürmern kaum Akzeptanz und Anerkennung entgegengebracht. Cenzi von Ficker äußerte sich Ende des 19. Jahrhunderts dazu: „Für uns Frauen ist nicht der Berg das Schwierige, sondern was sich um ihn herum baut und sich gegen uns stellt.“ Auch die in ihren Kreisen durchaus anerkannte Jeanne Immink, die als eine der ersten Frauen im oberen vierten Schwierigkeits-

grad kletterte und sich zu ihrer Zeit mit den besten männlichen Felsgehern messen konnte, hielt über ihre ruhmreiche Kletterpartie auf die Kleine Zinne (2857 m) im Jahr 1895 nachdrücklich fest: „Da wir weiblichen Berggymnasten nach einer schwierigen Tour leider nur zu oft verleumdet werden, so möchte ich bemerken, dass ich an keiner Stelle wie ein Rucksack am Seil hinaufbefördert worden bin und ohne besondere Hilfe von Seiten der Führer die Besteigung gemacht habe.“

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, als das Bergsteigen zum Sport avancierte, machten immer mehr Frauen am Berg auf sich aufmerksam. Die Südtirolerin Paula Wiesinger kletterte zum Beispiel viele der schwersten Routen in den Dolomiten als erste Frau und im Vorstieg, und sie war auch als Bergführerin gefragt – von keinem Geringeren als König Albert von Belgien, der für seine Bergtouren im Südtirol-Urlaub Paula und ihren Ehemann Hans Steger gerne als Bergführer buchte. Paulas Beteiligung war ihm wohl auch deshalb wichtig, weil er so in der Öffentlichkeit seine anspruchsvollen Besteigungen damit begründen konnte, dass diese kaum gefährlich seien, wenn „sogar ein Mädchen im Stande war, mitzugehen“. Dass dieses Mädchen aber eine der besten Bergsteigerinnen ihrer Zeit war und den damals höchsten, den sechsten Schwierigkeitsgrad als Seilerste sicher



klettern konnte, war in Bergsteigerkreisen längst bekannt – aber keinesfalls selbstverständlich: Als gleichberechtigte Partnerin ließ Hans Steger seine Frau des Öfteren vorsteigen. Paula Wiesinger soll dazu einmal geäußert haben: „Isch jo gleich, ob dr Hons vogaht oder i“.

„Der Meisterkämpfer wird nicht unbedingt einen guten Dolomitenkletterer ergeben, der Balletttänzer womöglich schon.“

Dass es gerade beim Klettern unterschiedliche Lösungswege gibt und die körperlichen „Nachteile“ von Frauen im Hinblick auf Kraft oder Größe in den Hintergrund treten, zeigen Beispiele weiblicher Rekorde: Lynn Hill zeigte 1993 mit den Worten „It goes, boys!“ der männlichen Klettergarde, wie man als erster Mensch „The Nose“ frei klettert, und Ines Papert siegte zum Höhepunkt ihrer Wettkampfkariere 2005 beim Ouray-Eisfestival (USA) in der Gesamtwertung der Männer und Frauen.

Während Männer manche Passagen vielleicht durch Kraft bewältigen, setzen Frauen eher auf ihre Feinmotorik und Technik. Die Bergsteigerin Miriam Underhill O'Brien bemerkte schon im 20. Jahrhundert, dass in den Dolomiten „mit ihren kleinen vorzüglichen Griffen und Stufen für Zehen und Finger, [...] ein feines Gefühl für Balance, und nicht brachiale

Kraft ausschlaggebend ist. Und obwohl es natürlich von Vorteil ist, kräftige Muskeln zu haben, so wird der Meisterkämpfer nicht unbedingt einen guten Dolomitenkletterer ergeben, der Balletttänzer womöglich schon.“

Die österreichische Profikletterin Angela Eiter, die erste Frau, die eine 11+ (UIAA) kletterte, sagt über ihre erfolgreiche Durchsteigung der Route „Hades“ (11): „Der erste Kontakt mit der Route war frustrierend und motivierend zugleich. Die zwei schwersten Passagen konnte ich anfangs nicht bezwingen, da die männlichen Lösungswege für meine Körpergröße von 1,54 Metern außer Reichweite waren. Ich habe mich auf meine Stärke als Frau besonnen und auf kleine Griffe und Tritte geachtet.“

Das ewige Messen- und Vergleichen-Thema wird auch im DAV-Expeditionskader diskutiert. „Natürlich schaut man, was die anderen so tun, und vergleicht sich“, meint Veronika Hofmann. „Ich versuche, meine eigene Leistung am ehesten an mir selbst oder auch an meinen Zielen für die Zukunft zu messen – das ist auch am motivierendsten, zumindest für mich selbst.“

Die Profibergsteigerin Ines Papert, die von ihren Erfolgen lebt, schreibt dazu: „Ein ‚Höher, Schneller, Weiter‘ beziehungsweise das Brechen irgendwelcher Rekorde interessiert mich nicht. Vielmehr ist es der Stil einer Besteigung, der mich reizt.“ Um auf einem solchen Level erfolgreich zu sein, gehört der Leistungsgedanke zwar klar dazu, dass es beim Bergsteigen aber auf viel mehr ankommt, äußert auch die Nachwuchsalpinistin Veronika Hofmann: „Mich bringt es vor allem weiter, mit Menschen unterwegs zu sein, denen ich vertraue und mit denen ich Spaß habe in meinen Touren. Ich kann mich sehr für andere freuen und finde das auch wichtig.“

In kaum einer anderen Sportart haben sich die Spitzenleistungen von Männern und Frauen derart stark angeglichen wie im Bergsport. In der breiten Masse unternehmen aber nach wie vor mehr Männer anspruchsvollere Touren als Frauen. Woran liegt das? „Ich denke, wir Mädels brauchen manchmal einen kleinen Schubs in Richtung: ‚Hey, das kannst du schon! Probier's doch einfach mal!‘“, antwortet Veronika Hofmann. Sie habe aus ihrer Kaderzeit genau dieses Selbstvertrauen gezogen: „Große Ziele sind toll, volle Kraft voraus und Gas geben – das bringt einen weiter!“

So schreibt man Geschichte. ■

Tourentipps: ab Seite 48



1

1 Lilli Weyrauch von Weech legte nach eigenen Angaben 1906 die Bergführerprüfung ab. Sie war damit eine der ersten Führerinnen.

2 Das Plakat der 1. Internationalen Deutschen Sportklettermeisterschaft in München (1989) wirbt mit weiblicher Sportkletterin.

3 Die Expedkader-Athletin Veronika Hofmann teilt ihre Leidenschaft für das Felsklettern mit ihrer Schwester Marie.



2

Fotos: 1+2 Archiv des DAV 3 James Willson



Laura Betzler (29) ist alpinwelt-Redakteurin und froh, in einer Zeit zu leben, in der Frauen am Berg keine Exoten mehr sind. Und das mit der Leistung kriegen wir auch ganz gut hin.



Gefragte Seilschaften: das Bergsteiger- Urgestein-Ehepaar

„Die Frau im Gebirge war schon immer eine Bereicherung.“



Mani (83) und Christa (78) Sturm sind seit fast 60 Jahren nicht nur ein Ehepaar, sondern auch eine Seilschaft am Berg. Sie können als Urgesteine der Münchner Bergsteigerszene bezeichnet werden und haben gemeinsam viele schwierige Touren begangen – darunter auch die Erstbesteigung des Toshe Peak (6310 m) im Nanga-Parbat-Gebiet. Heute sind sie altersbedingt etwas ruhiger geworden, gehen aber immer noch zweimal pro Woche zum Klettern in die Halle nach Thalkirchen.

alpinwelt: *Wie war das damals in eurer Anfangszeit am Berg, waren Frauen als Seil- bzw. Bergpartnerinnen akzeptiert?*

Christa: Damals hat es in unserem Umkreis zwei Frauen gegeben, die immer miteinander geklettert sind, dazu haben die Männer immer gesagt: „Oh schau, die Lesbischen!“

Mani: So habe ich das nicht empfunden. Die Frau im Gebirge war für mich immer eine soziale Bereicherung, denn man redet anders miteinander, man verhält sich auch innerhalb der Kameradschaft etwas anders, wenn sie dabei sind. Es ist schon so, dass man sich um eine Frau ein bisschen anders kümmert als um einen männlichen Kameraden. Und klar, hat das auch gut funktioniert, wenn wir Männer alleine zusammen weggefahren sind, aber die Bereicherung war auch der Grund, warum die Frauen dann dazugekommen sind.

Christa: Das war aber etwas später. Die erste Zeit hat es immer geheißt: Drei Wochenenden gehören den Männern und ein Wochenende, da darf die Frau mit. Da kann ich mich noch sehr gut daran erinnern! Der Mann hat auch im Privaten bestimmt, ob du überhaupt arbeiten gehst, wo du hingehst, ob du den ganzen Tag arbeitest oder nur einen halben. (...) Zu dieser Zeit wollte ich mit einer Freundin alleine diesen Karwendelgrat machen, von der Nordkette bis ins Karwendelta. Da haben wir euch gefragt, und da habt ihr gesagt, das könnt ihr nie machen, nie! Und dann haben wir uns auch nicht getraut.

Mani, demnach hast du das zunehmende Vordringen der Frauen in die Berge als etwas Positives wahrgenommen?

Mani: Ja, absolut! Nicht umsonst habe ich mich schon früh dafür eingesetzt, dass in der Hochtouristengruppe der Sektion Oberland Frauen aufgenommen wurden. Bei der Sektion Bayerland hat das

zum Beispiel unglaublich lange gedauert (1990, Anm. der Redaktion)! Das war aus meiner Sicht nicht mehr zeitgemäß. Frauen klettern vom Bewegungsverlauf her anders, und das habe ich schon damals erkannt. Es ist faszinierend, was Frauen heute leisten können!

Christa: Trotzdem kommt es auch heute noch oft vor, dass Männer, die Frauen in den Bergen sehen, diese sofort belehren, betüdeln und ihnen sagen müssen, was und wie sie etwas machen sollen – obwohl die Frauen das selbst auch wissen. Und wenn sie es nicht wissen, dann fragen sie halt. Frauen sind da nicht so zurückhaltend wie Männer.

Wer hat bei euch die Führung übernommen?

Christa: Ich bin mit dem Manfred fast alle Touren mitgegangen, auch schwere Touren, aber nie voraus. Ich bin immer hinten nachgegangen.

Mani: Das Entscheidende bei einer Seilschaft ist, dass man sich abspricht. Das ist früher vielleicht nicht so gewesen, aber später haben wir uns schon sehr abgestimmt. (...) Auf alle Fälle schweißen diese Prozesse und Erlebnisse unheimlich zusammen. Das Leben in einer Seilschaft ist für das normale Leben aus meiner Sicht sehr wichtig, da man ein gemeinsames Interesse teilt, und das ist sehr wichtig.

Mani, hast Du das Gefühl, dass Du Deine Frau schützen musst, für sie verantwortlich bist?

Mani: Instinktiv denkt man vielleicht manchmal im Hinterkopf, dass man eine größere Verantwortung hat, weil Frauen ja angeblich schwächer sind. Aber das stimmt nicht. Wenn es um Ausdauer geht, sind Frauen zumindest gleichwertig. Ein grundsätzlich größeres, übertriebenes Verantwortungsbewusstsein habe ich eigentlich nie gehabt.

Wie wichtig war das für euch, euer gestecktes Ziel zu erreichen?

Mani: Gemeinsame Enttäuschungen haben wir tatsächlich wenig erlebt. Ich alleine schon, aber gemeinsam in unserer Seilschaft kann ich mich nicht erinnern, dass wir mal besonders sauer waren, weil wir etwas nicht geschafft hätten.

Christa: Ich bin ja eher so: Wenn da irgendwas schief läuft, dann gehe ich lieber zurück und denke mir, das soll halt heute nicht sein. Der Mani will eher etwas durchreißen.

Mani: Ich bin ja zweimal an einem 8000er gescheitert, und das am Nanga Parbat, das hat mich schon narrisch gewurmt.

Christa: Ich habe gesagt: Sei froh, dass du keine erfrorenen Finger oder Zehen hattest wie manche der damaligen Expeditionsteilnehmer, die haben bis heute im Winter immer Probleme.

Wie seid ihr als Seilschaft mit dem Thema Risiko und Gefahren umgegangen?

Mani: Früher hatte man kein so großes Bewusstsein gegenüber Gefahren. Zum Beispiel bei den Karwendeltouren, die waren ja alle relativ schwer, und wenn dann da irgendwo Ringhaken von unseren Vorgängern waren, haben wir die – ohne darüber nachzudenken – genutzt, obwohl die nie einem Sturz standgehalten hätten! Für uns war ein Ringhaken schon immer ein Symbol von Sicherheit. Ich weiß gar nicht, wie ich damals auf die Idee gekommen bin ...

Christa: Wir haben einfach keine Angst gehabt. Die Ängste sind eigentlich erst mehr geworden, als man wusste, was alles passieren kann. Und grundsätzlich habe ich eigentlich immer dem Manfred vertraut, dass die geplanten Touren auch in unserem Bereich liegen.

Mani: Aber es ist schon gut, wenn beide etwas denken. Was bringt es, wenn wirklich mal etwas passiert, und die Partnerin steht wie ein



hilfloses, kleines Kind daneben, und am Telefon fragt die Rettung „Wo seid ihr?“. Und sie weiß es nicht.

Was haben die Schwangerschaft und die Geburt eurer Tochter 1968 verändert?

Christa: Wenn wir etwas unternehmen wollten, haben wir mit einer Freundin abwechselnd Kindertausch gemacht. Aber die Petra hat beim Abgeben ab und an so geweint – das war furchtbar! Da habe ich dann manchmal gesagt: Nein, das kann ich nicht machen, ich muss sie wieder mitnehmen. Dann sind wir halt wieder heimgegangen und haben nichts gemacht.

Mani: Ich muss schon offen zugeben: Die Schwangerschaft und die jungen Kinderjahre haben mich weniger beeinflusst, da habe ich weniger darunter gelitten. Ich hatte ja meine Spezln.

Christa: Ich habe wegen dem Kind gelitten, weil du dich fragst: Was tust du dem Kind an? Nicht wegen der Touren, die ich nicht mehr machen konnte. Ich bin da nicht so, ich kann da umstellen.

Christa: gehst du auch alleine in die Berge?

Christa: Vor meiner Verletzung in der Halle – mit der ich gerade noch zu kämpfen habe – ja, aber nur zum Wandern. Da habe ich mir irgendeine Tour eingebildet und war dann den ganzen Tag unterwegs. Das war einfach schön, das habe ich ganz besonders genossen! Ich brauche zwischendrin auch mal Abstand und muss dann wieder alleine sein. Da wurde ich manchmal auch ganz giftig, wenn zum Beispiel ein Mann stehenblieb und sich ewig mit mir unterhalten wollte. Ich aber wollte an solchen Tag meine Ruhe haben! Oder wir machen mit Freundinnen gemeinsam eine Bergtour. Da gehen wir dann zusammen essen und im Sommer danach zum Baden an einen See. Das ist immer schön.

Interview: Franziska Kučera

1 Christa und Mani Sturm am Oberreintalurm (Wetterstein) nach der Durchsteigung der „Brych“ (VI+) 1991

2 1975 auf dem Weg zur Erstbesteigung des Toshe Peak (6310 m) im Westhimalaya

3 Mit Tochter Petra beim Wandern am Sass Rigais (Dolomiten)



Fotos: Familie Sturm privat



Gefragte Seilschaften: die Ex- und heutige Künstlerpartner

„Es kam mir noch nicht in den Sinn, mich in den Bergen bewusst nur mit anderen Frauen zu umgeben.“

Christiane Fleissner (47) ist als Kind oft mit ihrem Opa in die Berge gegangen. Nach einer längeren Bergpause hat sie mit Mitte 30 das Wandern für sich wiederentdeckt. Mit 38 ist sie mit dem sehr bergerfahrenen Wolfgang Aichner (54) zusammengekommen, der sie überredete, das Klettern auszuprobieren – und war sofort begeistert. Während ihrer Beziehung sind sie oft in den Bergen gewesen, hauptsächlich beim Sportklettern, aber auch für die eine oder andere Mehrseil-längentour und auf Skitouren. Auch nach ihrer Trennung sind sie gut befreundet geblieben. Aktuell verbindet die beiden das Kletter-Kunstprojekt „About a moment“, außerdem gehen sie nach wie vor zusammen in die Kletterhalle.

alpinwelt: Wer steigt bei euch vor bzw. übernimmt die „Führung“?

Christiane: Früher ist Wolfgang meistens vorgestiegen. Dadurch, dass ich aber über die Jahre ins Sportklettern sehr viel intensiver eingestiegen bin und regelmäßig trainieren gehe, steige ich jetzt eher vor.

Wolfgang: Ja, beim Sportklettern hat Christiane mich in der Kletterschwierigkeit überholt. Ich steige auch gerne nach und gebe mich ohne Zackenverlust aus meiner Krone in die Obhut eines offensichtlich der Lage besser gewachsenen Partners – egal ob Mann oder Frau. In alpinerem Gelände bin aber nach wie vor ich der Vorsteiger, da

ich genügend Erfahrung habe, um Wege zu finden und notfalls einen geordneten Rückzug zu machen.

Wie läuft bei euch die Tourenplanung ab, und gebt ihr euch gegenseitig Tipps?

Christiane: Wenn wir etwas Alpines unternehmen, macht auf alle Fälle Wolfgang die Planung, und ich bin sehr froh darüber. Aber auch generell ist die Tourenplanung nach wie vor Wolfgangs Gebiet. Er kennt sich besser aus, und ich bin, was das angeht, sowieso eher faul und überlasse die Vorbereitung gerne anderen. Uns gegenseitig Tipps zu geben, vermeiden wir eher, da wir beide ziemliche Dickschädel sind. Aber wenn's nicht anders geht, ist es in Ordnung, da wir uns grundsätzlich schon ernst nehmen.

Wolfgang: Mit Christiane unterwegs zu sein, ist sehr entspannt. Jeder kann vom Anderen Vorschläge annehmen, und als Künstler lieben wir beide unkonventionelle Lösungen! Auch ist es schön, dass wir neben gemeinsamen Freunden und dem Hobby Klettern auch das Thema Kunst teilen – worüber wir wahrscheinlich mehr reden als über die Tour.

Wer ist der Vorsichtigerer von euch beiden?

Christiane: Vorsichtig, aber auch experimentierfreudig sind wir beide gleichermaßen. Aber wenn eine bremst, dann bin ich das.

Wolfgang: Ich finde, das wechselt je nach Situation.



Wie geht ihr mit Gefahrensituationen um?

Christiane: Wenn es mal brenzlig wird, übernimmt Wolfgang – einfach, weil er viel Erfahrung hat. Beide können wir bei Gefahr relativ ruhig bleiben, und daher gab es in Krisensituationen noch keine nennenswerten Konflikte. Von anderen, männlichen Bergpartnern kenne ich das aber schon, dass manche Männer bei Gefahr sehr bestimmend und sogar laut werden. Das verunsichert mich sofort und weckt auch meinen Widerspruchsgeist, da kann es dann schon mal zu handfesten Auseinandersetzungen kommen.

Wolfgang: Vielleicht kann ich solche Situationen rational besser einschätzen – wenn auch Intuition meiner Meinung nach mindestens genauso gefragt ist – und war eher derjenige, der die entscheidende Parole ausgab, nach der wir dann im Einvernehmen (da ist Christiane überhaupt nicht zickig) folgten. Grundsätzlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass, wenn es brenzlig wird, Männer zurecht oder auch vorgeschoben, sich eher trauen, die Entscheidungen zur Krisenbewältigung auszusprechen.

Wolfgang, hast du das Gefühl, Christiane beschützen zu müssen?

Wolfgang: Klar, das haben wir Männer doch alle! Sie ist aber eine außergewöhnlich selbstbewusste Frau, sodass ich diese Neigung vernachlässige bzw. unterdrücke. Im Alpinismus kenne ich keine Mann-Frau-Konstellation, bei der es umgekehrt ist. Wahrscheinlich ist es oft auch ausgeglichen, nur zeigen der seit Urzeiten eintrainierte Verhaltenskodex und die Sprache den Mann eher als den Beschützer, selbst wenn in der dann eintretenden Krisensituation die Frau besonnener handeln würde.

Einzelne Frauen am Berg und reine Frauenseilschaften sieht man deutlich seltener als Männer – trauen sich Frauen weniger zu?

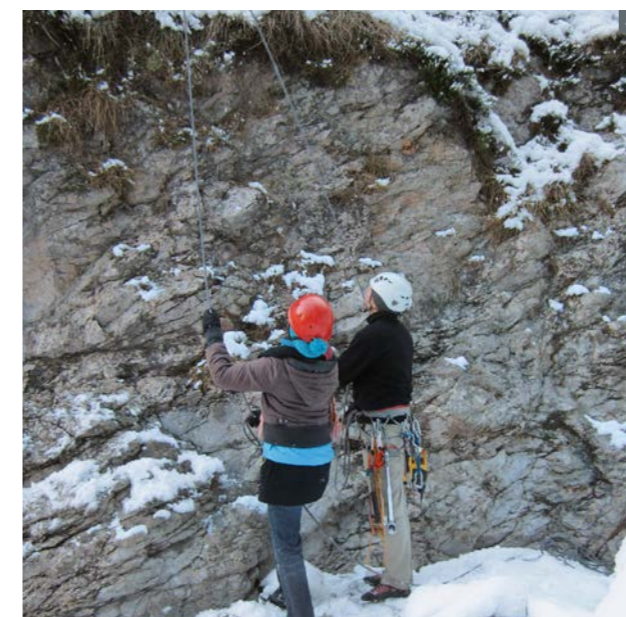
Wolfgang: Keine Ahnung – liegt vielleicht weniger daran, dass sich Frauen weniger zutrauen, sondern dass Männer risikofreudiger sind und ihre Grenzen auch mal bis hin zum Leichtsinns überschreiten. Bei mir hat das dann auch etwas mit Geltungswahn zu tun!

Christiane: Ich glaube, dass sich Frauen sowieso in der Regel weniger zutrauen, gerade in den Bergen ist das sehr spürbar. Oft wird sehr lange überlegt und nicht einfach gemacht. Ich selbst gehe sehr gerne alleine in die Berge! Bin dabei zwar etwas vorsichtiger, habe aber fast noch mehr Glücksgefühle. Vielleicht, weil ich dann schneller mit mir selbst auf einen Nenner komme. Was Frauenseilschaften angeht, habe ich wenig Erfahrung, da ich eher männliche Kletterpartner habe. Wenn wir als Frauen alleine zusammen wandern gehen, wird gerne mit uns gefirtet. Ob dabei Mann die „starken“ Frauen bewundert, Mann sich gerne als Retter in der Not anbietet oder die „wilde“ Natur einfach nur ein bisschen enthemmt, ist mir dabei noch unklar ... Oder wir sehen einfach nur toll aus, so durchgeschwitzt!

Christiane, gehst du denn hin und wieder nur mit Frauen in die Berge?

Christiane: Es kam mir noch nicht in den Sinn, mich in den Bergen bewusst nur mit anderen Frauen zu umgeben. In die Berge möchte ich mit Menschen gehen, die mir auch im gemeinsamen Schweigen angenehm sind und an ähnlichen Aktionen Freude haben – da ist mir das Geschlecht egal.

Interview: Franziska Kučera



Fotos: Wolfgang Aichner privat

1 Rast an der Höllensteinhütte, Zillertaler Alpen

2 Am Gipfel der Kreuzwand nach Durchsteigung der „Joe Muff“ (V), Karwendelgebirge

3 Pause an einem Bergsee während der „Neumarkter Runde“, Tuxer Alpen

4 Erstbegehung der Kletterroute „Fleischeichel“ (VI) 2015, Pozzis/Friaul



Gefragte Seilschaften: das eingespielte Frauenteam

„Frauen denken oft automatisch, dass Männer mehr Erfahrung haben.“

Isabell Dietze (38) und Eva Lohmeier (41) bilden seit sieben Jahren ein Frauenteam am Berg. Ihre großen Leidenschaften sind das Sportklettern und Mountainbiken sowie im Winter das Freeriden und Skitourengehen. Sind sie nicht gemeinsam an der Wand oder im Tiefschnee unterwegs, arbeitet Eva im

Projektmanagement und technischen Vertrieb, außerdem gibt sie bei den Sektionen München & Oberland Skikurse. Isabell arbeitet hauptamtlich bei der Sektion München als Leitung des Veranstaltungsprogramms und springt, wann immer es geht, bei Kinderkletterkursen als Trainerin ein.

alpinwelt: „Männer haben den Drang, die Leitung zu übernehmen, Frauen nehmen sich gerne zurück, geben die Verantwortung ab“ – was sind da eure Erfahrungen?

Eva: Diese Frage kannst du auf jeden Lebensbereich münzen, und das ist auch am Berg so. Wenn du eine Führungsrolle per Auftrag hast, dann übernimmst du die als Frau, aber wenn in anderen Situationen Männer dabei sind, die die Führungsrolle übernehmen, dann glaube ich, dass auch ich, die eine Übungsleiterausbildung hat, sich da zurücknehmen würde. Oder anders formuliert: Frauen weichen dem Raum, den sich die Männer nehmen.

Isabell: Aber tun sie das automatisch? Wenn Frauen unter sich sind, gibt es auch eine, die die Führungsposition übernimmt. Und ich glaube, dass Männer die Führung übernehmen, weil viele sich genötigt fühlen. Der eine oder andere findet das vielleicht gar nicht so toll, aber denkt, es wird gesellschaftlich erwartet. Dennoch habe ich schon genügend Situationen beim Klettern erlebt, bei denen Männer sich immer etwas cooler geben, obwohl sie weniger Erfahrung haben. Sie tun dann so: Ach ja, kenn ich schon, weiß ich schon. Es fällt ihnen irgendwie schwer, anzunehmen, dass da gerade eine Frau vor ihnen steht, die die Leitung hat und ihnen im Wissen voraus ist. Frauen wiederum reagieren mit Interesse und bedanken sich für die Tipps.

Eva: Frauen denken oft automatisch, dass Männer mehr Erfahrung haben. Männer haben aber mit Sicherheit nicht grundsätzlich mehr Erfahrung. Doch durch ihr Verhalten denkt man, sie wären schon seit Jahren am Berg. Ob das so ist, weil man selbst mehr Unsicherheit verspürt und dann denkt, huch, der verspürt scheinbar gar keine Unsicherheit, der muss ja voll Erfahrung haben? Ich bin mir da nicht sicher.

Wer ist von euch beiden die Vorsichtiger?

Isabell: Ich würde sagen, dass ich in der Tendenz einen Tick vorsichtiger bin, also ein bisschen ängstlicher.

Eva: Das finde ich gar nicht. Vorsichtig sind wir relativ gleich. Es muss niemand den anderen einbremsen.

Isabell: Zumindest sind wir beide sehr abenteuerlustig und sehr lösungsorientiert, werden beide ruhig, wenn's knifflig wird.

Eva: Wir sind gut aufeinander eingespielt. Keine von uns hat in kritischen Situationen aber dezidiert die Führung. Einen größeren Konflikt in solchen Momenten hatten wir noch nicht. Bei uns funktioniert das irgendwie, ohne dass es Reibereien gibt. Man tauscht alles aus, was man denkt und was man fühlt, mixt das, schüttelt es, und dann kommt da etwas heraus. Das ist die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehung – und das ist so viel wert!

Provoziert eine Frauenseilschaft auch heute noch Reaktionen?

Eva: Das würde ich schon bestätigen. Man registriert als Frauenseilschaft auf alle Fälle explizit andere Frauenseilschaften. Und ich finde auch, dass man als Frauenseilschaft registriert wird. Wir selbst haben aber noch nicht so oft Reaktionen erlebt. Dadurch dass immer mehr Frauen in die Bergsportarten mändern, sind die Reaktionen nicht mehr so krass offensichtlich. Aber man spürt sie, und wenn man nur zwischen verschiedengeschlechtlichen Seilschaften am Fels steht, fühlt man sich schon anders. Ob das nur ich bin, die das so empfindet, oder ob denen das wirklich auffällt, ist aber schwer zu sagen.

Isabell: Es gibt immer dann Reaktionen, wenn Frauen etwas machen, was ihnen nicht als ihr Rangbereich zugesprochen wird. Beim Sportklettern in unteren Schwierigkeitsgraden gibt's keine Reaktionen, aber wenn eine Frau eine schwere Route klettert, die ein Mann vorher nicht geschafft hat, dann gibt's eine Reaktion. Oder wenn eine Frau in einen schweren Hang reinfährt, wo daneben die Männer stehen und nicht recht wissen. Denen klappt dann die Kinnlade runter, weil es ein Mädels wagt, da runterzufahren ...

Fühlen sich deshalb (immer mehr) Frauen in Frauengruppen wohler?

Eva: Das ist voll das Thema. Da habe ich – aus Veranstaltersicht – schon oft darüber nachgedacht: Warum eigentlich reine Frauengruppen? Aber ich finde schon, wenn Männer dabei sind, dass dann eine völlig andere Dynamik herrscht und weibliche Teilnehmerinnen sich dann zurücknehmen. Und wenn da kein Mann ist, dann müssen sich die Frauen untereinander anordnen. Ich bin selbst mit einigen Männern unterwegs gewesen, aber die Kreise, in denen ich mich krass verbessert habe, waren Mädelskreise, wie eine Bouldergruppe im damaligen Heavens Gate. Da war einfach ein cooler, motivierender Geist in der Gruppe, denn trotz des sehr unterschiedlichen Leistungsniveaus fand der Umgang miteinander – das Sich-gegenseitig-Tipps-geben – immer auf Augenhöhe statt. Wenn du mit Männern unterwegs bist, ist da oft ein Kräfteunterschied, ein „Seinsunterschied“, und dann ist es irgendwie anders. In dem Moment, wo du „gleich“ bist, bist du auf dich gestellt und wächst damit.

Fühlt ihr euch ohne Männer freier?

Eva: Nicht pauschal. Aber es herrscht auf jeden Fall oft eine andere Stimmung ohne Männer.

Isabell: Ja, da empfindet man dann einfach nicht so viel Druck. In reinen Frauengruppen oder -kursen läuft alles etwas achtsamer ab. Die einen Frauen schauen, wie es den anderen Frauen geht. Frauen sind viel reflektierter und denken viel mehr über die Dynamiken nach. Das macht es auf der einen Seite komplizierter, auf der anderen aber auch facettenreicher und tiefer.

Interview: Franziska Kučera

1 Isabell und Eva mit Hund Leon bei einer Winterwanderung über dem Tegernsee

2 Im Kletterurlaub nahe Leonidio, Griechenland



Fotos: Isabell Dietze privat



Frühe Frauenseilschaften

Reine Frauenteam am Berg sind bis heute eher in der Unterzahl, obwohl auch Frauen seit Anbeginn der Alpingeschichte auf hohe Berge gestiegen sind und sich darunter eine ganze Reihe sehr starker Alpinistinnen und Erstbesteigerinnen befanden – jedoch in der Regel in männlicher Begleitung. Einige wenige selbstständige und erfolgreiche Frauenseilschaften gab es aber auch schon in früheren Zeiten, zumeist waren es Schwestern, Schwägerinnen, Mütter mit ihren Töchtern oder Freundinnen:

Die beiden englischen Schwestern **Anna und Ellen Pigeon** begannen zwar erst mit etwa 30 Jahren zu klettern, aber umso intensiver waren die Jahre danach: Zwischen 1869 und 1876 gelangen ihnen nach der Überschreitung des Sesia-Jochs noch mehrere für damalige Zeiten recht anspruchsvolle Begehungen wie z. B. die Traversierung des Matterhorns von Breuil nach Zermatt. Viel Anerkennung ernteten **Marie und Louise Lacharrière** aus Lyon für ihre selbstständige Begehung der Grande Casse sowie der Traversierung des Meije-Grats 1891.

Eine weitere Schwestern-Frauenseilschaft bildeten die Ungarinnen **Rolanda und Ilona Eötvös**, die von klein an viele Sommer in den Dolomiten, vor allem in Schludersbach und Cortina, verbrachten. In der Nähe des Misurinasees ließ ihnen ihr Vater sogar einen eigenen Klettergarten einrichten. Neben Erstbesteigungen zusammen mit Ampezzaner Bergführern gelangen ihnen zu zweit auch einige anspruchsvolle Wiederholungen, wie z. B. am Campanile Basso, sowie einige führerlose Begehungen, z. B. des Monte Cristallo oder in den Cadinspitzen.

Nicht nur Kletter-, sondern auch Lebensgefährtinnen waren **Mary Paillon und Katharine Richardson**. 1891 bestiegen sie als erste Frauen die Aiguille Méridionale d'Arves in den französischen Alpen sowie 1893 gemeinsam die Meije, die Katharine schon 1888 als erste Frau überhaupt erreicht hatte. Beide waren Mitglieder des Ladies Alpine Club, Mary eine Zeit lang dessen Vizepräsidentin.

Nicht zu vergessen ist außerdem **Miriam O'Brien Underhill**, mit der die legendäre „cordée féminine“ entstand, der neben ihr **Alice Damesme Winifred Marples** sowie **Nea und Micheline Morin** angehörten. Als herausragende Beispiele ihrer Leistungen sind die Besteigung von Mönch und Jungfrau 1931 zusammen mit Micheline Morin sowie der Aiguille de Grépon im Mont-Blanc-Gebiet (1929) und des Matterhorns (1932) zusammen mit Alice Damesme zu nennen – dabei handelte es sich jeweils um die erste Besteigung durch eine reine Frauenseilschaft.

Quelle: Ingrid Runggaldier, *Frauen im Aufstieg*. Edition Raetia 2011

„Frauen sind keine Vereinsmeier“

Quote – nur Mut



Caro Freisleben (links) leitet das Heinrich-Schwaiger-Haus als Hüttenwirtin ohne Mann an ihrer Seite – eine echte Rarität!

Foto: Caro Freisleben

Text: Nadine Ormo

Wer Caro Freisleben in der bevorstehenden Hüttensaison eine Freude machen möchte, achtet beim Aufstieg zum Heinrich-Schwaiger-Haus auf eine große Kiste: Die steht in den Hohen Tauern am Stausee Mooserboden und wird immer donnerstags mit Lebensmitteln befüllt. Daneben, auf einem großen Holzschild ist zu lesen: „Dad uns gfrein, wennts was mit raufnehmts, Eure Heini“. Denn Caro, die 800 steile und teils ausgesetzte Höhenmeter weiter oben mit ihrem Team das Heinrich-Schwaiger-Haus bewirtschaftet, kommt selbst nur selten von der auf einer Aussichtskanzel thronenden Hütte weg. Daher tut sie das Naheliegende – einfach die Gäste um einen Gefallen bitten. „Das klappt super. Wenn die Kiste am Donnerstagfrüh aufgefüllt ist, ist spätestens am Samstagfrüh alles oben“, erzählt die 36-jährige Regensburgerin. Sie ist eine der wenigen Pächterinnen beim Deutschen Alpenverein, die eine Hütte als Frau allein mit ihrem Team bewirtschaftet.

Viele Sektionen möchten zwei Pächter, bevorzugt ein Paar. Dass Caro von der Sektion München den Zuschlag erhielt, begründet sie selbst mit ihrer Erfahrung, die sie zuvor schon auf anderen Hütten sammeln konnte. „Ich wusste, was es bedeutet, eine Hochgebirgshütte zu führen – mit Hubschrauberbelieferung und allem, was dazugehört.“ Frauen wie Caro hätten sich die Gründungsväter des DAV wohl nur schwer vorstellen können. Schließlich war der Verein, wie die gesamte Gesellschaft, weitgehend männlich geprägt. Und geführt. Anwesend bei der Gründungssitzung des Vereins in München: 36 Männer.

Zwar stand der DAV laut Satzung Frauen offen. Doch sie waren stimmlos: Bis 1960 gab es die Ehefrauenmarke. Diese war billiger als eine Vollmitgliedschaft, und die Frauen konnten mit ihr vergünstigt auf Hütten übernachten. Das Mitspracherecht blieb ihnen derweil verwehrt. Standen Veränderungen wie die Abschaffung der Ehefrauenmarke an, dann oft nur unter starkem Protest. So nahmen die Sektion Bayerland und die Sektion Bergegeist erst in den 1990er-Jahren und auch aufgrund des Drucks aus der DAV-Satzung Frauen auf.

Nur recht fraulich bleiben ...

Mag sein, dass solche Fakten aus heutiger Sicht erschreckend wirken. Doch in der Rollenverteilung innerhalb des Alpenvereins spiegeln sich nur die innerhalb der ganzen Gesellschaft akzeptierten

Spielregeln wider, in der spätestens in der Ehe das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern immer deutlichere Auswirkungen hatte: „Die Frau führt den Haushalt in eigener Verantwortung. Sie ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist“, heißt es beispielsweise im sogenannten Gleichberechtigungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland, das 1958 in Kraft trat, so bis 1977 galt und Frauen zwar formell mehr Rechte als je zuvor zubilligte, jedoch gleichzeitig ihre Rolle als Hausfrau und Mutter zementierte. Bei genauem Hinschauen wird klar: Auch heute sind die gesellschaftlichen Bedingungen häufig auf die Interessen und Bedürfnisse von Männern zugeschnitten. Traditionelle Rollenzuweisungen hallen bis heute nach, und es bedarf eines starken eigenen wie gemeinsamen Willens, um sie aufzubrechen.

... oder Tatsachen schaffen

Eine der ersten Frauen, die innerhalb der Sektion München an den Strukturen rüttelte, war Irmgard Dobler: 1919 geboren, begeisterte sie sich schon als junges Mädchen für die Berge und trat gegen das Vorurteil an, wonach Frauen „der Untergang des Alpinismus“ seien. Als 1948 Mädchen noch immer nicht in die Sektionsjugend aufgenommen wurden, gründete sie kurzerhand eine „weibliche Jugend“ – gegen erheblichen Widerstand aus dem Vorstand. Nachdem sie 1964 auch eine weibliche Jungmannschaft aus der Taufe gehoben und diese dann 1971 mit dem männlichen Pendant strukturell zusammengeführt hatte, war der Grundstein gelegt für die heutige Jugend des Deutschen Alpenvereins. Irmgard Dobler wurde zur Jugendreferentin in den Sektionsvorstand gewählt und war damit eine der ersten Frauen in einem derartigen Gremium.

Luft nach oben

Und heute? Wie sieht's da mit dem Ehrenamt aus? Wo stehen die Sektionen, wo steht der DAV? Ganz allgemein: bei einer weiterhin vergleichsweise geringen Beteiligung von Frauen in ehrenamtlichen Sektionsgremien. Und ganz konkret: abgesehen von den Jugendreferentinnen bei je einem weiblichen Vorstandsmitglied gegenüber vier bzw. fünf männlichen Vorständen in den Sektionen München bzw. Oberland zum Beispiel. Beide Sektionen schneiden damit weder besonders gut noch sonderlich schlecht ab. Denn nach wie vor zeigt sich ein DAV-weites Phänomen: *(weiter auf Seite 46) ►*

Frauen und Männer in den Sektionen – eine Diskussion

Dienstagabend, kurz vor sieben Uhr. Wir suchen uns einen freien Stuhl zwischen unseren männlichen Vorstandskollegen der Sektion Oberland. Bevor die Sitzung beginnt, wird sich kurz ausgetauscht: über Touren, Arbeit, Studium und Alltag – auf Augenhöhe. Und dieser respektvolle Umgang ändert sich auch nicht während der Sitzung. Seit einem Jahr sind wir im Vorstand nun zwei Frauen, als Jugendreferentin und als Beisitzerin. Auch wenn zwei von sieben nach wenig klingt, es sind 100 Prozent mehr als je zuvor. Und auch die Sektion München ist schon seit vielen Jahren nicht nur durch Männer im Vorstand vertreten.

Welche Erfahrungen haben wir mit den Themen Gleichberechtigung und Rollenverteilung der Frau in unseren beiden Sektionen gemacht? Was hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Bezug auf diese Thematik getan, und welche Ideen und Wünsche gibt es für die Zukunft? Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, treffen wir uns mit Walter Bien (Beisitzer im Vorstand der Sektion Oberland), seiner Frau Angelika (wie Walter Veranstaltungsleiterin beider Sektionen), Peter Dill (stellvertretender Vorsitzender der Sektion München), Philipp Melle (u. a. Tourenbetreuer der Oberländer Jungmannschaft und ehemaliger Bundesjugendleiter) und Nina Krüger (Jugendleiterin und Jugendvorstandsmitglied der Sektion Oberland) zu einer aufschlussreichen Diskussionsrunde.

Zu Beginn betrachten wir die vergleichsweise geringe Beteiligung von Frauen in ehrenamtlichen Gremien, und zwar sowohl in unseren Sektionen als auch im gesamten

Alpenverein. Das liege keineswegs an Diskriminierung oder Ausgrenzung, mutmaßt Peter, der in seiner früheren Funktion als Jugendleiter wie selbstverständlich ein nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vorgefunden hatte. Vielmehr bestünde das Problem darin, dass Frauen oft das Gefühl hätten, in diesem „Altherrenverein“ nichts beitragen zu können; zudem fehle es ihnen an Interesse für langwierige Diskussionen.

Warum schafft man es nicht, mehr Frauen für solche Posten zu begeistern und ihnen diese Abneigung zu nehmen, wenn doch grundsätzlich sogar erwünscht ist, dass sich das Verhältnis angleicht? Philipp hat eine mögliche Erklärung dafür. Auf der Suche nach Neubesetzungen von Gremien sprächen Männer vorrangig Männer an und Frauen gleichermaßen Frauen, was eine Veränderung der Geschlechteranteile erschweren würde. Es bräuchte vielmehr eine „kritische Masse“, also eine bestimmte Anzahl an aufgeschlossenen Mitgliedern, um die Unsicherheit und den Druck zu neh-

men, sich wegen seines Geschlechts beweisen zu müssen. Nach Philipps Meinung stellt die Quote die ideale Lösung dar, um die kritische Masse zu erreichen. Ist die Quote einmal eingeführt, ergibt sich die gemischte Besetzung der Gremien dann von selbst. Dieses Vorgehen habe sich in den Gremien auf Bundes- und Landesebene in der Jugend nach Einführung der paritätischen Doppelspitze sowie Geschlechterquoten 2015 bewährt. Und auch mit den gleichermaßen von Frauen und Männern geführten anspruchsvollen Touren in der Jungmannschaft hat Philipp viele positive Erfahrungen gemacht.

Angelika merkt an, dass man im Rahmen einer Quotenregelung jedoch zunächst einmal die entsprechende Anzahl an begeisterten Kandidatinnen finden müsse. Aus ihrer Sicht sei es daher primär relevant, schon in der Jugend junge Frauen zu motivieren, sich zu engagieren und ihnen die mögliche Unsicherheit und Angst vor der Zusammenarbeit mit den männlichen Kollegen zu nehmen. Wie ihr Mann ist sie bei ihren Kur-

sen und Touren am liebsten mit ausgeglichenerem Geschlechterverhältnis unterwegs, weil sich daraus meist eine angenehme Mischung ergibt.

In der jungen Generation scheint die Ausgewogenheit längst vollzogen: Unabhängig von den unterschiedlichen Formaten der Gremienbesetzung (paritätische Doppelspitze in der Sektion München, Unabhängigkeit vom Geschlecht in der Sektion Oberland) seien die Jugendvorstandsteams gemischt, wie Nina und Peter bestätigen. Nina empfindet die Ausgewogenheit der Geschlechter in der Jugend als wertvoll für die Kinder und Jugendlichen und wünscht sich eine höhere Akzeptanz von Wissensträgerinnen im Bergsportbereich. Möglicherweise spielen auch das Alter und der gesellschaftliche Umgang mit dem Thema während des Heranwachsens eine Rolle. In früheren Jahrzehnten war die den Kindern vermittelte Sicht auf das Thema noch eine ganz andere. Dennoch sind wir auf einem guten Weg, unsere Sektionsgremien mehr und mehr gemischt zu besetzen und uns jenem Punkt anzunähern, an dem das Thema Geschlechterverteilung keine Rolle mehr für uns spielt.

Um dieses Ziel zu erreichen, dürfe man den Bereich Touren und Ausbildungen nicht außer Acht lassen, meint Walter, man müsse mehr Frauen dazu motivieren, sich als Trainerinnen zu engagieren. Philipp führt hier ein positives Beispiel an: Über

mehrere Jahre hinweg hat eine junge, alpin erfahrene Frau die Leitung der Jungmannschaft Oberland übernommen und stark dazu beigetragen, dass es hier mittlerweile ebenso viele kompetente und fitte Tourenleiterinnen wie Tourenleiter gibt.

„Ist die Quote einmal eingeführt, ergibt sich gemischte Besetzung von selbst.“

Dass die Ausgewogenheit in hochalpinen Sektionskursen keine Selbstverständlichkeit ist, wird uns von Walter und Angelika bestätigt. Sowohl in der Leitung anspruchsvoller Kursangebote als auch in der Verteilung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt sich ein deutliches Gefälle. Nach Walters Ansicht liegt dieses Ungleichgewicht von Männern und Frauen aber weniger am unterschiedlichen alpinen Können als an deren Selbsteinschätzung. Während Männer die eigene Leistung häufig optimistisch einschätzten, beurteilten viele Frauen ihre Fähigkeiten zurückhaltend und meldeten sich für Kurse mit geringeren Anforderungen an.

Diese Bewertung spiegelt sich auch im Verhalten am Berg wider: Nina erlebt immer wieder, dass sie als junge Frau nicht nach ihrer Meinung, dem Weg oder einer geeigneten Routenwahl gefragt wird, während männliche Bergsteiger auf den ersten Blick

als kompetent eingestuft werden. Hier läge es an jedem und jeder, die eigenen überkommenen Stereotype zu überarbeiten. Nicht zuletzt sind sich alle einig, dass sich eine aus der Tradition heraus „männliche Prägung“ des Bergsports bis in die Gegenwart hält: Auch Frauen messen sich an den Leistungen der Männer oder müssen sich daran messen lassen. Doch sind weder die physiologischen Voraussetzungen noch die intuitive Herangehensweise vergleichbar: Männer agieren in vielen Fällen offensiver, während Frauen sich meist zurückhalten und vorsichtiger Richtung Ziel bewegen. Selbstverständlich trifft das nicht auf alle Bergsteiger/-innen zu. Gleichberechtigung heißt für uns daher nicht, alle Maßstäbe zu vereinheitlichen, sondern die gegebenen Verschiedenheiten zu berücksichtigen, zu respektieren und nicht ausschließlich anhand des Geschlechts zu urteilen.

Unsere Vision ist es, dass das Thema Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit in der Zukunft kein Thema mehr sein muss und Stereotype – egal in welche Richtung – abgebaut werden. Wir möchten hiermit einen Denkanstoß geben, in bestimmten Situationen nicht vorschnell Schlüsse bezüglich der Geschlechter zu ziehen. Und wir wünschen uns, dass unsere Sektionsgemeinschaft die Gedanken der Gleichbehandlung auch in die Berge und auf die Hütten trägt.

Sabrina Keller, Franziska Mayer



Nina Krüger hält die Ausgewogenheit von Mädchen und Jungs bereits in Kinder- und Jugendgruppen für förderlich.



Für Philipp Melle ist Gleichberechtigung seit seiner Jugend selbstverständlich.



Angelika und Walter Bien haben in ihren Kursen am liebsten eine gleiche Anzahl von Frauen und Männern.



Peter Dill will Frauen für mehr Engagement begeistern.



Franzi und Sabrina engagieren sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Fotos: von links nach rechts: Annika Heckmaier, privat (3), Fabian Elsner

Zwar nimmt seit Jahren der Anteil von Frauen im Alpenverein immer weiter zu und hat sich zuletzt mit 42,8 Prozent weit an den der Männer angenähert. Doch in den Gremien sind Frauen verhältnismäßig selten anzutreffen. So hatten Frauen zuletzt nur knapp über zehn Prozent der DAV-Sektionsvorsitze inne. Für die zurückliegenden 15 Jahre, so geht aus einer seitdem beim Bundesverband geführten Statistik hervor, bedeutet das dennoch eine Verdreifachung der weiblichen Vorsitze.

DAV-weit sind die Ehrenämter mit durchschnittlich gut 20 Prozent auf Bundes- und knapp 30 Prozent auf Sektionsebene von Frauen besetzt. Verglichen mit anderen im DOSB organisierten Spitzenverbänden oder auch mit der Wirtschaft ist das nicht schlecht. Doch es gibt Luft nach oben. Besonders groß ist die Schere in den Referaten Hütte (92% männlich besetzt) sowie Ausbildung (77% männlich besetzt). Eine positive Entwicklung: Die Schatzmeisterinnen (34%) legen immer mehr zu. Seit jeher stärker vertreten sind im DAV Ehrenamtlerinnen in der Leitung von Familiengruppen (55%), in der Schriftführung (51%) oder auch beim Leiten der Jugendgruppen (45%).

In der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) ist es – unterstützt durch die Quote – inzwischen einfacher geworden, Gremien gemischt zu besetzen (siehe S. 44/45). Überhaupt setzt sich die JDAV seit

Frauen und Männer in den Sektionen München & Oberland

	Frauen	Männer
Mitglieder	46,3 %	53,7 %
Vorstand	2	9
Jugendvorstand	7	4
Ehrenrat	1	6
Rechnungsprüfer	–	4
Gruppenleiter/-innen	12	43
Vortragsreferent/-in	1	1
Naturschutzreferent/-in	1	1
Wegereferenten	–	6
Referenten bew. Hütten (nur Sektion Oberland)	–	6
Referenten SV-Hütten	1	15
hauptberuflich:		
Geschäftsführer	–	2
Stv. Geschäftsführerinnen	3	
Abteilungsleiter/-innen	5	3
Bergführer	–	2

geraumer Zeit ausdrücklich für eine geschlechtergerechte Vereinskultur ein. 2018 haben die Jugendlichen dazu ein Positionspapier verabschiedet. Aktiv gegen Diskriminierung oder Sexismus Stellung zu beziehen, ist eine der Maßnahmen. Das Verwenden von gendersensibler und möglichst diskriminierungsfreier Sprache – in Wort und Bild – eine andere.



- 1 Ein weibliches Vorstandsmitglied steht mindestens vier männlichen Kollegen gegenüber. An diesem Gipfel ist das Verhältnis umgekehrt.
- 2 Ein seinerzeit gutgemeinter Aufruf, der Bände spricht ... (aus einem Heft, entdeckt auf dem Kalser Tauernhaus)
- 3 Die Jugend hat noch kein Problem mit der Quote – 45 Prozent der Jugendgruppenleiter sind weiblich.

Und damit wiederum die Realität. Auch der DAV-Hauptverband bemüht sich um eine gendergerechte Sprache, in den einzelnen Sektionen wird das Thema allerdings oft nur mit spitzen Fingern angestastet.

Bergsport für alle

Zahlen, Quote, Sprache – all das spielt im Alltag der Vereinsmitglieder meist eine untergeordnete Rolle. Auch im Ehrenamt, wo die Herausforderung mitunter grundsätzlicher scheint: „Wir suchen händierend nach Leuten, die Bergerfahrung haben und die sich aktiv einbringen“, sagt Peter Dill, stellvertretender Vorsitzender der Sektion München. Mit Blick auf die Altersstruktur schwingt ein „überhaupt“ mit. Und er setzt große Hoffnungen auf die Jüngeren. Denn bei ihnen geschieht Wandel.

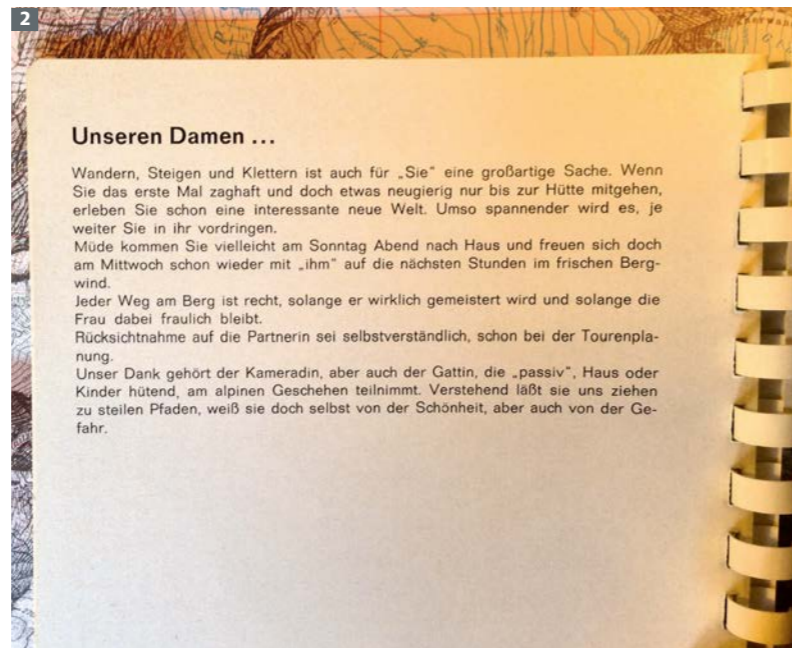
Im Laufe der Jahre hat sich der Alpenverein immer wieder gewandelt: „Wenn wir auf die frühen 2000er-Jahre blicken, dann haben sich in dieser Zeit die Rahmenbedingungen ganz massiv verändert“, erinnert sich Elisabeth Rieber, die sich seit mehr als 15 Jahren in der Sektion Oberland ehrenamtlich engagiert und heute stellvertretende Referentin für Ausbildung und Touren ist. Als sie einstieg, war dies zum einen noch ein ganz klassisch männergeprägtes Ressort. „Aber auch das Tourenangebot war ein anderes: das Programm war gespickt mit vielen anspruchsvollen Touren. Mittlerweile, und dies war ein langer Prozess, haben wir uns positioniert und

der Schwerpunkt des Programms liegt bei der Ausbildung, was nicht zuletzt unser Bekenntnis zum Breitenbergsport unterstreicht“, so Elisabeth. „Uns geht es ja in erster Linie darum, Interessierte zum selbstständigen Bergsteigen auszubilden. Und Touren sind das Zuckerl.“

Zum Schluss stellt sich eine grundsätzliche Frage: Müssen sich Frauen, die was mit den Bergen am Hut haben, überhaupt im Alpenverein organisieren? Deutungshoheiten ändern sich, und Frauen haben sich vielfältigste andere Netzwerke geschaffen: In der internationalen Vereinigung „Rendez-vous Hauts Montagnes“ treffen sich seit 1968 bergbegeisterte Frauen. In der Community „Munich Mountain Girls“ tauschen sich Tausende Frauen deutschlandweit zu Berg- und Tourentipps aus. Wer sucht, findet auch auf Facebook schnell Gruppen wie den „Club der Abenteuerinnen“, wo sich Berg- und Outdoorfrauen vernetzen.

Für Sabrina Keller, die sich zunächst als Jugendreferentin und jetzt als Beisitzerin seit vier Jahren im Vorstand der Sektion Oberland engagiert, wären das nur ergänzende Möglichkeiten. Ihr ist das besondere Zusammenspiel von Naturschutz und Bergsport im DAV wichtig. „Die Berge sind mein zweites Zuhause, und das hier ist fast wie eine Familie; vollkommen egal, ob du 12 oder 70 bist, ob Junge oder Mädels oder sonst was. Hier kann ich Dinge bewegen, mich einbringen zu Sachen, für die ich brenne.“ ■

Tourentipps: ab Seite 48



Unseren Damen ...

Wandern, Steigen und Klettern ist auch für „Sie“ eine großartige Sache. Wenn Sie das erste Mal zaghaft und doch etwas neugierig nur bis zur Hütte mitgehen, erleben Sie schon eine interessante neue Welt. Umso spannender wird es, je weiter Sie in ihr vordringen.

Müde kommen Sie vielleicht am Sonntag Abend nach Haus und freuen sich doch am Mittwoch schon wieder mit „ihm“ auf die nächsten Stunden im frischen Bergwind.

Jeder Weg am Berg ist recht, solange er wirklich gemeistert wird und solange die Frau dabei fraulich bleibt.

Rücksichtnahme auf die Partnerin sei selbstverständlich, schon bei der Tourenplanung.

Unser Dank gehört der Kameradin, aber auch der Gattin, die „passiv“, Haus oder Kinder hütend, am alpinen Geschehen teilnimmt. Verstehend läßt sie uns ziehen zu steilen Pfaden, weiß sie doch selbst von der Schönheit, aber auch von der Gefahr.

Fotos: 1+3 Michael Reimer 2 Nadine Ormo



Nadine Ormo (44) lebt in München. Die freiberufliche Texterin, Online-Redakteurin und Buchautorin ist in ihrer freien Zeit am liebsten draußen unterwegs und schreibt darüber auch in ihrem Blog kulturnatur.de.

Zu Stein erstarrt

Mit Rad & zu Fuß zum Frau-Hitt-Sattel (2235 m)

Tosende Wildbäche, die saftig-grünen Wiesen im Talgrund und die Furcht einflößenden Wände der Nordkette bilden den für das Karwendel so typischen Landschaftskontrast.

Bike & Hike

Schwierigkeit Mountainbiketour leicht und Bergwanderung mittelschwer groß
Kondition kompl. Mountainbike- und Bergwandausrüstung
Ausrüstung

Dauer ⤴ 7 Std.
Höhendifferenz ⤴ Bike 640 Hm

⤴ Hike 755 Hm
Strecke Bike 25 km, Hike 6 km

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

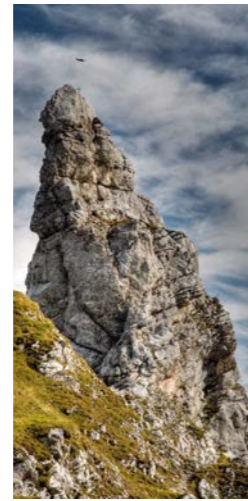
Ausgangspunkt: Gebührenpflichtiger Parkplatz am Eingang der Karwendeltäler in Scharnitz (979 m)

Einkehr: Mösl-Alm (1262 m), bew. Mitte Mai–Anfang Oktober, Tel. +43 512 275783 – www.moeslalm.tirol

Karte: AV-Karte 5/1 „Karwendelgebirge West“ 1:25 000

Weg: Vom Bahnhof bis zum großen Parkplatz sind es nur 800 Meter. Nach gemütlicher Einrollstrecke entlang der Isar folgt ein kurzer Anstieg zum Gasthof Wiesenhof, wo der Belag von Teer in feinen Kies übergeht. Wir erreichen ohne Anstrengung den Aussichtspunkt Gleirschhöhe und fahren rund 70 Hm zur Isar hinab. Nun geht es anfangs etwas steiler in das Gleirschtal

hinein, das sich im weiteren Verlauf öffnet und eine genussreiche Auffahrt zur Möslalm bietet. Wenige Meter vor Erreichen der Alm leitet uns ein Kiesweg südlich in das Kleinkristental. Er ist zwar immer noch breit, aber steiler und holpriger als zuvor. Das Ende des Talgrunds (1480 m) nutzen wir für unser Bike-Depot.



Weiter geht es zu Fuß mäßig steil durch die Latschenzone aufwärts. Nach der ersten Steilstufe mündet der vom benachbarten Großkristental herführende „Gipfelstürmerweg“ in unsere Route ein. Im oberen Kar windet sich der Pfad steil erst über Schuttfelder, dann entlang der teils mit Drahtseilen gesicherten Felsen empör; der in einer Senke auftauchende kleine Bergsee trocknet in niederschlagsarmen Jahren aus. Unser



© alpinwelt 2/2020, Text: Michael Reimer, Foto: Mariozot bei Wikimedia Commons, Lizenz CC BY 3.0

Ziel, der Frau-Hitt-Sattel, ist von einer spitzen Felsnadel, der „Felsenreiterin“ Frau Hitt, flankiert und bereits von Weitem zu sehen.

Der Abstieg und die Abfahrt erfolgen auf der Route des Hinwegs, nicht ohne in der Möslalm einzukehren – die sympathische Hüttenfamilie Kircher sorgt dort bereits in dritter Generation für das Wohl ihrer Gäste.

Einer Sage nach herrschte in uralten Zeiten, als es auf Höhe der heutigen Bergspitzen noch fruchtbare Äcker gab, die Riesenkönigin Frau Hitt über Land und Leute. Nachdem sie einer hungrigen Bettlerin nur einen Stein zu essen angeboten hatte, verwandelte sie ein heftiges Unwetter zu Stein.

Wohlfühlhütte am Fuß der Kalkkögel

Über die Kemater Alm (1673 m) zur Adolf-Pichler-Hütte (1977 m)

Die wunderschön gelegene Adolf-Pichler-Hütte mit reizvoller Wander- und Kletterumgebung wird seit vier Jahren von zwei gleichermaßen charmanten wie engagierten Damen geführt.

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung

Dauer ⤴ 6 Std.
Höhendifferenz ⤴ 1030 Hm

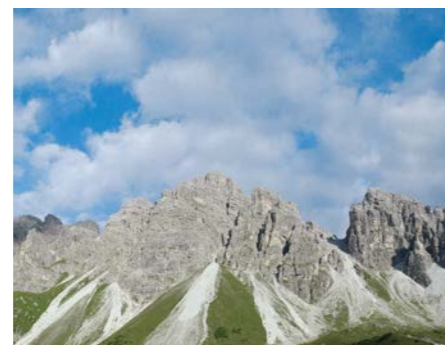
www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Abzweig Kemater Alm“ (946 m) in Grinzens

Einkehr/Stützpunkte: Kemater Alm (1673 m), ganzjährig bew. außer Mai und November (Mo. Ruhetag), Tel. +43 5234 65679 – www.kemater-alm.at; Adolf-Pichler-Hütte (1977 m), bew. Mitte Juni–Oktober, Tel. +43 720 702724 – www.adolf-pichler-huette.at

Karte: AV-Karte 31/5 „Innsbruck Umgebung“ 1:50 000

Weg: Die Wanderung beginnt im oberen Ortsteil von Grinzens an der Bushaltestelle. Rasch erreichen wir die Zahlstation der Mautstraße (Parkplatz). Wir folgen dem nur anfangs asphaltierten Fahrweg in das tief eingeschnittene Senderstal, der rauschende Sendersbach ist fortan unser steter Begleiter. Unterwegs passieren wir einige Kreuzwegstationen und erreichen beim Abzweig



zur Salfeinsalm erstmals freie Almflächen. Hier verlassen wir den Fahrweg in östliche Richtung und stoßen nach kurzem Anstieg auf den beschildderten Wiesenweg in Richtung Kemater Alm. Die imposanten Kalkkögel, die aufgrund ihrer schroffen Gipfel auch als die „Dolomiten Nordtirols“ bezeichnet werden, rücken nun immer eindrucksvoller in unser Blickfeld. Oberhalb des großen Wanderparkplatzes an der Kemater Alm führt der bequeme Fahrweg – nur der Schlussanstieg ist etwas steiler – entlang des Griesbachs in knapp einer Stunde zur Adolf-Pichler-Hütte. Die Tourenmöglichkeiten rund um die Hütte sind viel-



© alpinwelt 2/2020, Text & Foto: Michael Reimer

fältig, sodass eine Übernachtung sehr zu empfehlen ist. Während Wanderer mit alpiner Erfahrung eher die Kalkkögel anvisieren, sind die grasbewachsenen Hausberge einfach zu besteigen. Das 2096 m hohe Sonntagköpfl liegt direkt über der Hütte und kann sogar bei einer Tagestour „mitgenommen“ werden: In diesem Fall bietet es sich an, nicht auf der Anstiegsroute, sondern im weiten Bogen über das Senderstal zur Kemater Alm abzu- steigen.

Die gastfreundlichen Hüttenwirtinnen Andrea und Karin verwöhnen ihre Gäste auf der Adolf-Pichler-Hütte seit 2016 mit schmackhaftem Essen und schaffen eine angenehme Wohlfühlatmosphäre. Zuvor hatte das weitgereiste Damenduo gemeinsam in Costa Rica in einem Dschungelcafé und in Andalusien im Café Libertad gearbeitet.

Zur Königin der Tannheimer Berge

Von Nesselwängle auf die Köllenspitze (2238 m)

An der Köllenspitze finden sich anspruchsvolle Klettersteige, und auf den ersten Blick mag man kaum glauben, dass es für Wanderer überhaupt irgendwie auf den Gipfel geht. Doch es gibt einen Durchsclupf.

Bergtour (II)

Schwierigkeit schwer (kurze Stelle II), Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung

Dauer ⤴ 6–7 Std.
Höhendifferenz ⤴ 1100 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Gasthof Köllenspitze“ oder „Nesselwängle West“ bzw. Wanderparkplatz Gimpelhaus am westlichen Ortsende (1120 m)

Einkehr/Stützpunkt: Gimpelhaus (1659 m), bew. Mai–Ende Oktober, Tel. +43 5675 8251 – www.gimpelhaus.at

Karte: AV-Karte BY 5 „Tannheimer Berge – Köllenspitze, Gaishorn“ 1:25 000

Weg: Den Wegweisern zum Gimpelhaus folgen: Hierfür wahlweise vom Parkplatz kurz nach Norden und etwas oberhalb des Ortes flach nach Osten oder aus der Ortsmitte (Bushaltestellen) direkt nach Norden starten. Am Ortsrand wird der Weg (415) allmählich steiler und

führt, teils über Treppenstufen, zum Gimpelhaus. Der Ausschlerung Otto-Mayr-Hütte folgend geht es weiter zur Nesselwängler Scharte. Das nun anspruchsvollere schroffe Gelände erfordert Trittsicherheit, durch eine kleine Felsrinne müssen wir einige Meter abklettern. Nun geht es konzentriert durch Schutt, dann zu einer Geröllrinne hinauf und in einen kleinen Quergang. In der Ausstiegsschlucht ist die Schlüsselstelle durch eine Seilsicherung und einige Eisenklammern entschärft. Ein bisschen Kraft ist dennoch vonnöten, um den Klemmblock zu überwinden. Die letzten Meter geht es dann recht einfach durch Schrofengelände zum Gipfelkreuz (2238 m) mit tollem 360-Grad-Blick. Vorsicht ist auch im Abstieg geboten, vor allem gilt es, das Lostreten von



© alpinwelt 2/2020, Text & Foto: Nadine Ormo

Steinen zu vermeiden. Auf dem Gimpelhaus bietet sich eine Übernachtung an, um am nächsten Tag zum Beispiel eine Tour über die Rote Flüh und den Friedberger Klettersteig anzuschließen.

Köllen-, Kelle- oder Köllespitze – das klingt allemal schicklicher als „Metzenarsch“, wie der Berg ursprünglich genannt wurde. Denn die „Matz“, die im alten Gipfelnamen steckt, war frech und redewardt, sie flirtete gern und war käuflich. Mit diesem Namen war Schluss, als Marie von Preußen im Jagdhaus auf dem Tegelberg weilte. Als sie die umliegenden Gipfel erklärt haben wollte, griff man – so ist's überliefert – auf den Flurnamen „In der Kelle“ zurück.

Lasst euch inspirieren!

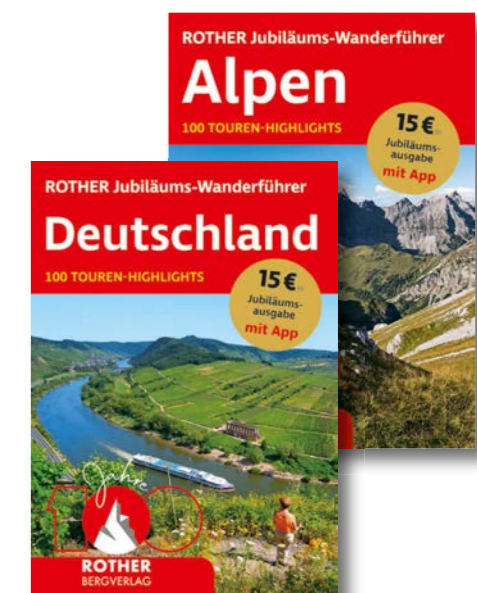


Foto: Aus Karl Springenschmid, Lothar Brandler: Sieben Tage Sexten, ROTHER 1965

... für kommende Touren: ROTHER Autoren verraten ihre 100 Lieblingstouren

- detaillierte Beschreibungen, Kartenausschnitte, Höhenprofile und alle Infos
- Inklusive App
- 15 € (D)

... zur Unterhaltung: Spannendes aus 100 Jahren, aktuelle Themen, Tourentipps + großes Gewinnspiel auf wanderglueck.rother.de



Hoch über dem Heinrich-Schwaiger-Haus

Der Klockerin (3425 m) aufs Haupt

Die Klockerin ist einer der Gipfel des Kamms, der vom Großen Wiesbachhorn nach Süden zieht. Vom Heinrich-Schwaiger-Haus ist sie als Tagestour, mit Abstieg in das Käfertal auch als Rundtour möglich.

Hochtour

Schwierigkeit	leicht
Kondition	groß
Dauer	Hütte → 2,5–3 Std., Gipfel → 3,5 Std., Mooserboden → 3–4 Std.
Höhendifferenz	Hütte → 770 Hm, Gipfel → 860 Hm, Mooserboden → 1630 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz am Kesselfall-Alpenhaus, von dort mit Schrägaufzug und Shuttle-Bus zum Mooserboden (2036 m)

Stützpunkte: Heinrich-Schwaiger-Haus (2802 m), bew. Mitte Juni–Ende Sept., Tel. +43 664 656555; Gruberschartenbiwak (3105 m), offen (9 Lager); Schwarzenberghütte (2267 m), bew. Mitte Juni–Mitte Sept., Tel. +43 680 3064319 – alpenverein.at/schwarzenberghuette

Karte/Führer: AV-Karte 40 „Glocknergruppe“ 1:25 000; AV-Führer „Glockner-/Granatspitzgruppe“ (Rother)

Weg: Von der Bushaltestelle über die Staumauer und auf markiertem Weg hinauf zum Heinrich-Schwaiger-

Haus. Am zweiten Tag hält man sich auf dem Weg 718 in Richtung Kaindlgrat und Wiesbachhorn. Anfangs steigt man über eine felsige, teils mit Drahtseilen gesicherte Rinne an, dann geht es über gestuftes Gelände zum Oberen Fochezkopf (3159 m, Steinmann). Hier setzt der Kaundlgrat zum Wiesbachhorn an. Bei guten (ausgeaperten) Bedingungen geht man heute über Blöcke bis zum Gipfelansatz des Wiesbachhorns. Am Beginn des Wiesbachhorn-Gipfelgrats (ca. 3270 m) hält man sich weiter nach Süden und überschreitet das hier flache Teufelsmühlkees. Entweder steigt man zuletzt über Fels direkt auf den Hinteren Bratschenkopf (3413 m) oder man steuert die zwischen Hinterem und



© alpinwelt 2/2020, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

Vorderem Bratschenkopf gelegene Bratschenkopfscharte (3380 m) an. Bei beiden Varianten gelangt man absteigend auf das obere Bratschenkopfkees. Die im Südwesten aufragende Firnkuppe ist die Klockerin. Man steigt bis auf ihre Ostseite und von hier zum höchsten Punkt empor. Abstieg wie Aufstieg oder alternativ auf einem markierten Steig (teils I) über Felschutt nach Süden in die Gruberscharte hinab. Von dort steil (ca. 40°, oft Blankeis) hinab auf das Hochgruberkees bis auf ca. 2800 m, wo die südliche Seitenmoräne erreicht wird. Steinmänner und Steigspuren leiten nun bis Punkt 2628 m, ab hier beginnen die Markierungen zur Schwarzenberghütte. Von dort über den Hüttenweg zur Bushaltestelle nach Ferleiten (vom Gipfel → 2280 Hm, 8–9 Std.).

Auf Messers Schneide

Über den Rochefortgrat zur Aiguille de Rochefort (4001 m)

Der schmale und ausgesetzte Rochefortgrat im Montblancgebiet zählt zu den elegantesten Firngraten der Alpen und ist eine wirkliche Traumtour.

Kombinierte Hochtour

Schwierigkeit	schwer (Fels II+, Eis bis 50°), im Spätsommer Steinschlaggefahr (Zustieg, Gipfelaufbau) und aperes Eis am Grat
Kondition	mittel
Ausrüstung	kompl. Hochtourenausrüstung inkl. Abseilgerät, Eisschrauben
Dauer	8,5 Std. verteilt auf zwei Tage
Höhendifferenz	→ 770 Hm (Gratende) bzw. 850 Hm (Gipfel)

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Rifugio Torino (3354 m), erreichbar von der Seilbahn-Bergstation an der Pointe Helbronner (3462 m)

Stützpunkt: Rifugio Torino (3354 m), ganzjährig bew., Tel. +39 0165 844034 – www.rifugiotorino.com

Karte/Führer: IGN-Karte 3630 OT „Chamonix-Mont Blanc“ 1:25 000; Hartmut Eberlein, Mont-Blanc-Gruppe; Gebietsführer (Rother)

Weg: Vom Rifugio Torino steigt man kurz zum Col du

Géant (3365 m) hinauf und auf dem Géantgletscher bis ca. 3300 m ab. Die Aiguilles Marbrées links passierend hält man sich nordöstlich und nördlich auf die Randklüft zu und steigt in einer 45° steilen Rinne – oder seitlich davon – am Sockel der Dent du Géant hoch. An einem rotbraunen Felsturm wendet man sich nach rechts. Je nach Schneelage sucht man sich seine eigene Route zwischen den Felsen (stellenweise II) hindurch; es gibt mehrere Trittsuren. Vorsicht vor brüchigem Blockwerk! An einem Felsvorsprung rechts vorbei kommt man nach ca. 2,5 Std. zum Frühstückspfad am Fuß der Dent du Géant, wo der Rochefortgrat beginnt. Eine sich nach links ausstülpende Wechte erfordert bald Vorsicht. Danach wird die Firnschneide sehr steil und wartet mit mehreren Grataufschwüngen und -abstiegen



© alpinwelt 2/2020, Text & Foto: Gotlind Bleichschmidt

sowie kurzen Felspassagen auf. Die Schlüsselstelle folgt nach P. 3933 m mit einer seilversicherten, ca. 50° steilen Rinne hinab zu einem Joch (evtl. abseilen). Nach einigen Felstürmen endet der Rochefortgrat und geht in die brüchige Südwestflanke (3–4 Seillängen) der Aiguille de Rochefort über. Hier hält man sich rechts zu einer Rinne mit eingerichteten Standplätzen, über die man zum Gipfel kommt (2–2,5 Std.). Abstieg wie Aufstieg, mit Abseilen von der Aiguille hinunter.

Die Entscheidung, wegen des weich werdenden Schnees auf die letzten 80 Höhenmeter bis zur Aiguille de Rochefort zu verzichten, trübte mein Bergglück in kindester Weise – war mit dem Grat doch ein jahrzehntelanger Traum für mich in Erfüllung gegangen.

Dreitausender im Süden des Großglockners

Über das Peischlachtörl zum Bösen Weibl (3119 m)

Anders als es der Name vermuten lässt, ist das Böse Weibl ein beliebter Dreitausender in der Schobergruppe mit einer prächtigen Aussicht auf den Großglockner.

Bergtour

Schwierigkeit	schwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	→ 6–7 Std.
Höhendifferenz	→ 1200 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Parkplatz „Heinzalm“ (1900 m) oder Bushaltestelle „Lucknerhaus“ (1918 m) ca. 300 m oberhalb

Stützpunkt: Gernot-Röhr-Biwak im Kesselkeessattel (2926 m), offen (8 Plätze), kein Wasser in der Nähe

Karte: AV-Karte 41 „Schobergruppe“ 1:25 000

Weg: Von der Bushaltestelle „Lucknerhaus“ geht man auf der Straße kurz bergab zum Parkplatz Heinzalm und hält sich hier auf dem markierten Wanderweg ostwärts Richtung Peischlachtörl. Bis zur Niggalm (2004 m) verläuft dieser auf der Almstraße, dann geht es weiter in das Tal des Peischlachbachs. Nach ein paar Kehren folgt ein langer Schräganstieg zum Peischlachtörl, wo kurz nach der Einmündung des Kärntner

Grenzweges eine kleine Unterstandshütte (2490 m) steht. Man folgt der Beschilderung zur Elberfelder Hütte (Weg 918). In einem kleinen Moor hält man sich bei der Abzweigung links. Der Weg ist markiert und führt zuletzt über Blockwerk links oberhalb des Gletscherrestes des Peischlachkeessattels hinauf in die Kesselkeesscharte (2926 m). Am in der Scharte gelegenen Gernot-Röhr-Biwak steigt man rechts den Rücken bzw. Grat zum Gipfel des Bösen Weibl hinauf. Der markierte Steig führt über eine Kuppe (2996 m) und ein etwas



© alpinwelt 2/2020, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

flacheres Blockfeld auf den Vorgipfel (3116 m). Hier knickt der Grat nach Nordwesten bzw. nach Norden ab und führt ohne Höhengewinn zum Gipfel hinüber. Für die Passage oberhalb des Sattels ist Trittsicherheit nötig. Der Abstieg erfolgt auf dem Aufstiegsweg, alternativ gibt es die Möglichkeit, knapp unter dem Gipfel nach Westen abzustiegen und auf dem Weg 911 zum Peischlachtörl zu gelangen.

Nur wenige Berge in den Alpen sind in ihrer Bedeutung weiblich. Das Böse Weibl in der Schobergruppe ist einer der Ausnahmen. Woher der Begriff stammt, ist nicht eindeutig zu klären, vielleicht liegt eine der Osttiroler Sagen zugrunde.

Besuchen Sie uns in unseren DAV City-Shops!

In unseren Servicestellen am Isartor und am Marienplatz in München sowie in Gilching erhalten Sie eine Auswahl des DAV-Sortiments und weitere tolle Sondereditionen. DAV-Mitglieder bekommen auf ausgewählte Produkte wie Alpenvereinskarten gegen Vorlage ihres Mitgliedsausweises einen Preisnachlass.



T-Shirt aus Bio-Baumwolle

Jedes handbedruckte T-Shirt vom Münchner Label „Ware Freude“ ein Unikat – erhältlich für Damen und Herren
Mitgliederpreis: 34,90 €



Klassische Cap

Boarisch lässige Cap mit aufgenähtem Edelweiß und gesticktem „München & Oberland“-Schriftzug
Mitgliederpreis: 36,90 €

Bestellung im Internet möglich → City-Shop



Edles Merino-Shirt

T-Shirt von Kaipara in 200-Gramm-Qualität, in Deutschland genäht – erhältlich für Damen und Herren
Mitgliederpreis: 80 €

Naturerlebnis im Nationalpark

In vier Tagen rund um den Watzmann

Die Umschreitung des Watzmanns zählt zu den schönsten Mehrtagestouren der Ostalpen. Mit der Übernachtung in drei Berghütten, der optionalen Besteigung eines Watzmann-Gipfels und einem möglichen Bad im Funten- oder Königssee wird die Wanderung auch für Kinder zu einem vergnüglichen Abenteuer.

Bergwanderung

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	mittel bis groß
Ausrüstung	kompl. Bergwandausrüstung, Wanderstöcke
Dauer	4 Tage (max. 9 Std. am Tag; ohne Hoheck: max. 6 Std.)
Höhendifferenz	↗ ↘ 3780 Hm (ohne Hoheck: ↗ ↘ 3060 Hm)

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Schönau am Königssee“ am gebührenpflichtigen Großparkplatz (608 m)
Stützpunkte: Watzmannhaus (1930 m), bew. Mitte Mai–Mitte Okt., Tel. +49 8652 964222 – watzmannhaus.de; Wimbachgrieshütte (1327 m), bew. Ende Mai–Mitte Okt., Tel. +49 8657 7944001 – www.wimbachgrieshuette.de; Kärlingerhaus (1630 m), Juni–Mitte Okt., Tel. +49 8652 6091010 – www.kaerlingerhaus.de
Karte: AV-Karte BY 21 „Nationalpark Berchtesgaden – Watzmann“ 1:25 000; www.watzmann-tour.de
Weg:

Tag 1: Der Anstieg zum Watzmannhaus beginnt an der Startrampe der bekannten Rennrodelbahn in Schönau. Nach kurzer Passage im Klingerbachgraben geht es in südliche Richtung steil durch den Wald zur Kühroint-hütte (1420 m) empor. Landschaftlich reizvoller ist der kleine Umweg in Richtung Grünstein: Hierfür zweigen wir an der Weggabelung rechts ab und überwinden die Steilstufe mit Blick auf die Weiße Wand; unterhalb der bewirtschafteten Grünsteinhütte halten wir uns links und erreichen die Alm entlang des Höhenrückens auf bequemen Wegen. Auch der folgende Abschnitt zur Falzalm – eine Stelle ist seilversichert – weist eine moderate Steigung auf. Dann erfolgt über die steile Ost-

flanke des Falzkopfes der teils felsdurchsetzte Schlussanstieg zum längst sichtbaren Watzmannhaus (1930 m). **Tag 2:** Die Option, am zweiten Tag das Hoheck (2651 m), also den nördlichen Ausläufer des Watzmann-Gipfeltrios, zu besteigen, bleibt den trittsicheren und konditionsstarken Wanderern vorbehalten. Der Anstieg erfolgt mit leichtem Gepäck über die Riesenschräge des Berges, wobei die Felspassage im oberen Bereich mit Drahtseilen gesichert ist. Bei gutem Wetter ist die Besteigung eine ausgesprochen lohnende Zugabe (↗ ↘ ca. 3,5 Std.) mit grandiosem Blick bis weit über die Berchtesgadener Gipfelwelt hinaus! Vom Watzmannhaus steigen wir auf der Route des Vortages zur Falzalm ab und folgen der langen Abstiegsroute an der Mitterkaseralm vorbei in den Talboden des Wimbachtals (700 m). Oberhalb der Wimbachklamm stoßen wir auf den breiten Wanderweg, der uns acht Kilometer weit, flankiert von den Abstürzen des Watzmann- und Hochkaltermassivs, bequem zur Wimbachgrieshütte (1327 m) führt. Unterwegs bietet sich je nach Zeit und Wetter eine Rast am tosenden Wimbach an.



© alpinwelt 2/2020, Text: Redaktion alpinwelt, Fotos: Marina Terhorst, Franziska Kucera

Tag 3: Von der Wimbachgrieshütte wandern wir das Wimbachgries bis zum Talschluss aus, dann führt unser Steig zunehmend steil zur verfallenen Trischübelalm hinauf. Nach weiterem Anstieg geht es ein Stück zur Quelle unter dem Graskopf hinab, bevor die Route über das zerklüftete Gestein der Hundstodgrube zum Hundstodgatterl (2188 m) hinaufführt. Wer das Hoheck nicht bestiegen hat, steht hier am höchsten Punkt des viertägigen Hüttentrekking. Richtung Süden öffnet sich das Steinerne Meer mit Blick auf die auffallend spitz zulaufende Schönfeldspitze. Statt auf das weithin sichtbare Ingolstädter Haus zuzuwandern, halten wir uns im Abstieg links und durchqueren in stetem Auf und Ab die unteren Ausläufer des verkarsteten Steinernen Meeres südostwärts. Dann bricht das Karstgelände ab, und wir tauchen in von Bachläufen geprägtes Wald- und Wiesengelände ein. Mit Erreichen des grünen Hochplateaus mit seinen wenig scheuen Murmeltieren ist es dann nur noch ein Katzensprung bis zum Kärlingerhaus (1630 m).

Tag 4: Der Finaltag beinhaltet die kürzeste Tagesetappe. Grund genug, an warmen Sommertagen nach dem Frühstück noch ein Bad im wunderschön in einer Mulde gelegenen Funtensee zu nehmen. Es heißt Abschied nehmen vom Steinernen Meer, das wir nach wenigen hundert Metern aus den Augen verlieren. Während der Abstieg im oberen Abschnitt moderat verläuft, wird das Gelände in der Saugasse deutlich steiler: In unzähligen Kehren windet sich der Steig durch den Steilgraben abwärts. Anschließend verlassen wir das Felsterrain und tauchen in schönen Mischwald ein, der uns bis zum Königssee begleitet. Der letzte Abschnitt nach St. Bartholomä verläuft unmittelbar am Seeufer; im Frühsommer blühen hier unzählige Sumpf-Stendelwurze, eine seltene Orchideenart. Abschließend erfolgt die Überfahrt mit dem Ausflugsschiff zurück zum Ausgangsort Schönau.



Petra Menhardt
 Servicemitarbeiterin
 der Sektion Oberland



Unsere Expertin Petra Menhardt

Eine Gipfelrunde der Extraklasse: Mit einer umweltfreundlichen Bahn- und Busanreise erschließt sich von Krün aus eine fordernde, landschaftlich sehr reizvolle Tour mit der Soiernspitze als Höhepunkt von sieben Gipfeln. Mit einer Übernachtung auf dem Soiernhaus lässt sich die Tour auch gut auf ein Wochenende ausweiten. Highlight der Runde sind die wunderschönen Blicke ins Karwendel und auf die glasklaren Soiernseen, die schon König Ludwig II. zu schätzen wusste.



Unterwegs beim Gipfelsammeln

Viele weitere tolle Tourentipps gibt's unter:
alpenverein-muenchen-oberland.de/tourentipps

Foto: privat

Ausrüstung, Karten und Führer leihen!

TIPP: Im Frühjahr sind Grödel nützliche Begleiter auf vereisten oder schneebedeckten Wegen!

z. B. Grödel ab 2 €/Tag



z. B. Biwaksack ab 1,50 €/Tag



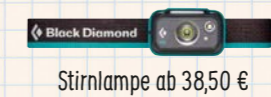
z. B. Stöcke ab 2 €/Tag



Bergschuhe ab 5 €/Tag



Das richtige Zubehör zum Wandern & Bergsteigen erhältlich in unserem DAV City-Shop



Stirnlampe ab 38,50 €



Bienenwachstücher-Set ab 20 €



Merino-T-Shirt „Kletterer“ (für Damen und Herren erhältlich) ab 80 €



Hüttenschlafsack ab 16,95 €

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
 Isartorplatz 8–10, 80331 München
 Tel. 089/29 07 09-0
 service@dav-oberland.de
 alpenverein-muenchen-oberland.de/isartor

Servicestelle am Marienplatz *
 im Sporthaus Schuster
 Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
 Tel. 089/55 17 00-0
 service@alpenverein-muenchen.de
 alpenverein-muenchen-oberland.de/marienplatz

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
 Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
 Tel. 089/55 17 00-680
 service@alpenverein365.de
 alpenverein-muenchen-oberland.de/gilching

Kompetente Beratung zu Tourenmöglichkeiten, Verhältnissen und Wetter in den Servicestellen

* Servicestelle mit DAV City-Shop

Ein harter Brocken



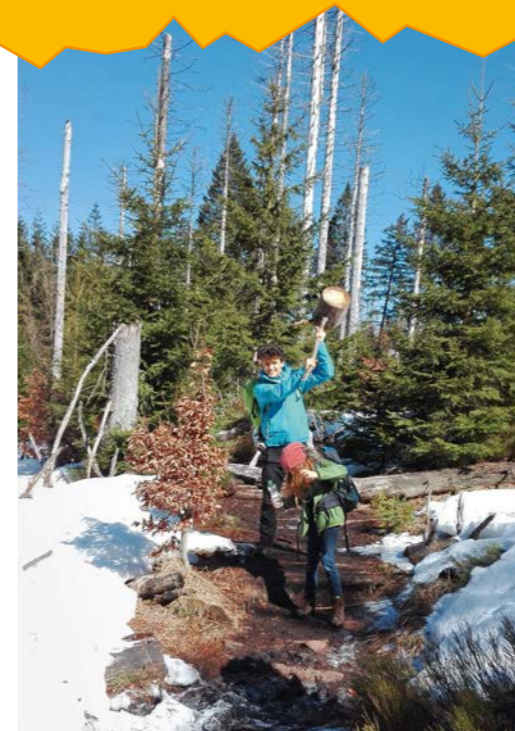
Die Kinder wollten chillen und wir Gruppenleiter ins Moor, also chillten wir alle im Moor.

Eigentlich wollten wir in den Osterferien 2019 das erste Mal mit unseren Kids ein paar Tage radeln gehen. Monatelang hatten wir uns als Jugendleiter der Gipfelwürmchen bereits den Kopf zerbrochen, welche Strecke wohl die coolste und beste sei und wie viel Gepäck wir auf den Fahrrädern verstauen könnten. Anfang März stand dann endlich der Plan: eine Radtour von München bis zum Isarursprung in drei Tagen. Die Rückfahrt sollte mit dem Zug erfolgen, übernachten würden wir in Jugendherbergen.

Doch dann erfuhren wir, dass auf Teilen der Strecke wegen Gleisbauarbeiten nur ein Ersatzbus ohne Mitnahme von Fahrrädern verkehrte. Und auch das Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung: Die 20 Grad von Anfang März hatten sich auf 0 Grad reduziert, und auf den 14-Tage-Trend, der sich täglich änderte, war natürlich auch kein Verlass. Auch den Kompromiss, auf eine Selbstversorgerhütte zu fahren und von dort Wanderungen zu unternehmen, mussten wir aus Platzmangel in den Osterferien bald verwerfen.

Also nervten wir andere Jugendleiter so lange, bis sie uns ihren Masterplan für Ostern verrieten und uns vor allem daran teilhaben ließen. Und dieser Plan ging tatsächlich auf: Neues Ziel war die Malepartushütte der Sektion Hildesheim im Harz, dort, wo man „Ratt“ zum Radl sagt. Die uns bekannte Jugend Pi würde unsere Kids dort mit doppelt so vielen Kindern begrüßen! Voller Vorfreude informierten wir unsere Grüpplinge, die bis dahin nichts von den organisatorischen Schwierigkeiten gewusst hatten, über die Planänderung. Und fast alle fanden den neuen Plan auch cool!

Nach angenehmer Zugfahrt kamen wir schließlich in absoluter Dunkelheit – kaum Sterne am Himmel und keine Lichter weit und breit – im Harz an. Zum Glück haben unsere Kids ihre Taschenlampen immer griffbereit im Deckelfach – doch auch mit Beleuchtung war die Orientierung kein Kinderspiel. Die Wanderkarte hatte nämlich die Jugend Pi auf der Hütte bei sich, und ein Handynetzt gibt es im Harz nur an manchen Orten. Stand in der Zugangsbeschreibung nicht, dass die Hütte direkt an der Straße liegt? Vor uns führten zwei dunkle Wege in den Wald – naja, einer davon würde schon richtig sein. Also marschierten wir eng zusammen den breiteren Weg entlang. Nach ein paar Minuten kam ein hell erleuchtetes Haus zum Vorschein, doch das sah ganz anders aus als die Hütte



Stand in der Zugangsbeschreibung nicht, dass die Hütte direkt an der Straße liegt?



im Internet. Letztlich erwies es sich als ein Landschulheim – zum Glück war gerade eine Schulklasse dort, die uns mit WLAN aushelfen konnte. Wir mussten von der Haltestelle etwa zehn Minuten in die Richtung laufen, aus der wir gekommen waren – es gibt nämlich zwei Stopps mit demselben Namen – und erreichten die richtige Hütte auf einem schmalen hölzernen Steg durch ein schneebedecktes Moor. Die 20 Kinder der Pi waren schon von draußen zu hören. Nach einer kurzen Einweisung vom Hüttenwirt bezogen unsere Würmchen ihre Lager und waren froh, endlich angekommen zu sein.

Unser Plan für den nächsten Tag stand auch schon fest: die Besteigung des Brocken, mit 1141 Metern der höchste Berg Norddeutschlands! Die 300 Höhenmeter sollten für unsere trainierten Gipfelwürmchen kein Problem sein. Nach einem gemütlichen Frühstück brachen wir auf, um die westlichste Ausspähstation der ehemaligen Sowjetunion zu erklimmen. Bei leicht bewölktem Himmel legten wir mit sportlichem Tempo den rund 7 km langen Weg zum Gipfel zurück. Dabei stapften wir entlang der ehemaligen Grenze durch festgetretenen Schnee. Unterwegs bestaunten wir die Brockenbahn mit ihrem megaschwarzen Qualm. Die Kinder bezweifelten zwar, dass diese gut für die Umwelt sei, fanden die alte Dampflok aber trotzdem beeindruckend.

Am Gipfel wehte ein starker Wind, und alles war voller Touristen. Wo die wohl alle herkamen? Beim Zustieg hatten wir lediglich sechs andere Menschen gesehen, die wie wir zu Fuß unterwegs waren. Eine weite Sicht war uns natürlich auch nicht vergönnt. Doch dafür gab es eine heiße Schokolade oder Pommes in der Brocken-Gaststätte. Nach einer kurzen Bouldersession am Gipfelstein machten wir uns an den Abstieg und kamen am späten Nachmittag erschöpfter als gedacht bei der Hütte an. Zum wohlverdienten Abendessen bereiteten wir gemeinsam leckere Gnocchi zu.

Nach dem Essen schmiedeten wir noch einen Plan für den nächsten Tag. Die Kinder wollten chillen und wir Gruppenleiter ins Moor, also chillten wir alle im Moor und kochten dort zum ersten Mal gemeinsam auf einem Gaskocher, es gab Nudeln mit Pesto, die draußen in der Sonne mit Blick auf den halbgefrorenen Oderteich noch besser schmeckten. Wir fühlten uns wie in den Wäldern Skandinaviens und kehrten ausgeruht am frühen Nachmittag zur Hütte zurück. Dort forderte uns die Jugend Pi zu Räuber und Gendarm heraus, was wir natürlich nicht auf uns sitzen lassen konnten – wo hat man schon so ein tolles Gebiet dafür?

An unserem letzten Abend bereiteten wir uns selbstgemachte Pizza zu und ließen die letzten Tage nochmals Revue passieren. Nach einer schaukeligen Busfahrt genossen wir noch ein Eis in Bad Harzburg, bevor bei der langen Zugfahrt Brotzeit und Kartenspielen angesagt waren. So wurde das Unternehmen – trotz anfänglicher Planungsschwierigkeiten – doch noch zu einer gelungenen Tour.

Text und Fotos: Ines Primpke
Gruppe: Gipfelwürmchen

Durch das wilde Val Grande

Ende August führen wir, die Jugend Ä, auf unsere megacoole Sommertour. Uns stand eine einwöchige Durchquerung des ziemlich abgeschiedenen Val Grande im Piemont bevor. Nach der umweltfreundlichen Anreise mit dem Zug machten wir uns schwer gepackt auf den Weg zu unserem ersten Schlafplatz unter freiem Himmel. Am nächsten Morgen ging es dann zwischen Blaubeersträuchern erst mal steil nach oben. Leider erwarteten uns statt eines atemberaubenden Ausblicks nur Nebel und Nieselregen. Doch schon bald klarte es auf, und wir sahen erstmals, durch weiche schöne Landschaft unsere Tour führte. Am Nachmittag erreichten wir dann das erste Bivacco, eine kleine Hütte, die früher von Partisanen bewohnt worden war und nach deren Abzug für Wanderer zur Verfügung gestellt wurde. Die Unterkunft war mit Wasserstelle, Holzofen, Tischen, Stühlen, Schlafplätzen und teils sogar mit Licht ziemlich komfortabel ausgestattet. Und dann auch noch kostenlos und frei zugänglich – der pure Luxus! Erst wollten einige von uns vor der Hütte im Freien schlafen, doch als es dann zu donnern und blitzen anfang, flüchteten wir doch noch in das sichere und trockene Rifugio.

Am nächsten Tag ging es erst mal wieder ganz hinunter ins Tal, und das nicht gerade sanft. Wer auch immer diesen Weg angelegt hat, auf überflüssige Serpentinien hatte er definitiv keine Lust. Die Folge: Im Talboden angekommen, starteten wir den folgenden Anstieg mit schmerzenden Knien. Da auch dieses Mal wieder an Strecke gespart wurde, hatten wir schon bald einige unserer Tageshöhenmeter geschafft. Daher entschieden wir uns voller Elan für

den abenteuerlichen Weg. Nach kurzen Orientierungsschwierigkeiten hatten wir ihn dann auch gefunden, und wir begegneten zwei Journalisten, die mit einem Guide unterwegs waren. Ein paar Fotos wurden geknipst, und dann ging es auch schon wieder weiter. Von Steinweiberl zu Steinmandl suchten wir uns den Weg, bis die Steinfiguren langsam verschwanden und es letztendlich in der Direttissima bergauf ging. Dem einen machte es Spaß, querfeldein durch den Wald zu laufen, die anderen hatten eher Hunger und murrten: „Ja, wir wollten den abenteuerlichen Weg gehen, aber es war die Rede von einem WEG!“ Und als Weg würde ich das, was vor, hinter und auch neben uns war, nicht gerade bezeichnen. Es hatte eher etwas Unberührtes, ja Unwegsames an sich.

Letztendlich schafften wir es, wieder auf den ursprünglichen Sentiero zu kommen und konnten beim Mittagessen sogar eiskalt baden. Zwar erreichten wir durch diesen kleinen Umweg unser Etappenziel nicht, aber mit der Devise „Der Weg ist das Ziel“ war dies für uns nicht das geringste Problem. Und so genossen wir noch den super Ausblick, bevor wir am nächsten Tag schon recht früh die nächste Etappe starteten. Bei einem kurzen Abstecher zu unserem höchsten Punkt der Tour gab es dann noch die traditionelle Gipfelschoki, und dann folgte der nächste nicht ganz so gut markierte Steig. Zwar kamen wir nicht sehr schnell voran, jedoch eröffnete sich uns ein wunderschöner Blick auf die unberührte Landschaft des Val Grande mit seinen zerklüfteten Felsen und dem sattgrünen Wald. Und so kraxelten wir erst zwischen Felsen hindurch und rutschten dann auf dem Hintern den Grashang hinab, halb aus Versehen und halb, weil es einfach mega viel Spaß machte. Wir durchquerten die wunderschöne Landschaft langsam Richtung Talausgang. Am späten Nachmittag beschlossen wir, die Nacht in einer Ruine zu verbringen. So ging auch dieser Tag mit Nudelsuppe und Lagerfeuer zu Ende.

Das Bivacco war ziemlich komfortabel ausgestattet, und dann auch noch kostenlos und frei zugänglich – der pure Luxus!

Ja, wir wollten den abenteuerlichen Weg gehen, aber es war die Rede von einem WEG!

Am fünften Tag mussten wir dann gleich in der Früh steil hinauf über einen Bergsattel und auf der anderen Seite über eine Abkürzung wieder runter. Ob es so wirklich schneller ging, darüber lässt sich streiten. Eines war aber allen klar: Wenn man zwei bis drei Stunden lang einen steilen Grashang quert, tun einem die Füße höllisch weh. Aber auch das haben wir alle überlebt, und so kamen wir am frühen Nachmittag in ein verlassenes, jedoch noch ziemlich gut erhaltenes Partisanen-Dorf. Beim Durchlaufen fühlte man sich eher wie in einem Museum oder einem Märchen als mitten in den Bergen. Zu unserer Überraschung entdeckten wir einen Brunnen – aus dem man wirklich noch eimerweise das Wasser hochziehen konnte – und ein Plumpsklo. Obwohl mit Brombeerhecken zugewuchert, waren die Gebäude noch ziemlich gut erhalten. Viel Zeit blieb jedoch nicht, da einige Ä-ler noch den Campingplatz erreichen wollten. Doch schon eine halbe Stunde später stellte sich dieses Ziel als verwegenes heraus, und wir sahen uns nach einem geeigneten Schlafplatz um. Anfangs wollten wir auf einer Brücke in einer Schlucht schlafen, doch dann entschieden wir uns für ein nicht mehr weit entferntes Ruinendorf. Und so sprangen dann einige von uns vor dem letzten Etappenabschnitt noch in den eisig kalten Bach im Canyon. Das Abendessen erfolgte wieder am Lagerfeuer. Der letzte Tag unserer Durchquerung brachte uns von der unberührten Natur zurück in die Zivilisation, bereits mittags erreichten wir den Zeltplatz. Doch mit Baden, Pizza und Challenges wurde uns auch dort nicht langweilig. Leider ging es am darauffolgenden Tag wieder zurück nach Hause, aber die nächste Tour stand ja quasi schon vor der Tür.

Text: Anna Leser
Fotos: Julian Weis
Gruppe: Jugend Ä



Mit der Jungmannschaft Oberland im Val di Mello



Vergangenen August traf sich ein Großteil der Oberländer Juma zum Bergsteigen im Val di Mello an der schweizerisch-italienischen Grenze. Das Seitental liegt in der Nähe des Comer Sees mit klassischen Gipfeln wie dem Piz Badile und dem Pizzo Cengalo – Freunde des Grat-, Techno- und Tradkletterns werden diese Namen sicher schon gehört haben. Unsere Zelte schlugen wir in einem Hochtal unweit der Einstiege zu den bekannten Bergen auf. Die Gruppe wuchs mit der Zeit auf die stattliche Anzahl von 27 Personen. Die Stimmung war prächtig, und es gab täglich ein neues Kochteam, welches uns immer wieder aufs Neue mit bestem Essen überraschte.

Es konnten einige Klassiker im Rissklettern wie die Routen „Oceano Irrationale“, „Luna Nascente“ und „Risveglio di Kundalini“ wiederholt werden, was uns sehr freute. Wir überlegten uns jeden Tag coole Aktionen, sodass jeder sich je nach Kletterkönnen einer Seilschaft zum Mehrseillängen-, Sportklettern oder Bouldern anschließen konnte.

Die Anfangsmotivation war hoch, und wir kletterten uns die ersten Tage im Gebiet warm. Nur leider war uns der Wettergott nicht ganz wohlgesonnen, es wurde etwas wechselhafter, und die Feuchtigkeit hing im Tal. Nachts zuckten die Blitze,

erhellten die Zeltwände, und der Donner rollte durchs Tal. Der täglich einmal einsetzende Regen erschwerte die Planung hinsichtlich unserer Aktivitäten. Die Krux war, genau das richtige Fenster zu erwischen. So beschäftigten wir uns mit Alternativen wie Trail Running oder Technoklettern unter Dächern, die groß genug sind, um vor Regen verschont zu bleiben. Wir verbrachten eine Nacht auf einer Biwakschachtel auf 3000 m Höhe, die top ausgestattet war und laut Hüttenbuch nur 27 Personen seit 2012 beherbergt hatte.

Unsere vor der Abfahrt akribisch geplanten Hochtouren in der nahen Berninagruppe fielen dem Schnee und dem schlechten Wetter zum Opfer. So konnte nur der zur Akklimatisation gedachte Monte Disgrazia (3678 m) von mehreren Seilschaften bestiegen werden. Dieser bietet dem Alpinisten eine schöne kombinierte Tour mit allen Facetten des Bergsteigens. So wird anfangs ein Hochmoor durchquert, ehe über Almen und Bergwälder das Rifugio Cesare Ponti zum Übernachten erreicht wird. Am Folgetag geht es durch eine Steinwüste und ein kurzes Stück Gletscher weiter, ehe am felsigen Gipfelgrat noch Hand angelegt werden muss.



Auf dem Zeltplatz erwies sich unser großes Mannschaftszelt als optimaler Ort für die abendliche Zusammenkunft, um die erreichten Ziele zu feiern. So blicken wir trotz des teils bescheidenen Wetters auf eine schöne Zeit an der Südseite der Alpen zurück.

Text: Philipp Häcker

Fotos: Philipp Häcker, Raphael Atzenhofer
Gruppe: Juma Oberland



Neuer Jugendvorstand bei den Münchnern

Auf der Jugendvollversammlung am 7. März im Alpinen Museum wurde bis auf unsere Jugendreferentin Svenja ein neues Team gewählt.



Katharina Heinig (19)

Position: Finanz-Juref für Abrechnungen und Jugendetat

Studium: Verfahrenstechnik Papier und Biofasern

Funktion: Leiterin der Jugend X-treme, Mit-Organisatorin des diesjährigen Russlandaustauschs

Lieblingsaktivität mit der Jugendgruppe: Skitouren und Klettern

Kontakt: finanz-juref@jugend-sektion-muenchen.de



Lisa Rothe (20)

Position: Anwärter-Juref, Beratung künftiger Jugendleiter

Studium: Biologie/Chemie auf Lehramt

Funktion: Leiterin der Jugend Beta, Mit-Organisatorin der Sonnwendfeier

Lieblingsaktivität mit der Jugendgruppe: Vorfreude auf die erste Durchquerung

Leitfaden: Mir geht's eher um das Miteinander und weniger darum, was man schafft

Kontakt: anwaerter-juref@jugend-sektion-muenchen.de



Svenja Rothe (20)

Position: Jugendreferentin in der paritätischen Doppelspitze mit Samuel, zuständig dafür, dass die Jugend einigermaßen gut funktioniert

Studium: Geowissenschaften

Funktion: Leiterin der Jugend „X-treme“

Lieblingsaktivität mit der Jugendgruppe: Alle Aktivitäten mit den Kids – bis auf das stressige Kochen

Leitfaden: Einen spannenden und schönen Tag mit Freunden in den Bergen verbringen

Kontakt: jurefs@jugend-sektion-muenchen.de



Samuel Grobbel (19)

Position: Jugendreferent in der paritätischen Doppelspitze mit Svenja, Kontakt zur Sektion, E-Mails, Jugendausschuss-Sitzungen, Termine usw.

Funktion: Leiter der Jugend Beta

Lieblingsaktivität mit der Jugendgruppe: Bergsteigen und Klettern mit der Jugend Beta

Leitfaden: Die Kids auch mal selber machen lassen und schauen, was passiert – und versuchen, die „großen Kinder“ in unsere Aktionen einzubinden

Kontakt: jurefs@jugend-sektion-muenchen.de



Kornel Wendt (21)

Position: Ausbildungs-Juref für die Aus- und Fortbildung von Jugendleiter/-innen

Studium: Wirtschaftsmathematik

Funktion: Leiter der Jugend Pi

Lieblingsaktivität mit der Jugendgruppe: Lawinenparty im Dienst der Nachwuchsförderung mit LVS-Training im Regen

Leitfaden: Ganzheitliches Bergerlebnis – es geht nicht immer nur um Gipfel, Höhenmeter und den nächsten Onsight-Go

Kontakt: ausbildungs-juref@jugend-sektion-muenchen.de

Mit der Familie rund um den Watzmann



Foto: Franziska Kučera

Die mehrtägige „Watzmantour“ im Nationalpark Berchtesgaden ist dank der enormen landschaftlichen Vielfalt auch für Familien ein unvergessliches Erlebnis. Die Kinder sind jedenfalls vom Steinernen Meer, von den malerischen Seen sowie der aufregenden Tier- und Pflanzenwelt begeistert.

Text & Fotos: **Marina Terhorst**

Schnell noch das obligatorische Foto mit den gepackten Rucksäcken am Ausgangspunkt der Tour, dann ging unsere Viertagestour rund um den Watzmann endlich los. Bereits im März hatten wir die Schlaflager in den Hütten gebucht und uns seitdem mit unseren drei Kindern Matti (11), Lotta (10) und Anni (8) auf das bevorstehende Bergabenteuer im August gefreut. Als wir am Königsseer Eiskanal den Hang emporstiegen, brannte die Sonne erbarmungslos vom Himmel, doch bald bot uns der Wald wohltuenden Schatten. Gut so, denn der anhaltend steile Weg forderte uns auch so schon zur Genüge heraus, auch wenn die Strapazen durch die immer atemberaubenderen Ausblicke etwas in den Hintergrund rückten. Mit zunehmender Höhe wurde die Vegetation spärlicher, und plötzlich tauchte das Watzmannhaus vor uns auf, das wahrhaft königlich zwischen den Felsen thront. „Wie sollen wir da nur hinkommen?“, fragten sich mein Mann und ich, während unsere Kinder sich auf spannende Kraxelpassagen freuten.

Wie die Gämsen sprangen die Kids, die Last der Rucksäcke scheinbar nicht spürend, leichtfüßig den Felssteig empor, der immer enger und abschüssiger wurde. Den Weg durch das Labyrinth aus Steinen suchend, keimte bei uns Hoffnung auf, dass das Gelände nicht noch steiler werden würde. Und so war es dann glücklicherweise auch: Die Falzalm erreichten wir bereits wieder auf normalem Wanderweg. Hoch über uns streckte sich der Watzmann fotogen den Wolken entgegen. In der freudigen Erwartung, die letzten Höhenmeter des Tages in absehbarer Zeit geschafft zu haben, nahmen wir die Serpentina in Angriff, die sich zum Watzmannhaus empor schlängeln. Beim Schlussanstieg entdeckten wir Bergsalamander – beeindruckend, wie langsam und tollpatschig sich die schwarzen Tiere fortbewegen! Bereits beim Eintreten in das Watzmannhaus spürten wir die gastfreundliche Atmosphäre in der Hütte. Da unsere Kinder den Aufstieg so toll gemeistert hatten, sollten sie zum Abschied sogar einen Alpenveilchen-Anstecker geschenkt bekommen, was sie sicher so schnell nicht vergessen werden. Das Aufregendste war jedoch das stete Kommen

und Gehen der vielen Wanderer zu den unterschiedlichsten Zeiten; für Spätankömmlinge wurden am Abend sogar noch Notlager vergeben. Am nächsten Morgen fegte dann ein unbeschreiblicher Wind über die Berge. Ich stand bereits um 5:30 Uhr auf, um die Naturgewalten und die Aufbruchstimmung der Wanderer beobachten zu können. Mein Mann und die Kinder schliefen noch. Etwas später krabbelten dann doch alle aus ihren Betten, und nach einem stärkenden Frühstück konnte die zweite Etappe unserer Tour beginnen. Wir stiegen bei Nieselregen vom Watzmannhaus wieder zur Falzalm ab und folgten von dort einem idyllischen Waldweg weiter abwärts. Kühe kreuzten unseren Weg, ließen sich von uns jedoch nicht aus

Wie die Gämsen sprangen die Kids mit ihren Rucksäcken leichtfüßig den Felssteig empor.

der Ruhe bringen. Der Abstieg zog sich quer durch die Wälder hin, bis wir den rauschenden Wimbach erst hören und dann sehen konnten – ein atemberaubender Wildbach in naturbelassener Schönheit! Klar, dass wir unsere Mittagspause hier am Ufer verbrachten und unsere Füße im glasklaren Wasser kühlten. Nach der wohltuenden Rast zogen wir erholt entlang des Wimbachs weiter. Durch die zunehmende Wärme erschien es uns, als ob unsere Rucksäcke immer schwerer würden. Im Gegensatz zum weithin sichtbaren Watzmannhaus liegt die Wimbachgrieshütte dermaßen versteckt, dass man sie erst sieht, wenn man unmittelbar davorsteht. So ein Glück – wir hatten es geschafft!

Am nächsten Tag schien die Sonne, und es war bereits in der Früh warm genug, um in kurzen Hosen aufbrechen zu können. Ein wunderbarer Weg führte uns durch eine Landschaft aus weißem Geröll, bewachsen mit einer beeindruckenden Vegetation, die eher an Südeuropa als an die Alpen erinnert. Der Steig zog erst flach, später in Serpentina ansteigend zur Passhöhe Trischübel hinauf. ►





Foto: Thomas Gesell

Wunderschön von hier der Rückblick in das uns zu Füßen liegende Wimbachtal! Dann wechselten sich labyrinthartige Felssteige mit saftigen Wiesenpassagen ab; wir entdeckten Alpenveilchen und viele andere Blumen. Das Highlight für die Kinder waren jedoch die Schneefelder: In kurzer Hose und im T-Shirt formten sie eifrig Schneebälle! Anschließend wurde unsere Tour richtig alpin, denn im Schlussanstieg zum Steinernen Meer mussten wir mehr klettern als wandern. Dabei behielten wir unsere Kinder, die mal wieder übermütig wie Gämsen den Berg emporstiegen, stets im

Matti entdeckte sogar eine echte „Berggams“, die sich ohne Eile elegant in ihrer steinernen Heimat bewegte.



Ein Bad im kältesten See Deutschlands war bei unserer wasserliebenden Familie absolute Pflicht!

Blick. Zur allgemeinen Freude entdeckte Matti sogar eine echte Berggämse, die sich ohne Eile elegant in ihrer steinernen Heimat bewegte. Wir hingegen mussten schon genau hinschauen, wo wir unseren Fuß hinsetzten, denn das Felsgelände war von zahlreichen Felsspalten durchzogen. Von dieser Wegpassage, die uns volle Konzentration abverlangte, stammt auch der Spruch meines Mannes, der uns bis zum Ende der Tour begleiten sollte: „Ich hab' mich hinten angewurzelt, dass niemand aus den Alpen purzelt.“ Dann erreichten wir mit dem 2188 Meter hohen Hundstodgatterl den höchsten Punkt unserer gesamten Tour und fühlten uns wie die Könige auf dem Dach der Welt!

Auch beim folgenden Abstieg mussten wir hellwach sein, weshalb wir mehrmals kurze Konzentrationspausen einlegten. Unterhalb der Felsregion wurde der landschaftlich wunderschöne Weg dann deutlich leichter. Welches meiner Kinder letztlich das Murmeltier entdeckte, das reglos vor einem Felsen stand, weiß ich nicht mehr genau. Nur fünf Meter vom Weg entfernt, schaute es uns mit wachen Augen an. „Wer sich bewegt, verliert“, hat es sich womöglich gedacht, denn es rührte sich nicht vom Fleck. Und es gewann, denn irgendwann zogen wir dann doch weiter.

Die Wiesen wurden immer saftiger, und an den frischen Bergbächen konnten wir unsere Trinkfla-

schen wieder auffüllen. Nach einer Wegpassage durch dichtes Buschwerk fingen unsere Kinder an zu rennen, denn nun konnte man das Kärlingerhaus bereits erblicken. Noch bevor wir uns für unsere dritte Nacht in der Hütte anmelden konnten, zerrten sie schon ganz ungeduldig die Badehosen aus dem Rucksack: Ein Bad im kältesten See Deutschlands war bei unserer wasserliebenden Familie absolute Pflicht! Außer bei meinem Mann, der es vorzog, bei sich verdunkelndem Himmel auf der Hüttenterrasse ein Radler zu trinken. Ob er weiß, was er verpasst hat? Die zugegeben wenigen Schwimzüge waren jedenfalls so erfrischend, dass von den Strapazen der Tour nichts mehr übrigblieb. Nach dem Bad hieß es, sich schnell anziehen und ab in die Hütte, in der wir zu fünft ein 7-Betten-Lager bezogen und uns auf eine ruhige Nacht freuen durften.

Am folgenden Tag packten wir nach einem weiteren Bad im Funtensee unsere Sachen, um zum Königssee abzusteigen. Das Herzstück dieser Etappe ist die bekannte Saugasse, die ihren Namen daher hat, dass früher das Vieh von den umliegenden Gemeinden des Königssees äußerst mühsam auf die saftigen Almwiesen getrieben werden musste. Selbst im Abstieg zieht sich diese über endlos viele Serpentinaufgänge führende Passage hin. Doch irgendwann ist die Steilrinne durchschritten und die Wege werden deutlich bequemer. Wir wanderten durch einen märchenhaften Wald und erfreuten uns an einem kleinen, über eine Waldlichtung verlaufenden Bach. Und plötzlich sahen wir den traumhaft schönen Königssee in der Sonne glitzern. Mit Erreichen des Seeufers zerrten unsere Kinder abermals ihre Badesachen von den Rucksäcken, die dort nach dem morgendlichen Bad zum Trocknen befestigt waren. Und dieses Mal genossen wir zu fünft ein königliches Bad im Königssee. An diesem malerischen Ort hätten wir noch Stunden verbringen können, doch wir wollten unseren Bauernhof erreichen, den wir für zwei weitere Nächte gebucht hatten. Also setzten wir mit der Fähre von Sankt Bartholomä nach Schönau über, wo unser Auto stand.

Geschafft! Ein letztes Mal blickten wir in Richtung Watzmann hoch und waren bereits jetzt etwas wehmütig, dass die schönste Tour, die wir bis dahin unternommen hatten, zu Ende ging. Aber nach der Tour ist ja bekanntlich vor der Tour ... ■

Tourentipp: Seite 52

Seite 60 Der Funtensee liegt malerisch in einer Senke unterhalb des Kärlingerhauses.

1 Das Watzmannhaus im Morgenlicht mit dem Hocheck im Hintergrund

2 Die Pfade im zerklüfteten Steinernen Meer erfordern erhöhte Konzentration.

3 Luxus auf dem Kärlingerhaus: Familie unter sich in einem Lager.

4 Beim Aufstieg zum Watzmannhaus kreuzen Alpensalamander den Weg.

5 Das Hundstodgatterl markiert den höchsten Punkt der Watzmannumrundung.



Marina Terhorst (39) genießt beim Wandern die intensive Zeit mit ihrer Familie. Die Schönheit der Berchtesgadener Alpen hat sie sehr beeindruckt.

Zu Fuß zum Nordkap

Text & Fotos: **Carsten Polzin**

Am Flughafen in München blickt mich die Dame am Check-In seltsam an. „Das ist Ihr normales Gepäck?“ Mit unschuldiger Miene wuchte ich die riesige Tasche aufs Band. Es war die größte, die ich online finden konnte. Zwei lange Plastikschlitten mussten mit hinein, die ich übereinandergestapelt als Pulka verwenden will. Nun gut, ich darf mit und meine Tasche auch. Der Flieger nach Oslo hat dann sogleich Verspätung. Beim Zwischenstopp bleiben 15 Minuten, um durch den Zoll und die Security zu kommen. Wenn ich nicht auch noch das Gepäck selbst aufnehmen müsste! Das Band in der Ankunftshalle steht still. Ein freundlicher SAS-Mitarbeiter muntert mich auf. „Heute ist Freitag, nach Alta kommen Sie schon noch.“ Aber ich müsse weiter Richtung Nordkap, erinnere ich ihn. „Oh, das geht erst am Montag wieder.“

Doch ich schaffe es auf den letzten Drücker. Im Flug über die schneebedeckte Landschaft Nordnorwegens lasse ich meinen Plan noch einmal Revue passieren. Von dem kleinen Fischerort Honningsvåg im Süden der Insel Magerøya aus will ich in zwei Tagen zum Nordkap laufen. Die Straßen sollen jetzt im Februar voller Schnee und Eis sein. Und der Rest der sehr hügeligen, kargen Insel sowieso. Weit und einsam wirkt die Landschaft bereits jetzt, die Flüsse blitzen im Licht der untergehenden Sonne wie im Bilderbuch.

Nach Alta, dem nächsten Zwischenstopp, steigen wir in eine kleine Propellermaschine um. Einem Linienbus gleich hüpfst sie in 15 Minuten von Insel zu Insel, bis sie nach vier weiteren Stopps schließlich am Abend in Honningsvåg landet.

„Möchtest du Nordlichter sehen?“

Klarer Fall, ich möchte!

Der Flughafen von Magerøya besteht nur aus einer kurzen Landebahn und einer kleinen Hütte. Die drei Menschen, die hier arbeiten, sind gleichzeitig Fluglotse, Security und Gepäckträger, hier macht jeder alles. Im Taxi stelle ich zufrieden fest, dass die Straßen wirklich vollständig vereist sind. Candy braucht Schnee und Eis unter sich, damit sie läuft. Ach ja: Candy heißt meine Pulka.

Nach dem herzlichen Empfang in meiner Unterkunft mache ich mich sofort daran, die Ausrüstung für den nächsten Morgen zu packen. Doch ein energisches Klopfen unterbricht mich. Die Gastgeberin steckt den Kopf hinein: „Möchtest du Nordlichter sehen?“ Klarer Fall, ich möchte! Die grünlichen Schleier ziehen über den schneebedeckten Dächern am Nachthimmel entlang. Was für ein Willkommen! ▶



Das Hochgefühl steigert sich noch, als ich am nächsten Morgen um 6:30 Uhr vor die Tür trete. Es ist ein wolkenloser Tag mit überraschend viel Licht. Die See zieht hinter den Häusern rau und kalt vorbei, und noch einmal weiter hinten erheben sich schneeweiße Hänge, die wie Eisberge anmuten. Grandios!

Ich stapfe los, Candy hat sich sofort eingewöhnt und schnurrt zufrieden hinter mir her. Schnell geht es bergauf in wegloses Terrain. Das Thermometer zeigt angenehme minus zehn Grad. Zum „Warmwerden“ will ich nach Helnes Fyr, einem verlassenem Fischerdorf an der Ostspitze der Insel, wo es einen schönen alten Leuchtturm und einen fantastischen Ausblick auf die winterliche Barentssee geben soll. Gut 18 Kilometer sind es bis dahin, und hier gibt es keine Wege, nur eine endlose Reihe alter Telefonleitungsmasten. Auf Schneeschuhen geht es gut voran, über Hügel und zugefrorene Seen. Die Sonne bescheint eine bizarre, polare Welt, in der ich der einzige Mensch bin. Kurz vor Helnes dann eine unerwartete alpine Herausforderung: ein extrem steiler Hang, den ich nach oben muss. Steigeisen an und kriechen! Elegant ist das nicht, aber an einen schweren Schlitten gebunden auch gar nicht so einfach. Jetzt sind es noch ca. vier Kilometer bis zum Leuchtturm. So schlimm kann das nun auch nicht mehr werden. Doch ich habe mich getäuscht – denn nun geht es über vereiste Felsen hinunter zum Meer. Mit Candy gemeinsam ist das nicht zu machen. Eine Entscheidung muss her. Ich schnalle die Pulka ab und verstecke sie an einer windgeschützten Stelle hinter einem Felsen. Den kleinen Rucksack geschultert – und los geht's. Candy bleibt brav zurück, und es fühlt sich wie ein Abschied an.

Die Strecke heute ist 72 Kilometer lang. Und für nachmittags ist Schneesturm angesagt.

Auf der abschüssigen Strecke sinke ich bei jedem Schritt bis zu den Knien ein. Zahllose heikle Rutscher später habe ich es geschafft: Ich bin an der Ostspitze der Insel und erblicke den alten Leuchtturm mit seinem eigentümlichen, verwitterten Nautophon. Die Barentssee schäumt kalt und endlos vor sich hin. Eine rostende Bahntrasse führt aufs Meer hinaus, dorthin, wo vor hundert Jahren die Waren der Schiffe aus Russland verladen wurden. Die Siedlung wurde nach mehreren Verkäufen und gescheiterten Planungen als touristische Attraktion vor einigen Jahren endgültig verlassen. Aber die Gläser stehen noch auf den Esstischen.

Wieder zurück auf den Klippen, stelle ich erleichtert fest, dass Candy treu im Schnee ausgeharrt hat. Wir folgen unseren eigenen Spuren durch die ansonsten unberührte Landschaft zurück. Kurz vor Honningsvåg – längst ist es dunkel – ziehen wieder die Nordlichter ihre anmutigen, geisterhaften Schleier. Ich bin voller Euphorie über diesen tollen Tag. Kann es morgen noch besser werden? Nach einem umfangreichen Essen sinke ich für ein paar Stunden ins warme Bett.

Der Wecker klingelt um fünf Uhr, und dann muss ich mich auch schon wieder etwas ranhalten. Denn heute geht es zwar über Eisstraßen, dafür ist die Strecke aber insgesamt 72 Kilometer lang. Und für den Nachmittag ist Schneesturm angesagt. Ich folge stets der Landstraße E69, die



1 Seite 64/65 Die magischen Nordlichter üben eine große Faszination auf den Betrachter aus.

1 Die Pulka, vom Autor liebevoll Candy genannt, hinterlässt ihre Spur in der eisigen Landschaft.

2 Honningsvåg im Süden der Insel Magerøya ist Ausgangsort für die Tour zum Nordkap.



3 Die Strecke nach Helnes Fyr verläuft über sanfte Hügel und zugefrorene Seen.

4 Geschafft: Nur noch 500 Meter bis zum heißersehten Ziel



Hier draußen, an der Spitze der Insel, bin ich allein. Der Wind fegt mich beinahe davon.

sich in endlosem Auf und Ab durch die Hügel Magerøyas nach Norden windet. Im Sommer quälen sich hier die Touristenbusse massenweise hoch, heute jedoch ist das gleichmäßige Rauschen von Candys Kufen das einzige Geräusch, das mich über Stunden begleitet. Die letzten zwölf Kilometer, die steil und kurvig zum Nordkap-Plateau führen, dürfen im Winter aus Sicherheitsgründen nicht privat befahren werden. An einer Schranke am Fuß der Straße wartet täglich um elf Uhr ein Schneepflug, der den Weg für eine Handvoll Busse freimacht. Ich will auf jeden Fall vor den Bussen oben sein, zumal ich nicht weiß, ob sie mich nicht einsammeln, wenn sie mich da oben auf der Strecke sehen. Denn so richtig zulässig, sagte mir meine Gastgeberin, ist es wohl nicht, zu Fuß im Winter dort hinaufzugehen.

Nun, ich werde ja sehen. Als ich um 9:30 Uhr an der Schranke ankomme, ist noch kein Schneemobil in Sicht. Die Straße führt direkt aufs Meer zu, hinein in den beißenden Wind. Ich verfall in einen Laufschrift, doch das Nordkap kommt und kommt nicht näher. Inzwischen ist es kurz vor zwölf – im wahrsten Sinne des Wortes. Denn als ich die Nordkaphalle am Ende der Straße ausmache, vernehme ich hinter mir Geräusche. Der Schneepflug! Wie die Armee in einem Kriegsfilm rollt der Konvoi über den Horizont heran. Ich laufe so schnell es noch geht. 500 Meter vor dem Eingang zum Parkplatz hat das Dröhnen mich eingeholt. Es hilft nichts. Ich nehme Candy zur Seite und lasse den Schneepflug sowie drei italienische Reisebusse an mir vorbeiziehen. Die Nordkaphalle beherbergt neben einem Restaurant auch ein Museum und einen Souvenirshop. Im Winter hat alles für zwei Stunden mittags

geöffnet, eben wenn die Kolonne ankommt. Aber zunächst will ich zum Globus.

Und ich habe Glück: Die Reisegruppen sind zuerst ins Museum geleitet worden, und hier draußen, auf dem Plateau an der Spitze der Insel, bin ich allein. Der Wind fegt mich beinahe davon. Nur rund 2000 Kilometer sind es von hier aus noch zum Nordpol. Ein erhebendes Gefühl. Nun aber ab ins Warme, einen Cappuccino und die berühmten Nordkapwaffeln reingeschlungen, frisch gemacht und wieder los! Es ist 13:30 Uhr, die Busse fahren davon, die Nordkaphalle schließt, und alles versinkt erneut in Frieden.

Pünktlich zum Einbruch der Dunkelheit bin ich wieder bei der Schranke im Tal – und der angekündigte Schneesturm ist da. Außer dem wilden Flirren im Schein meiner Stirnlampe sehe ich gar nichts mehr. Ein Wagen kommt mir entgegen, und das Seitenfenster fährt herunter. Ob alles in Ordnung sei, schreit ein freundlicher Norweger herüber. Natürlich, besser könnte es nicht sein.

Nach endlosen Stunden komme ich Honningsvåg näher. Nun sind es nur noch wenige Kilometer. Candy hat alles mitgemacht. Sie ist nur ein einfacher Plastischlitten, aber zugleich war sie mir die beste Gefährtin, die man sich vorstellen kann. Ich habe heute 72 Kilometer geschafft und bin am Nordkap gewesen. Nun fehlen nur noch eine heiße Dusche, Nudeln und ein weiches Bett zum Glück in seiner reinsten Form. ■



Carsten Polzin (43) ist Ultramarathonläufer, Triathlet und Bergsportler und entdeckt abseits der Wettkämpfe gerne eigene abenteuerliche Strecken. Sein erstes Buch „Nie wieder laufen“ erscheint 2021 beim Verlag Malik.

Neu im Regal

Alpine Bildbände und Literatur



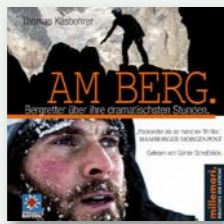
Marco Volken, **Wintersperre**. 190 S. AS Verlag 2019. 39,90 € – www.asverlag.lesestoff.ch



Walter Spitzenstätter, **Ehrensache Leben retten**. Die Geschichte der Bergrettung Tirol. 416 S. Tyrolia-Verlag 2019. 42 € – www.tyrolia.at

Wie befreiend mag ein Bergretter auf jemanden wirken, der nach Stunden der Todesangst aus einer abweisenden Felswand geborgen wird. Walter Spitzenstätter streut in seiner umfassenden Dokumentation, die in 4 Epochen eingeteilt ist, immer wieder ungewöhnliche, unter die Haut gehende Rettungsaktionen am Berg ein. Mehr als 60 Jahre Erfahrung in der Bergrettung Tirol machen ihn zu einem glaubwürdigen Experten in Sachen „Einsatz auf Leben und Tod“, und das spürt der Leser auch bei der Vorstellung prägender Persönlichkeiten oder bei den Beiträgen zum Wandel der Technik. Eine spannendere und informativere Chronik zum Thema hat der Buchmarkt kaum zu bieten, auch wenn der eine oder andere interne Exkurs über die Landesleitung nur für Insider von wirklichem Interesse ist.

mr



Thomas Käsböhrer, **Am Berg**. Bergretter über ihre dramatischsten Stunden. 279 S., auch als E-Book. Millemari 2019. 14,99 € – www.millemari.de



Marion Ambros, **Wenn er fällt, dann stirbt er**. Alpenkrimi. 336 S., auch als E-Book. Rother 2020. 12,90 € – www.rother.de

Ein Spitzenkletterer wird nackt, nur mit einem Klettergurt „bekleidet“ im Kleinhesseloher See versenkt. Ein Fall für Hauptkommissar Joe Bichelmaier, einem Münchner Original, der allem Schönen und Guten seiner Heimatstadt sehr zugeneigt ist – manchmal so sehr, dass ihn anderntags sein zeitgeschalteter Staubsauger wecken muss. Mit dem Bergsteigen hat er es dagegen trotz hoffnungsvoller Anfänge nicht mehr so, seit sich in der Jugend attraktivere Alternativen aufgezeigt. Da werden die Ermittlungen in der Münchner Kletterszene (und in der Kletterhalle!) sowie in den Chiemgauer Bergen (und in der Hörndlwand!) zu einer steilen Herausforderung ... Toller Plot, originelles Personal (unter anderem Kollege Heinz, der „Heftl-Alpinist“ und die kletter(er)verrückte Assistentin Susi), witzig, flott geschrieben und mit ganz viel Münchner (und Schwabinger!) Lokalkolorit und humorvollen Einblicken in die „alpine Szene“. Für alle, die sich da wiederfinden, ein großes Lesevergnügen.

fms



Susanna & Andreas Muhar, Gregory Egger, Dominik Siegrist (Hg.), **Flüsse der Alpen**. Vielfalt in Natur und Kultur. 512 S. Haupt Verlag 2019. 49 € – www.haupt.ch

Flüsse sind mehr als nur Lebensadern und Lebensräume, Transportwege, Energieressourcen und Freizeitreviere, sie sind komplexe Ökosysteme, ständig im Wandel, sie verbinden und trennen, bedrohen und spenden Leben. Jeder Fluss hat seinen eigenen Charakter, die Flüsse der Alpen zumal, die oft große Höhenunterschiede überwinden, unterschiedliche Landschaften durchfließen und gestalten. Diese Monografie widmet sich den vielfältigen Aspekten der Gewässer, von den natur- über die kultur- bis zu den sozialwissenschaftlichen. Über 150 Autorinnen und Autoren bringen ihr Fachwissen in 34 Kapitel und 54 Flussporträts ein, so verständlich wie fundiert, flankiert von Grafiken und Bildern. Ein Werk zum Schmökern und Studieren.



Thomas Schauer, Stefan Caspari, **Überlebenskünstler**. 50 außergewöhnliche Alpenpflanzen. 256 S. Haupt Verlag 2019. 34 € – www.haupt.ch



Vincent Badeau u. a., **Pflanzen im Rhythmus der Jahreszeiten beobachten**. Der phänologische Naturführer. 272 S. Haupt Verlag 2020. 29,90 € – www.haupt.ch



Andreas Lesti, **Das ist doch der Gipfel**. Geschichten von den Bergen der Welt, 144 S., auch als E-Book. Bergwelten Verlag 2019. 18 € – www.bergweltenbuch.com

„Es bedurfte einiger schneidiger Teufelskerle und furchtloser Frauenzimmer, die es wagten hinaufzusteigen“, schreibt Lesti in seiner Einleitung, um die Menschheit vom Gegenteil des bis ins 18. Jahrhundert vorherrschenden Schreckensbildes der Berggipfel zu überzeugen. Solche Menschen – dankenswerterweise auch einige unbekannte oder zumindest in Vergessenheit geratene – aus drei Jahrhunderten porträtiert er in 15 kurzen Kapiteln, die sich zu einem kurzweiligen Abriss der Alpinismusgeschichte zusammenfügen.

fms



Unser grünes München. Der nachhaltige Cityguide. 176 S. Oekom 2020. 15 € – www.oekom.de

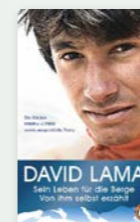
Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.alpenverein-muenchen-oberland.de/bibliotheken



Carsten Schymik, **101 Dinge die ein Mountainbiker wissen muss**. 192 S. Bruckmann 2019. 14,99 € – www.bruckmann.de



Rudolf Nützel, **101 Dinge die man über den Wald wissen muss**. 192 S. Bruckmann 2020. 14,99 € – www.bruckmann.de



Florian Klingler, Christian Seiler (Hg.), **David Lama**. Sein Leben für die Berge. Von ihm selbst erzählt. 480 S. Penguin Verlag 2020. 26 € – www.penguin-verlag.de

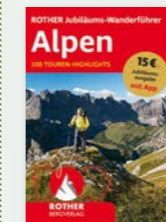


Alexander Huber, **Die Angst, dein bester Freund**. 256 S., auch als E-Book. Bergwelten Verlag 2020. 22 € – www.bergweltenbuch.com

Touren- und Kletterführer



Armin Herb, Daniel Simon, **Hausreviere**. Locals verraten ihre MTB-Liebblingstouren in den Alpen. 160 S. Delius Klasing 2020. 29,90 € – www.delius-klasing.de



Rother Jubiläums-Wanderführer Alpen. 100 Touren-Highlights. 296 S. Rother 2020. 15 € – www.rother.de



Rother Jubiläums-Wanderführer Sonnenziele. Mittelmeer und Atlantik. 100 Touren-Highlights. 312 S. Rother 2020. 15 € – www.rother.de



Michael Kaminski, **Pilgern quer durch's Jahr**. 12 Wege für die Seele. 240 S. Claudius 2019. 20 € – www.claudius.de



Kletterführer Karwendel. 468 S. Panico 5. Auflage 2020. 44,80 € – www.panico.de



Stephan Baur, Sebastian Baur, **Bike Guide Allgäuer Alpen**. 216 S. Rother 2019. 19,90 € – www.rother.de



Mark Zahel, **Wochenendtouren Tirol**. 30 Touren. 232 S. Rother 2020. 18,90 € – www.rother.de



Mark Zahel, **Trekking in Vorarlberg**. Fünf mehrtägige Touren von Hütte zu Hütte. 192 S. Rother 2020. 16,90 € – www.rother.de



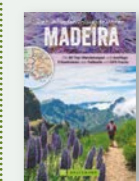
Florian Fritz, **Dolomiten** (MM Wanderführer). 192 S., auch als E-Book. Michael Müller Verlag 2019. 14,90 € – www.michael-mueller-verlag.de



Thomas Ulrich, Annette Marti, **Schnurstracks durch die Schweiz**. Parkour durch die Natur. 160 S. Delius Klasing 2020. 19,90 € – www.delius-klasing.de



Jan Piepenstock, Peter Raffin, Florian Wenter, **Skitourenführer Südtirol Band 1**. Pustertal & Nördliche Dolomiten. 320 S. Panico 2020. 29,80 € – www.panico.de



Sara Lier, **Der WanderUrlaubsführer Madeira**. Die 60 Top-Wanderungen und Ausflüge, 5 Rundreisen plus Faltkarte und GPS-Tracks. 192 S. Bruckmann 2020. 19,99 € – www.bruckmann.de

Leserbriefe

Zum Leserbrief von H. Seimen-Sperlich, Heft 4/2019, S. 85

Wie immer vielen Dank für euer interessantes Heft. Beim Leserbrief von Herta Seimen-Sperlich seid ihr in eurer Antwort meiner Meinung nach aber nicht wirklich auf die Fragestellung eingegangen: Sie fragt, ob es »alpinwelt« auch digital gibt, um Papier zu sparen. Ihr antwortet mit „ja“. Aber so, wie ich eure Antwort verstehe, ist das nur ein ZUSÄTZLICHES Angebot, kein ERSETZENDES. Ich bekomme die gedruckte Ausgabe also trotzdem weiterhin automatisch nach Hause geschickt – richtig?

Außerdem möchte ich mich auch der immer wieder geäußerten Kritik anschließen, dass es schlicht nicht zusammenpasst, wenn ihr bzw. der DAV einerseits lobenswertes Engagement für den Klimaschutz an den Tag legt und regelmäßig darüber berichtet, andererseits aber Fernreisen veranstaltet (DAV Summit Club) bzw. bewirbt (Anzeigen in »Panorama« und »alpinwelt«) oder beschreibt (Artikel über Neuseeland in eurer aktuellen Ausgabe). Bei diesem wichtigen Thema wünsche ich mir bitte deutlich mehr Konsequenz und Glaubwürdigkeit!

In diesem Kontext bitte ich euch auch, eure Tourentipps zu überdenken. Der Großteil eurer Leser wohnt sicherlich entweder direkt in München oder im Speckgürtel der Stadt. Muss dann unter den Tourentipps eine „3,5-Stunden-Ski-tour“ an der österreichisch-italienischen Grenze vorgestellt werden? Ein 4-stündiges Schartenhüpfen in den Dolomiten? Mit so etwas provoziert ihr doch gerade das, von dem ihr vorgebt, es eindämmen zu wollen: Dass sich am Samstag- oder Sonntagmorgen zahlreiche Münchner ins Auto setzen, mehrere hundert Kilometer fahren,

eure 4-Stunden-Tour nachwandern/-steigen, am frühen Abend auf ihrem Rückweg noch einmal die Straßen verstopfen und die Alpenluft verpesten – inspiriert durch euer Magazin! Ihr untergrabt damit eure eigene Glaubwürdigkeit. Angesichts der großen Anzahl an Mitgliedern/Lesern habt ihr meiner Meinung nach hier eine große Lenkungsmöglichkeit – nutzt sie bitte mehr als bisher im Einklang mit den Werten des DAV!

Christian Ruhland

Antwort der Redaktion:

Die Zustellung der gedruckten Ausgaben von »alpinwelt« und »Panorama« kann im Mitgliederbereich „Mein Alpenverein“ auf alpenverein-muenchen-oberland.de oder persönlich und per E-Mail abbestellt werden.

Danke für die Anmerkungen zu den Tourentipps! Wir trauen unseren Leserinnen und Lesern so viel Vernunft und Verantwortung zu, dass sie mehrere Stunden von München entfernte Touren nur machen, wenn sie – z. B. im Rahmen eines Urlaubs – mehrere Tage in der jeweiligen Region verbringen. Wir werden dies aber künftig ausdrücklich bei den entsprechenden Tourentipps anmerken.



Heft 1/20 „Bedrohte Alpen“

Ich finde schon seit Längerem, dass die »alpinwelt« neben der »Panorama« und dem Heft vom SAC durch herausragende Qualität

besticht. Oft lege ich die Hefte nach dem Lesen beiseite und denke mir: „Wow, das war wieder eine gute Ausgabe!“. Das aktuelle Heft jedoch hat noch mal alles übertrifft! Das ideale Bergdorf und die Brenta-Tour in Begleitung von Mister P. sind Artikel, die öffnen dem Leser richtig die Augen und regen zum Nachdenken an. Vor allem möchte ich aber an dieser Stelle meine Bewunderung für die Jugend der Sektionen zum Ausdruck bringen. Für mich leben die Leiter und all die kleinen und großen Teilnehmer die wahren Werte des DAV. Da wird mit dem Zug angereist, im Regen geklettert, tolerant Freundschaft geschlossen und ehrlich berggestiegen. Ich bin müde von diesen endlosen Diskussionen E-Bike/Bike vs. Fußgänger und ob es wirklich toll ist, abends 90 km mit dem Auto zu fahren, um nachts eine Piste hochzulaufen auf irgendwelche Partyhütten etc. Wir sollten alle mal einen Schritt zurücktreten, Luft holen und es dann so wie die Jugend machen – einfach und unkompliziert mit Spaß und Freude für alle. Macht weiter so, es tut gut, so hochwertige Arbeit genießen zu dürfen.

Hans Wäsle

Editorial

Eben habe ich das Editorial gelesen, in dem es u. a. um „ökonomische Gefährdungen der Alpen“ geht. Dass es diese gibt und sie zu nehmen, sehe ich übrigens auch so. Just in dem Moment sehe ich auf der Seite gegenüber die ganzseitige Werbung fürs Pistenskigebiet „Ski Amadé“, das ja nicht als besonders ökologisch gilt. Diese „werbetechnische Entgleisung“ ist vielleicht nicht ganz so daneben wie „Toyota“, aber dennoch unpassend, oder ist Pistenski fahren mit all seinen negativen Folgen (Ver-

kehr, Verbauung, Wasserentnahme ...) etwa eine unterstützte Sportart des DAV?

C. Gehwald

„Hilfe, ich bröckle!“, S. 20–23

Der Autor Martin Roos schreibt, dass die alte These vom Menschen als Maß aller Dinge „längst überholt“ sei. Das hoffe ich auch. Als Gegenmittel empfiehlt er den Utilitarismus (zweckorientierte Lehre: moralisch gut ist, was das Glück möglichst vieler Beteiligten maximiert), und zwar in der Variante des bekannten Ethikers Peter Singer. Das ist freilich ein Missgriff. Denn der Utilitarismus spricht durchweg von menschlichen Beteiligten – und das setzt die These genau wieder ins Recht, die der Autor doch überwunden sehen wollte. Singer spitzt seine Ansicht noch zu, indem er sagt, dass am Nutzenkalkül nur diejenigen zu beteiligen sind, die ihre Interessen selbst kennen und artikulieren können. Unter anderem ungeborene und demente Menschen fallen dabei heraus, genauso auch alle anderen Lebensformen, die sich nicht intelligent artikulieren können. So überwindet man die Idee, der Mensch sei das Maß aller Dinge, genau nicht. Wir müssen vielmehr lernen, der nichtmenschlichen Natur ein Eigenrecht zuzugestehen und uns als Teilsystem des großen Systems namens Leben zu begreifen. Wer sollte dafür ein Sensorium haben, wenn nicht wir Bergsteigerinnen und Bergsteiger?

Christian Ernstberger

„Bergsteigerkultur“, S. 44–47

Ich danke der Autorin für ihren wunderbaren Beitrag und bin ganz ihrer Meinung. Das einzige Problem: Den Text werden wahrscheinlich nur „wir Bergsteiger“ lesen. Die Flipflop- und Muscle-Shirt-Ausflügler, die Selfie-Instagram-Junkies, die E-Mountainbiker, die Steilspur-Fetischisten und alle anderen „vom Kopf her Bergfernen“ werden weiterhin die Alpen bevölkern, anstatt ein bisschen nachzudenken. Schade.

Doris Neumayr

„Ausgeträumte Alpenträume“, S. 40–43

Am Ende des Textes ist euch ein kleiner Fehler unterlaufen: Der Vorsitz der Alpenkonferenz wird immer von einem Unterzeichner der Alpenkonvention übernommen. Deutschland hatte als eines

der Völkerrechtssubjekte 2015/2016 den Vorsitz inne, danach Österreich, 2019/2020 Frankreich („Alpenpräsidenschaft“). Die Federführung für die Alpenkonvention liegt innerhalb der Bundesregierung bei der Umweltministerin bzw. dem Bundesumweltministerium (BMU). Dieses wird von seinen nachgeordneten Behörden wie z. B. dem Umweltbundesamt (UBA) oder dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) für bestimmte Themen unterstützt. Das Thema „Green economy“ (ohne Protokoll) lag/liegt z. B. beim UBA, die Naturschutzthemen (mit Protokoll) werden im BMU und BfN betreut, andere Themen in anderen Ressorts (z. B. Verkehrsprotokoll im BMVI und BMU). Das BfN hatte demnach nicht den Vorsitz der Alpenkonferenz als höchstem Gremium der Alpenkonvention inne, das wäre gar nicht möglich. Ansonsten danke für den vielschichtigen und interessanten Artikel.

Christian Ernstberger

mich ganz herzlich bedanken. So etwas lese ich leider nur selten. Ich freue mich sehr darüber und werde den Beitrag auf jeden Fall an unser Schwarzes Brett pinnen, damit auch meine Kolleginnen und Kollegen sich freuen können!

Melanie Bauer

Modernisierung des Kletter- und Boulderzentrums Thalkirchen, S. 8/9

Als Mitglied und Vater einer bei den Gipfelwürmchen kletternden Tochter treibt mich die Diskussion um die Modernisierung der Anlage in Thalkirchen um. Warum muss eine innerstädtische Kletteranlage mit dem Auto angefahren werden können? Warum halten wir auf dem Gelände Parkplätze vor? Wäre es nicht absolut wünschenswert, dass die Anlage ausschließlich öffentlich oder mit dem Rad angefahren wird? Wir sind uns doch alle einig, dass wir weniger Autoverkehr in der Stadt wollen. Mit der Anlage in ihrer derzeitigen Form erzeugen wir selbst absolut überflüssigen Freizeitverkehr. Das erscheint mir als ewiggestrig. Es ist nur ein kleiner Bereich des innerstädtischen Autoverkehrs, den wir beeinflussen können. Aber wo wir können, sollten wir doch mit gutem Beispiel mutig vorangehen. Im Idealfall können wir unsere geliebte Stadt dazu inspirieren, ein neues Verkehrskonzept für das ganze Viertel zu entwickeln, bei dem auch der Tierpark nicht mehr mit dem Auto angefahren werden kann und die Thalkirchner Brücke für den Autoverkehr gesperrt wird. Man wird ja wohl noch träumen dürfen.

Guido Högel

Tourentipp „Ein junges Dorf mit alten Häusern“, S. 50

Für Ihren halbseitigen Beitrag über das Freilichtmuseum Glentleiten, der mit Sinn, Verstand und Herz geschrieben wurde, möchte ich

Selbstverständnis der Sektion München des DAV e. V., S. 76

Aus meiner Sicht wäre es nobel und klug gewesen, bei der Formulierung des Selbstverständnisses auch an die zu denken, die schon weitaus länger da sind als der Alpenverein: die Alm- und Alpwirtschaft. Zum Beispiel so: „Wir sind die Vorreiter im Ausgleich zwischen den Interessen von Bergsport und Naturschutz. Dabei respektieren wir die Leistungen und Belange von Alm- und Alpwirtschaft. Wir ...“

Hans Kulmus

„Bedrohte Sprache“

Verlierer sprechen (D)englisch ... Gut, man muss das nicht so radikal sehen wie ich es kürzlich in einer Zeitschrift gelesen habe, aber wenn ich mir die DAV-Zeitschriften so durchschaue, habe ich immer das Gefühl, dass sich viele Autoren kaum mehr in einem sprachlichen Umfeld bewegen können, in das nicht englische Begriffe eingebaut sind. Was sie mit einem solchen Pidgin-Englisch sagen wollen, bleibt mir ein Rätsel. Auch vor neuen Kreationen schreckt man nicht zurück, und man versucht dem englischen Muttersprachler zu verkaufen, dass sein mobile phone ja eigentlich „Handy“ heißt. Gewiss ist diese Missachtung der eigenen Sprache eine deutsche Eigenart – man möge einmal solche Sprachkombinationen bei unseren westlichen Nachbarn suchen!

Nur mit ein paar Beispielen aus der »alpinwelt« 1/2020 will ich Vorgesagtes belegen – ich beziehe mich vorwiegend nur auf die Titel der diversen Beiträge, die Anzeigen möchte ich gar nicht kommentieren, weil sie jenseits allen normalen Sprachempfindens sind: Hierzu reicht schon die Anzeige von

Radstadt auf der Innenseite des „Covers“ (nicht wahr, Herr Siefarth?). Der Chefredakteur fängt an, und Ballweg redet dann folgerichtig von „Overtourism“. Übrigens, Herr Vorsitzender: „Ski“ kommt aus dem Norwegischen und schreibt sich bei uns korrekterweise „Schi“, wie es gesprochen wird. [Anm. d. Red.: Das auf das Alt-nordische ski zurückgehende norwegische ski schreibt sich mit k; der Duden empfiehlt für das Deutsche ebenfalls diese Schreibung.] Im „idealen Bergdorf“ gibt es halt „Slow Food (bewegt sich das langsamer?) statt Highlife“, JUMA „goes Norway“ (ganz schöne „Fußabdrücke“ in dem CO₂-bedachten Alpenverein, und das noch von einer Jugendgruppe. Wie soll das weitergehen, wenn diese Jugendlichen älter werden?). In Slowenien genießt man ein „cooles“ Beisammensein und in Böhmen die „Bohemian Winter Rhapsody“: Ich glaube kaum, dass die Böhmerwäldler das so benennen, sondern dass Frau Nadine Ormo damit zeigen will, dass sie Englisch kann, denn was hat dieser Titel mit Böhmen zu tun?

Weltweit (und ich habe diesbezüglich einschlägige Erfahrungen) lernen Menschen die deutsche Sprache, auch wegen ihrer klangvollen Schönheit. In einem Heft wie der »alpinwelt« sind die Artikel durch und durch verseucht durch das vorerwähnte (D)englisch. Aber was will man von einer Zeitschrift erwarten, in der selbst der Chefredakteur seine Einleitung (d)englisiert? Eigentlich hätten Sie das Motto des Heftes auch „Bedrohte Sprache“ nennen können, und dann wäre das ja in schönem Einklang mit den bedrohten Alpen!

Dr. Georg Steger

Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Zu raten ist diesmal eine Pflanze, die einem sehr vertraut vorkommt – und doch ist sie gefährdet und geschützt. Zu finden ist sie im gesamten Alpenraum bis in eine Höhe von 2700 m. Sie gedeiht gut in kalkhaltigen, nährstoffarmen Matten und in Felsspalten, aber auch in basenreichen Mooren sowie auf Feucht- und Nasswiesengesellschaften, insbesondere auf Streuwiesen. Diese Standorte mag sie besonders, da wegen der Nässe nicht so viele konkurrenzstarke Pflanzen wachsen. Häufig wächst sie zusammen mit der unscheinbaren Davall-Segge.

Im Gebirge blüht sie zwischen Mai und Anfang Juni in rosa- bis lilafarbenen Dolden mit bis zu zehn Einzelblüten. Ihre Blätter sind hellgrün und wachsen bodennah in einer Rosette. Beim genauen Betrachten erkennt man, dass ihre Unterseite, aber auch die Blütenstiele mit einem dichten, weißlichen Filz überzogen sind, was der Pflanze ihren Namen gab. Sie wird von Insekten wie z. B. Faltern bestäubt. Um ihre Samen zu verbreiten, ist sie auf Tiere oder den Wind angewiesen, die die Samen aus den geöffneten Kapsel Früchten herausschütteln. Ihre Schönheit wissen auch Gartenfreunde zu schätzen, die ihre nicht-wilden Verwandten gerne in den Garten pflanzen.

Wie heißt die gesuchte Pflanze?

Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 19.06.2020 an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettner

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 1/2020

Bei dem Tier des letzten Rätsels handelte es sich um die Alpenhummel (*Bombus alpinus*). Ihr struppiges Äußeres mit dem orangefarbenen Hinterteil ist unverkennbar. Zu ihren wichtigsten Nahrungspflanzen zählen: Alpenhelm, Alpen-Kratzdistel, rostblättrige Alpenrose, Teufelskrallen und Primeln. Europaweit wird sie als gefährdete Art in der Roten Liste der IUCN geführt.

Hummeln gehören zur Gattung der staatenbildenden Insekten, gemeinsam mit den Echten Bienen. Das Hummelvolk überlebt nur einen Sommer und stirbt, bis auf die begatteten Jungköniginnen, im Herbst ab. Seit dem Ende der 1980er-Jahre werden Hummeln beim kommerziellen Anbau von Obst und Gemüse als Bestäuberinsekten eingesetzt.



Hauptpreis: ein aktuelles Bergbuch-Paket



Freuen Sie sich auf eine erlesene Auswahl in jüngster Zeit erschienener Bücher mit ganz unterschiedlichen Themen und Geschichten rund um die Berge, das Wandern, Bergsteigen und bergsteigende Menschen! **Für passionierte Fußgänger:** Christian Hlade, **Das große Buch vom Wandern**; **für Fans der alpinen Szene:** Michael Ruhland, Christoph Jorda, **BERGMENSCHEN**. 30 Ikonen der Bergwelt über Wagnis, Liebe und Demut; **nicht nur für Eidgenossen:** Patrick Brauns, **Das kleine Buch der großen Berge**. 50 Berge, die Sie kennen müssen, um die Schweiz zu verstehen; **für Nostalgiker:** Michael Holzer, Klaus Haselböck, **Berg und Sinn**. Im Nachstieg von Viktor Frankl; **für Geschichtsfans:** Andreas Lesti, **Das ist doch der Gipfel**. Geschichten von den Bergen der Welt; **für Psycho-Freaks:** Alexander Huber, **Die Angst, dein bester Freund**.

- 2. und 3. Preis: je ein DAV-Washbag
- 4. bis 6. Preis: je ein Biwaksack „Superlight 2“
- 7. und 8. Preis: je eine AV-Karte nach Wahl
- 9. und 10. Preis: je eine Tasse „So schmecken die Berge“

Und das sind die Gewinner:

Hauptpreis (ein Proton LT Hoody von »Arc'teryx«): Rosemarie Seybold-Häffner, München
2. und 3. Preis (je ein Alpenvereinsjahrbuch „Berg 2020“): Wolf Piltz, München; Heinrich Grabmayr, München
4. bis 6. Preis (je eine AV-Karte nach Wahl): Stefan Sixt, München; Gabriele Sigl, München; Irene Abele, Starnberg
7. und 8. Preis (je ein Finger-Massagering aus Edelstahl): Raphael Michna, München; Michael Berg, Riemerling
9. und 10. Preis (je ein Trinkglas „So schmecken die Berge“): Nicole Jungstand-Kurtz, München; Michael Grabatin, Unterhaching

*Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!*

Leuchtende Augen und brennende Oberschenkel Azubis auf Hüttentour

Unsere Oberländer Azubi-Hüttentour sollte diesmal auf die Bayerische Wildalm (1450 m) in den Blauberger gehen. Vollbepackt marschierten wir im strahlenden Sonnenschein los. Gleichmäßig ging es den Forstweg hinauf. Wir kamen gut voran, doch nach kurzer Zeit zogen plötzlich dunkle Wolken auf. Die Verhältnisse drehten sich in Sekundenschnelle um 180 Grad, und wir packten uns hektisch in unsere Jacken ein. Begeistert von dem rasanten Wetterumschwung durften wir den Weg mit den Skiern nun vorspüren, denn innerhalb weniger Minuten hatte es mehr als 20 cm geschneit.

Im Schneesturm kämpften wir uns durch das verschneite Gelände vorbei an der Guffert-Hütte, bis wir endlich unser Ziel erreichten: die Bayerische Wildalm. Schnell war klar, was zu tun war: abfellen, auspacken, Schuhe ausziehen, Musik an, einheizen und die wohlverdiente Brotzeit machen.

Nach einer kurzen Erholungspause wurden wir mit einem LVS-Training überrascht. Mit Pieps, Schaufel und Sonde ausgestattet, gingen wir auf die Suche nach Verschütteten. Gleich danach machten wir in der Hütte weiter mit dem Training. Mit Hilfe der Snowcard und des Lawinenlageberichts lernten wir, die Lawinensituation für unsere geplante Tour am



Fotos: Sebastian Diehl



nächsten Tag einzuschätzen. Anhand der AV-Karte besprachen wir den Verlauf der Tour und machten uns eventuelle Gefahren bewusst. Nach einem gemütlichen Abend legten wir uns schließlich mit jeweils drei Wärmflaschen in unser Lager. Am nächsten Morgen wurden wir von schönen Gitarrenklängen geweckt und starteten mit einem heißen Holundertee in den Tag. Nach einem kurzen Spitzkehren-Training und dem LVS-Check ging es los in Rich-



Foto: Regina Arizaga

**Lange blieben wir aber nicht
am Gipfel, denn bester
Powder wartete auf uns.**

tung Schneidjoch. Da es über Nacht viel geschneit hatte, mussten wir uns beim Hochspuren abwechseln. Oben auf 1810 m Höhe belohnten wir uns mit der heißersehnten Gipfelschoki. Lange blieben wir aber nicht am Gipfel, denn bester Powder wartete auf uns. Durch Wälder und über Bäche wedelten wir hinab. Unten angekommen – mit leuchtenden Augen und brennenden Oberschenkeln –, planten wir schon unsere nächste Azubi-Hüttentour.

Antonia Schwendtner & Selina Hess

Manfred Kleeberger – aktiver Senior feiert 80. Geburtstag

Anfang des Jahres 2020 feierte Manfred Kleeberger seinen 80. Geburtstag. Nach seinem BWL-Studium musste er als Großhändlerkaufmann mehrmals den Wohnort wechseln. Im Sommer 2003 ging er vorzeitig in den Ruhestand und zog wieder nach München. Nach einem herausfordernden Arbeitsleben dachte sich Manfred: „Das kann doch nicht alles gewesen sein!“

Daher knüpfte er schnell an alte Verbindungen zur Sektion München an – er ist seit 1965 Mitglied des Deutschen Alpenvereins. Im Jahr 2005 übernahm er bei der Seniorengruppe die ehrenamtliche Aufgabe als Leiter des „Kulturprogramms“ – für ihn der ideale Posten, um seine Fähigkeiten einbringen zu können. Hier hatte er die Möglichkeit, kultu-

relle Tagestouren wie Besuche in Museen, Ferretigungsbetrieben, Ausstellungen usw. vorzubereiten und durchzuführen. Eine besondere Herausforderung war und ist das Durchführen

Nach einem herausfordernden Arbeitsleben dachte sich Manfred: „Das kann doch nicht alles gewesen sein!“

von kulturellen Mehrtagestouren, aber er ist der wahre Meister im Organisieren von Gruppenreisen. Seine umfangreiche Recherche, das detaillierte Vorbereiten der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und das präzise Durchführen einer Kulturwoche – alles ist immer vorbildlich.

Dank an Franz Nitsche

Am 5. März wurde Franz Nitsche 95 Jahre alt. Gut die Hälfte davon setzte er sich mit viel Engagement und großem Fachwissen für die Belange „seiner“ Sektion München ein. Für einen bergbegeisterten Bauingenieur gab es da immer „hoch“-anspruchsvolle Aufgaben. Eine seiner Baustellen war das Münchner Haus auf der Zugspitze. Dort sorgte er als Referent und Verbindungsmann zwischen Sektion und Hüttenwirt von 1963 bis 1969 und 1981 bis 1991 für die bei einem 100-jährigen Haus auf fast 3000 Meter Höhe immerwährend notwendige bauliche Erhaltung. Damals wurden aber auch die Eibsee-Seilbahn mit ihrer Gipfelstation und eine Richtfunkstation der Deutschen Bundespost direkt neben dem Münchner Haus gebaut, und dies bedeutete schwierige Umbau-, Anpassungs- und Sanierungsmaßnahmen, für die Franz Nitsche bis heute bestehende Lösungen entwickelte und zum Nutzen der Sektion mit dem Seilbahnbetreiber und der Post aushandelte. Auch darüber hinaus stellte er sich als ständiger Bauberater zur Verfügung, zum Beispiel als es



Doch damit nicht genug: Vor einigen Jahren absolvierte Manfred Kleeberger die Ausbildung zum Wanderleiter und organisiert seitdem auch professionell Bergwanderungen für die Seniorengruppe. Im Jahr 2014 wählte ihn dann die große Mehrheit zum Gruppenleiter, Anfang 2020 wurde er in seinem Amt bestätigt. Daneben gehört Manfred Kleeberger verschiedenen alpinen Arbeitskreisen an und wird dort als entschlossener und ausdauernder Gesprächspartner geschätzt. Wir danken Manfred für seinen unentwegten Einsatz, seinen mitreißenden Enthusiasmus und seinen unermüdlichen Fleiß bei seinen verantwortungsvollen ehrenamtlichen Tätigkeiten und wünschen ihm weiterhin viel Kraft und Energie bei bester Gesundheit.

Heinrich Rößler

1986 zeichnete ihn die Sektion anlässlich der Fertigstellung der Wasserkraftanlage für die Reintalangerhütte mit der Goldenen Ehrennadel aus.

1983 um den Bau der Dr.-Erich-Berger-Hütte und 1991 um die Kampenwandhütte ging. 1986 zeichnete ihn die Sektion anlässlich der Fertigstellung der Wasserkraftanlage für die Reintalangerhütte mit der Goldenen Ehrennadel aus. Ich selbst durfte Franz bis Ende der 90er-Jahre im Vorstand als nie um Argumente verlegenen Kämpfer für seine Maßnahmen, aber auch als liebenswerten Kamerad bei Hüttenabenden kennenlernen. Mit großem Dank wünschen wir ihm noch ein paar gute Jahre für seinen verdienten Lebensabend.

Peter Dill,

Stellvertr. Vorsitzender der Sektion München

† Otto-Hannes Ther

Die Sektion München trauert um ihr Ehrenmitglied Otto-Hannes Ther, der am 23.01.2020 in Garmisch-Partenkirchen verstorben ist. Mit Hannes, wie er freundschaftlich in Alpenvereinskreisen genannt wurde, verlässt uns eine Persönlichkeit, die hochgeehrt und anerkannt in der Sektion München und im Alpenverein gewirkt hat.



1952 trat Hannes in die Sektion München ein. 1958 war er das erste Mal mit Sektionsmitgliedern als Tourenführer unterwegs. Als leidenschaftlicher Tourenger und Tourenführer war Hannes über 50 Jahre mit Mitgliedern der Sektion sommers wie winters im gesamten Alpenraum und darüber hinaus in den Bergen unterwegs. Seine Erlebnisse und Erfahrungen hätten sicher ein Buch füllen können!

1987 war der Vorstand unserer Sektion etwas in Turbulenzen geraten. In der ereignisreichen Mitgliederversammlung dieses Jahres wurde Hannes zum 1. Vorsitzenden gewählt. Mit seinem damaligen Team nahm er die Herausforderungen der Zeit und des DAV an und führte die Sektion wieder in „ruhigeres“ Fahrwasser. Es gelang ihm binnen kurzer Zeit, Vorstand und Referenten zu einer reibungslosen Zusammenarbeit zurückzuführen, an der es zuvor gemangelt hatte. Mit dem Bun-

desverband und den DAV-Spitzenfunktionären gewann er unverzüglich guten Kontakt und räumte Missverständnisse vergangener Jahre aus. Dabei legte er aber immer Wert darauf, dass die Sektion aufgrund ihrer großen Zahl aktiver Mitglieder und ihrer vielen Leistungen und Hütten für sich in Anspruch nahm, bei wichtigen Entscheidungen auch ein gewichtiges Wort mitzureden. Während seiner Amtszeit hat er diesem Grundsatz in den DAV-Hauptversammlungen immer wieder Respekt verschafft. Die Zeit im Vorstand bis 1996 forderte seine volle Kraft. Über diesen großen Arbeits- und Zeitaufwand hinaus führte er aber weiterhin Sektionstouren, vor allem auch seine beliebten Auslandsfahrten. In Erinnerung bleiben mir auch seine in den Herbstmonaten durchgeführten Wanderwochen, vor allem in Südtirol, bei denen immer 30 Teilnehmer und mehr mitfuhren. Es war für mich eine besondere Ehre und Freude, dass ich ihn dabei als zweiter Tourenführer begleiten durfte.

1996 wechselte Hannes dann vom Sektionsvorsitz in den Hauptausschuss des DAV. Dort nahm er eine beeindruckende Rolle ein. Seine langjährige Erfahrung im DAV und im Sektionskreis erlaubte es ihm, wegweisende und kompetente Initiativen zu starten sowie auch die föderale Struktur des DAV nie aus den Augen zu verlieren. Parallel dazu war er von 1995 bis 2003 Vorsitzender des Münchner Ortsausschusses, des Zusammenschlusses

der 27 Münchner Sektionen. Seine ruhige, unaufdringliche, von gegenseitigem Respekt geprägte Art half ihm auch hier, zwischen den verschiedenen Interessen zu vermitteln, nach außen aber auch die gemeinsamen Interessen der Münchner Sektionen seriös, würdig und doch bestimmt zu vertreten. Dazu gehörte auch die Vertretung der Münchner Sektionen im Sportbeirat der Landeshauptstadt München von 1995 bis 2003. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Hannes auch mit der Seniorengruppe noch viele Jahre als Tourenbetreuer unterwegs war. Sein beeindruckendes Engagement für unsere Sektion München fand 2002 besonderen Ausdruck und Dank in seiner Ernennung zum Ehrenmitglied, der höchsten Auszeichnung der Sektion. Mit der Verleihung der Goldenen Ehrennadel hatte ihm die Mitgliederversammlung der Sektion bereits Jahre zuvor unter großem Beifall ihren Dank ausgesprochen. Hannes Ther war ein großer Freund und Förderer des Alpenvereins, er hat sich in der langen Zeit seines ehrenamtlichen Wirkens für die Sektion und für den Alpenverein hoch verdient gemacht. Es ging ihm nie um seine Person. Es war ihm wichtiger, dass die Sache immer im Mittelpunkt steht. Seine Tatkraft und seine außergewöhnliche Bergkameradschaft werden uns fehlen.

Günther Manstorfer,
1. Vorsitzender der Sektion München

„mitklettern“ in Gilching: Gemeinsam klettern – mit und ohne Behinderung



Die Sektion München freut sich über die neue inklusive Gruppe „mitklettern“ für Klettersportler/-innen mit und ohne Behinderungen. Für Menschen mit einem Handicap ist der Klettersport unter Umständen eine riesige Herausforderung, bietet aber gerade eine Vielfalt an Möglichkeiten. Wir organisieren im Kletter- und Boulderzentrum in Gilching regelmäßig gemeinsame Klettertreffs für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die von einem zielgerichtet ausgebildeten Team lokaler Trainer/-innen betreut werden. Die Gruppe „mitklettern“ ist allerdings kein therapeutisches Angebot, hier sind Eigenverantwortung und mutiges Ausprobieren gefragt!

Interessenten können gerne ein Schnupperklettern mit uns vereinbaren.

Wir freuen uns auf euch! Alle Infos gibt's auf unserer Gruppenhomepage:

alpenverein-muenchen-oberland.de/mitklettern

Marlies Urban-Schurz

„Chiemgau Chicken Crossing“



Südlich vom Chiemsee steht die Kampenwand mit der gleichnamigen Selbstversorgerhütte der Sektion München. An einem Tag im Januar waren Hütte und Berg das Ziel von Sabrina, Oli, Daniel und Michi, Mitarbeiterin und Mitarbeiter der Sektion München. Wir wollten uns einmal unsere Selbstversorgerhütte genauer anschauen. Unsere Tour hatten wir passend zur Jahreszeit mit Tourenski geplant. Naja, Schnee gab es heuer zum Skifahren im Chiemgau bei Weitem nicht genug – „aber mei, hilft ja nix!“



Öffentlich kommt man von München gut nach Aschau, dem Talort. Über die Schlechtenbergalm ging es bergauf durch Wald und an grünen Skipisten entlang, bis wir auf ein Schild stießen, auf dem „Chicken Crossing“ stand. Von hier oben – der Boden war inzwischen weiß – war es nicht mehr weit bis zur Kampenwandhütte. Der gut ausgestattete Stützpunkt bietet viele Möglichkeiten zum Wandern und Klettern oder für Skitouren – in schneereichen Wintern.

Nach unserem Hüttenstopp stand noch der Gipfel an. Wir stiegen über die Steinlingalm auf dem Sommerweg weiter auf. Fast schon auf Höhe des Gipfels war der Steig steinig und vereist – Grödel waren somit Pflicht, und wir stapften durch die schneebedeckte Schlucht und über Felsstufen zum großen Gipfelkreuz der Kampenwand.

Viele Wochen später denken wir zurück an die magere Wintersaison in der Bergwelt und an das Schild „Chicken Crossing“. Während die Skitourengeher vielleicht nicht so richtig auf ihre Kosten gekommen sind, konnte immerhin das Berg-Chicken, besser bekannt als Schneehuhn, den Winter und vielleicht die Ruhe seines Lebens genießen.

Michael Holzer

Ortlerkreis trifft sich auf der Seethalerhütte

Am 29.02./01.03.2020 haben unsere Freunde der Sektion Austria aus Wien die Sektion Oberland auf die Seethalerhütte am Dachstein eingeladen. Sie steht auf 2740 m Höhe und ist damit die höchstgelegene Schutzhütte Oberösterreichs. Hintergrund des Treffens war der Erfahrungsaustausch mit den Partnersektionen aus dem Ortlerkreis. Der 1. Vorsitzende Dr. Matthias Ballweg sowie Beisitzerin Sabrina Keller folgten dieser Einladung gerne, bot doch allein schon die in den letzten Jahren aufwendig sanierte Hütte der Sektion Austria Gesprächsstoff für lange Abende. Weitere Themen waren Verbandspolitik, Mitgliederfokussierung und Finanzierung, aber auch über die Vorrechte der Alpenvereinsmitglieder auf den bewirtschafteten Hütten wurde intensiv diskutiert. Beide Sektionsvorsitzenden bekräftigten, wie wichtig dieses Thema im Sinne ihrer Mitglieder sei. Dr. Matthias Ballweg resümierte: „... ein gelungenes Wochenende mit interessanten Gesprächen und spannenden Themen.“

red



Foto: Bergrettung Schwaz

Ehrung für Hermann Sauerer

Für seine langjährige, außerordentliche Unterstützung wurde Hermann Sauerer, Wegereferent der Sektion Oberland für das Karwendel, am 28.02.2020 im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Bergrettung Schwaz die Auszeichnung „Förderer des Österreichischen Bergrettungsdienstes“ verliehen.

red



Foto: Richard Goldehand

Frauen und Berge

Text: Michael Lentrodt

Frauen steigen schon immer auf Berge, auch wenn es in den Anfangszeiten des Bergsteigens wenigen wohlhabenden Damen vorbehalten war. Dass auch diese zu außergewöhnlichen Leistungen fähig waren, war schon damals klar – aber man wollte es wahrscheinlich nicht wahrnehmen.

Als ich Anfang der 1980er-Jahre mit dem Klettern anfing, waren wir im Kletterkurs nur Männer. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir in La Palud (Verdon, Südfrankreich) in einem Café neidisch zu den französischen Kletterern hinüberblickten, die dort mit ihren hübschen Damen am Tisch saßen. Dies lag freilich nicht daran, dass es in Deutschland keine hübschen Frauen gab, sie passten damals einfach nicht zum Image, das das Klettern in Deutschland hatte. Klettern war etwas für hartgesottene Burschen, die unter großen Entbehrungen und noch größeren Gefahren ihr Leben riskierten, indem sie die Sinnlosigkeit zur Vollendung trieben und Berggipfel bestiegen. Und wenn man ehrlich ist: Der Männerwelt gefiel dieses Bild.

Diese Zeiten haben sich zum Glück grundlegend gewandelt, auch wenn dies in Deutschland ein lang andauernder Prozess war. Fünf Jahre nach der Gründung des Alpenvereins im Jahr 1869 hatte der DuOeAV gerade einmal zwei Prozent weibliche Mitglieder. Zum Jahreswechsel 2018/2019 betrug der Anteil ansehnliche 42,6 Prozent.

Als ich Mitte der Achtzigerjahre mit der Ausbildung zum staatlich geprüften Berg- und Skiführer begann, machte ich viele Lehrgänge zusammen mit Gudrun Weikert, der ersten deutschen Berg- und Skiführerin (und einer der ersten weltweit). Nicht nur für uns junge Aspiranten, vor allem für den einen oder anderen Ausbilder war dies eine vollkommen neue Situation, die es erst einmal zu verarbeiten galt – insbesondere, weil Gudrun aufzeigte, dass ihre Leistungen nicht mit den althergebrachten Vorurteilen in Einklang zu bringen waren. Ganz im Gegenteil: Gudrun erbrachte die gleichen Leistungen wie ihre männlichen Kollegen. Zum Glück waren die Ausbilder damals so weltoffen, dass das Geschlecht nicht zum Hinderungsgrund für Gudruns spätere Bergführerlaufbahn wurde.

Wir brauchen mehr Frauen in einem der schönsten Berufe: als Bergführerinnen!

Heute ist es selbstverständlich, dass auch Frauen die Laufbahn zum Bergführerberuf einschlagen. Dass es prozentual immer noch erheblich weniger sind als Männer, liegt jedoch nicht an schlechterer Bezahlung oder anderen diskriminierenden Gründen. Manchmal liegt es – wie mutmaßlich in diesem Fall – vielleicht auch an den Frauen selbst. Um die Ausbildung zum staatlich geprüften Berg- und Skiführer zu machen, braucht es neben den – auch bei Frauen vorhandenen – Fertigkeiten und der Belastbarkeit auch ein gehöriges Maß an Selbstbewusstsein. Auch die Bereitschaft, in einem Beruf tätig zu sein, bei dem man nicht jeden Abend zu Hause ist, gehört zu der Entscheidung, diesen Beruf zu ergreifen. Dass Frauen diesen mindestens genauso gut ausfüllen und ihren Gästen tolle Erlebnisse bescheren können, ist inzwischen allgemein bekannt. Jetzt brauchen wir nur noch die Frauen, die bereit sind, die Mühen dieser anspruchsvollen Ausbildung auf sich zu nehmen, um dann im Gegenzug in einem der schönsten Berufe der Welt tätig zu sein: als Bergführerinnen!



Foto: Igor Iwaschur



Michael Lentrodt ist 56 Jahre alt und seit über sieben Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS)



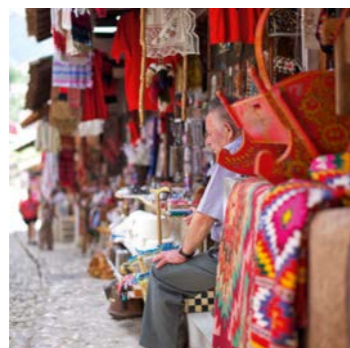
8 Tage
ab € 770,-

LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER

ALBANIENS WILDE BERGWELT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER
DER DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND

Das wenig bekannte „Land der Skipetaren“ ist ein vergessenes Juwel. Der DAV Summit Club hat eine abwechslungsreiche Kulturwanderreise durch den Norden Albaniens zusammengestellt, die den Bogen spannt von der Hauptstadt Tirana, über das bezaubernde Shkodra bis hoch nach Theth in den Albanischen Alpen. Geschichtsträchtige Kulturstätten im ausgewogenen Wechsel mit Wanderungen auf dem Balkan vermitteln ein umfassendes Bild dieser jungen Tourismusdestination.



- ▶ 8 Tage, Kultur- und Bergwanderungen
- ▶ Übernachtung in Hotels und Gästehäusern
- ▶ Italienisches Flair und mittelalterliche Festung in Shkodra
- ▶ Traumhafte Fährüberfahrt auf dem Koman-Stausee
- ▶ Das bezaubernde Valbona-Tal & das ursprüngliche Dorf Theth
- ▶ Kruja: Geschichte, Bazar und Festung

Im Reisepreis enthalten:

Deutsch sprechender einheimischer Kultur- und Bergwanderführer • ab/bis Hotel in Tirana • 3 x Hotel*** im DZ, 4 x einfaches Gästehaus im MBZ • Vollpension, teilweise mittags Lunchpakete • Busfahrten & Eintritte lt. Programm • Versicherungen • U.v.m.

ab € 770,-

Termine (je 8 Tage):

Starttage: 31.05. | 07.06. | 06.09 und 13.09.2020

Detailliertes Tagesprogramm unter:

www.davsc.de/ABWAN



Persönliche Beratung:
+49 89 64240-127



Lebensretter im Hochgebirge

Egal ob beim Wandern oder auf alpinen Bergtouren – in den Bergen kann immer etwas passieren. Ein umgeknickter Knöchel, eine Verletzung durch Steinschlag oder Orientierungsprobleme im Nebel, und es geht weder vor noch zurück.

Auf Handyempfang ist dann nicht immer Verlass, und auch Rettungskräfte können Vermisste nur schwer orten, wenn sie keine Angaben zur Position bekommen. Genau für Notfälle dieser Art stattet TATONKA diverse Rucksäcke und ausgewählte Funktionsbekleidung mit einem RECCO®-Reflektor aus. Das RECCO®-System basiert auf einem passiven Reflektor in Kombination mit einem aktiven Suchgerät. Fliegt die Bergwacht mit einem Hubschrauber ein Gebiet ab, sendet das Suchgerät Funksignale aus, die vom Reflektor zurückgeworfen werden. So ist eine exakte und schnelle Ortung möglich. Der Reflektor funktioniert ohne Strom und muss nicht gewartet werden, er ist zudem äußerst leicht und klein.

Mit dem RECCO®-Reflektor ausgestattet ist der neue TATONKA-Kletterrucksack „Cima di Basso 40 RECCO®“ mit 40 Liter Volumen. Gerade auf ausgesetzten Alpin- und Klettersteigtouren ist das RECCO®-Sicherheitsfeature äußerst sinnvoll. Ein längs verlaufender, wasserfester Reißverschluss für einen Direktzugriff aufs Innenfach, ein abnehmbare Hüftgurt sowie zahlreiche Befestigungsmöglichkeiten für Helm, Seil, Stöcke oder Eisaxt machen den leichten Einkammerrucksack zum perfekten Begleiter auf alpinen Touren.

Weitere Infos unter www.tatonka.com



HIMALAYA
FAIR TREKKING
www.himalaya.de



Sicher am Berg!
GARMIN® InReach®
Leihen ab € 19,⁷⁵ / Wo.
Tel. 08036/3013182
www.protegear.de

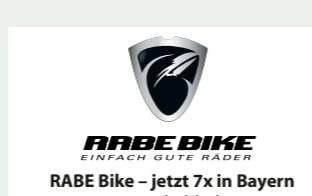
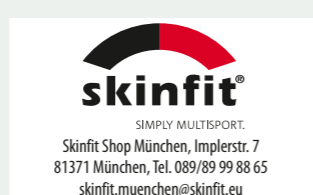


Klein, aber oho!



**Hier könnte Ihre
Anzeige stehen!**

info@mb-mediaagentur.de
www.mb-mediaagentur.de



Informationen für Mitglieder bezüglich der Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung

Stand: 09.04.2018

Die Sektionen München und Oberland des Deutschen Alpenvereins verarbeiten die personenbezogenen Daten ihrer Mitglieder, da dies für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich ist. Da mit der EU-Datenschutz-Grundverordnung die Informationspflichten umfangreicher geworden sind, möchten wir Sie über die Verarbeitung informieren.

1 Verantwortlicher

Wenn Sie bei uns Mitglied werden, können Sie auswählen, bei welcher Sektion Sie Mitglied werden. Dementsprechend ist eine der folgenden Sektionen für Sie verantwortlich:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0
service@alpenverein-muenchen.de

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.

Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0
service@dav-oberland.de

Zusammenarbeit als Alpenverein München & Oberland

Die Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V. und die Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V. arbeiten eng zusammen, um ihren Mitgliedern den bestmöglichen Service zu bieten. Haben Sie beim Mitgliedsantrag „Plus-Mitgliedschaft“ gewählt, werden Sie formal bei beiden Sektionen Mitglied.

2 Datenschutzbeauftragter

Wir haben jeweils zum Datenschutzbeauftragten bestellt:

Michael Schlagintweit
c/o Verimax GmbH, Warndtstr. 115, 66127 Saarbrücken

3 Zwecke der Verarbeitung und Rechtsgrundlage

Die personenbezogenen Daten werden für die Durchführung der Mitgliedschaft verarbeitet. Wir verarbeiten von Ihnen: Name, Adresse und Geburtsdatum.

Diese Angaben sind für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich. Sind diese Angaben unvollständig, fehlerhaft oder halten Sie absichtlich Angaben zurück, kann dies die Beendigung der Mitgliedschaft nach sich ziehen (Streichung nach § 11 der Satzung). Die Bankverbindung brauchen wir bei Buchungen von Hütten/Veranstaltungen/Ausrüstung oder bei Online-Abschluss der Mitgliedschaft.

Die Angabe von E-Mail-Adresse und Telefonnummer sind grundsätzlich freiwillig. Wir empfehlen jedoch diese Angaben spätestens bei der Buchung von Kursen/Hütten/Ausrüstung, damit wir uns mit Ihnen bei Rückfragen zeitnah in Verbindung setzen können, beispielsweise im Falle von Veranstaltungsabsagen oder sonstigen Unklarheiten.

Sollten Sie Ihre Mitgliedschaft online abschließen oder unseren Online-Mitgliederbereich auf www.alpenverein-muenchen-oberland.de nutzen wollen, ist die Angabe Ihrer E-Mail-Adresse Pflicht.

Bei Partner- und Familienmitgliedschaften sind sämtliche personenbezogenen Angaben für die in der Partner- und Familienmitgliedschaft befindlichen Personen sichtbar.

Die Rechtsgrundlage der Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 Art. 6 Abs. 1 Buchst. b Datenschutz-Grundverordnung.

Wir versenden folgende Drucksachen:

->alpinwelt<: Die Mitgliederzeitschrift (der Sektionen) ist unser offizielles Vereinsorgan der Sektionen München und Oberland und enthält Mitteilungen und Informationen an unsere Mitglieder, wie Einladung zur Hauptversammlung, Satzungsänderungen, Protokolle und Beschlüsse von Mitgliederversammlungen usw.

->Panorama<: Das Verbandsmagazin ist Vereinsorgan des DAV (Bundesverband)

->alpinprogramm<: unser Veranstaltungsprogramm für Kurse, Touren, Fortbildung usw.

Keine dieser Drucksachen ist Werbung. Trotzdem sind wir der Natur verbunden und ermöglichen Ihnen, einzelne Drucksachen abzubestellen, um Papier zu sparen. Die Bestellung oder Abbestellung können Sie selbst online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen.

4 Verarbeitung bei berechtigtem Interesse

Diese Verarbeitung unter berechtigtem Interesse (alles außerhalb der Vertragserfüllung Ihrer Mitgliedschaft) findet nicht statt.

5 Empfänger

Die Servicemitarbeiter beider Sektionen können auf die Daten aller Mitglieder (beider Sektionen) zugreifen. Dies ist zum einen technisch notwendig, zum anderen können wir Ihnen damit den bestmöglichen Service bieten.

5.1 Deutscher Alpenverein DAV

Durch Ihre Mitgliedschaft in einer Sektion werden Sie satzungsgemäß mittelbar Mitglied im Bundesverband des Deutschen Alpenvereins e. V. (DAV), Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Somit erhält der Bundesverband Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten).

5.2 Bergunfallversicherung

Jedes Mitglied im DAV genießt über die DAV-Mitgliedschaft den Schutz folgender Versicherungen bei Unfällen während alpinistischer Aktivitäten (inkl. Skilauf, Langlauf, Snowboard):

- Such-, Bergungs- und Rettungskostenversicherung bei der Würzburger Versicherungs-AG,
- Unfallbedingte Heilkosten-Versicherung ebenfalls bei der Würzburger Versicherungs-AG,
- Unfallversicherungsschutz bei der R+V Allgemeine Versicherung AG
- Sporthaftpflicht-Versicherung bei der Generali Versicherung AG

Bei allen Versicherungen melden wir durch den Bundesverband nur die Anzahl unserer Mitglieder. Eine namentliche Meldung erfolgt durch den Bundesverband erst im Leistungsfall durch eine Schadensanzeige, die Sie selbst ausfüllen müssen.

5.3 Lastschriftinzug

Für den Einzug der Mitgliedsbeiträge oder anderer Forderungen werden wir – sofern Sie dem Lastschriftinzug schriftlich zugestimmt haben – entsprechend den Anforderungen von SEPA Ihren Namen und Ihre Bankverbindung an unsere Bank übermitteln.

5.4 Sportverbände

Für die Teilnahme an Veranstaltungen (Wettkämpfe, Trainings, Ausbildungsmaßnahmen usw.), die im Bereich des Deutschen Sportbundes, des Landessportbundes, des Deutschen Olympischen Sportbundes, eines Landessportverbandes oder sonstigen Verbandes oder Fachverbandes stattfinden, bei dem eine Mitgliedschaft in oder Meldung bei dem jeweiligen Bund oder Verband erforderlich ist, werden wir unsere Mitglieder gem. deren Vorgaben, ggf. also auch namentlich melden.

5.5 Veranstaltungsversicherung

Bei der Buchung von Veranstaltungen mit einem Preis von mind. 50 € ist eine Seminarversicherung (Veranstaltungsver-sicherung) bei der Hanse Merkur Reiseversicherung AG enthalten. Wir melden Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten) bei jeder Buchung ab 50 € an die Versicherung.

5.6 Inkassounternehmen

Im Falle offener Forderungen behalten wir uns vor, Ihre Daten im Einzelfall an die Credit Reform (Inkassounternehmen) zu übermitteln. Ein Verkauf oder die Abtretung von Forderungen erfolgt nicht.

5.7 Staatliche Förderung

Einige Sportaktivitäten werden durch den Staat (Bund, Länder, Kommunen usw.) gefördert. Hierzu ist es notwendig, dass unsere Übungsleiter von uns namentlich gemeldet werden. Bei den Sportlern war hier bisher eine anonyme Meldung der Anzahl ausreichend. Sollte sich dies ändern, werden wir hier namentliche Meldungen machen, um Fördergelder zu bekommen.

6 Drittländ

Wenn Sie bei einer Veranstaltung (Kurs, Tour usw.) in einem Land teilnehmen, welches nicht zur EU bzw. zum EWR gehört, so sind Sie sich mit Ihrer Anmeldung darüber bewusst. Für die Durchführung ist es dann erforderlich, dass wir Ihre Daten in Drittstaaten übermitteln. (Bis zum 24.5.18 erlaubt nach § 4c Abs. 1 Nr. 2 BDSG, ab dem 25.5.2018 nach Art. 6 Abs. 1 Buchst. b DS-GVO.)

Ob es in Ihrem Zielland ein von der EU festgestelltes angemessenes Datenschutzniveau gibt, können Sie bei unserem Datenschutzbeauftragten in Erfahrung bringen. Für die Schweiz wurde das Datenschutzniveau festgestellt (Entscheidung 2000/518/EG), bei allen anderen Ländern außerhalb der EU/des EWR müssen Sie damit rechnen, dass es kein angemessenes Datenschutzniveau gibt.

Andere Datenübermittlung in Drittländer als die im Rahmen von o. g. Aktivitäten finden nicht statt.

7 Dauer der Speicherung

Die Buchung von Hütten/Ausrüstung/Kursen wird aufgrund steuerlicher Aufbewahrungspflichten gespeichert. Diese beträgt nach Steuerbescheid 10 Jahre. Dies gilt auch für Ihre alte Adresse, wenn Sie Ihren Wohnort wechseln. Für Ihre Mitgliedsdaten beginnt die Frist mit Ende des Jahres, in dem Sie kündigen.

8 Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Datenübertragbarkeit

Sie können bei uns jederzeit Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten Daten erhalten. Dies können Sie online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen. Sollte sich etwas ändern, können Sie auf gleichem Weg Ihre Daten auch berichtigen.

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir gesetzlich dazu verpflichtet sind, Ihre Daten zu speichern; deshalb können wir Ihnen weder Einschränkung noch Löschung anbieten.

Sollten Sie zu einer anderen Sektion wechseln wollen, so stellen wir Ihnen Ihre Daten gerne auch elektronisch bereit (Datenübertragbarkeit).

9 Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde

Wenn Sie unzufrieden sind, so teilen Sie uns dies bitte unter den o. g. Kontaktdaten mit. Nutzen Sie diese bitte auch, wenn Ihnen ein Datenschutzverstoß auffällt. Danke!

Bei Problemen mit der Datenverarbeitung können Sie sich jederzeit an unseren Datenschutzbeauftragten wenden (Kontaktdaten siehe oben).

Grundsätzlich haben Sie auch das Recht, sich über die Verarbeitung Ihrer Daten bei einer Aufsichtsbehörde zu beschweren. Dies können Sie bei einer für Ihren Wohnort zuständigen Aufsichtsbehörde oder der für uns zuständigen Aufsichts-behörde tun:

Bayerisches Landesamt für Datenschutzaufsicht
Postfach 606, 91511 Ansbach

10 Einwilligung

Wir machen keine Werbung, deshalb benötigen wir auch keine Einwilligungen. Ebenso erstellen wir keine Persönlich-keitsprofile.

Mitglieder werben & Prämien sichern!



Eine AV-Karte nach Wahl
1 geworbene Mitgliedschaft



Outdoor-/Sport-Handtuch +
Netzbeutel
1 geworbene Mitgliedschaft



»Sam Splint«-Schiene
1 geworbene Mitgliedschaft



Hüttenschlappen
1 geworbene Mitgliedschaft



»Sport Schuster«-Gutschein
über € 20,-
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Rucksack-
Regenhülle
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Washcenter
2 geworbene Mitgliedschaften

Überzeugen Sie Ihre Freunde
und Bekannten von den vielen
Vorteilen der **Plus-Mitgliedschaft**
beim Alpenverein München &
Oberland und holen Sie sich eine
der attraktiven Prämien!*



»Summit Club«-Skisack
3 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Reisetasche
3 geworbene Mitgliedschaften



Hüttenschlafsack Seide
4 geworbene Mitgliedschaften

* Prämien erhalten Sie für die Werbung von Familien-, A-, B-, C- und Junioren-Mitgliedschaften

Augustiner-Keller

München

Für die einen ist es das frisch gezapfte
Augustiner Edelstoff vom Holzfass,
andere schwören auf die bayrischen
Schmankerl und Köstlichkeiten unserer Küche.

Viele sind begeistert vom einmaligen Ambiente der
unverfälschten Münchner Biergarten- und Wirtshauskultur,
und manche genießen alles zusammen!



PROST!
Auf ein baldiges
Wiederssehen.

AUSZUG AUS UNSERER JAHRESVORSCHAU

Jeden Montag (Mai bis Oktober) live Blasmusik ab 18 Uhr

Jeden Sonntag kostenlose und professionelle Kinderbetreuung von 12 Uhr bis 16 Uhr

Eisstockalm & Eisbahnen im Augustiner-Keller Biergarten

15.11.2020 – März 2021

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf das zahlreiche
Erscheinen bei den Bergvisionen-Vorträgen.
Ihr Augustiner-Keller-Team.

Unsere Öffnungszeiten 10:00 Uhr – 01:00 Uhr (warme Küche bis 23:00 Uhr)



Augustiner-Keller

ALT-MÜNCHENER BIERGARTEN-KULTUR SEIT 1812

Der Brandstetterhof

klein, fein, glücklich sein... ★★★★



Sommerurlaub in den Bergen | Naturpark Karwendel WANDERHOTEL NUR FÜR ERWACHSENE

Hier finden Geben und Nehmen zusammen.

Weil wir gerne geben: ehrliche HERZLICHKEIT und beste QUALITÄT
Und weil wir respektvoll nehmen: Ihre ZEIT und Ihr VERTRAUEN.

Die Liebe zum Detail und die aufrichtige Gastfreundschaft des gesamten Teams machen Ihren Urlaub in Tirol zu einem Genussmoment. Das Zusammenspiel aus Vielem. Erlebnis in der Natur mit dem Bergwanderführer, ein heimeliges Wohngefühl in den Zimmern - Suiten im Tiroler Landhausstil, eine raffinesse-reiche Naturküche mit dem passenden Tropfen aus dem Weinkeller, Entspannung und Geborgenheit im AuszeitSpa machen Ihren Urlaub im familiengeführten Hotel zum besonderen Moment

Wir freuen uns auf Sie
Ihre Gastgeber

Klaus & Elisabeth Lindebner

Klaus & Elisabeth Lindebner mit Team

SOMMERURLAUB IN TIROL

geführte Wanderungen mit dem hauseigenen Bergwanderführer

Wanderrucksack und Wanderstöcke für die Dauer Ihres Aufenthaltes

Wandern im Karwendel, Achensee und Rofan Gebirge

Almwanderungen und Gipfelwanderungen

Shuttletransfers im Zuge von geführten Wanderungen inkludiert

AuszeitSpa
mit Saunen, Naturbadeteich und wohltuenden Behandlungen für Ihre ausgiebige Erholung

Frühstück und Abenddinner auf der Sonnenterrasse

INFO

* Die Teilnahme an geführten Wanderungen ist nur mit einer guten Grundkondition möglich



Der Brandstetterhof ★★★★

Klaus & Elisabeth Lindebner | Oberdorf 74 | 6135 Stans im Naturpark Karwendel
T +43 | (0) 5242 | 63582 | office@brandstetterhof.com | www.brandstetterhof.com